

**Evaluation einer Trennungs- und Scheidungsgruppe im  
Auftrag des Hamburger Trägers Aladin e.V.**

**„Inwiefern hat sich der Umgang der Kinder mit der Trennungs- und Scheidungssituation seit der Teilnahme an der Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin verändert?“**

**Diplomarbeit**

Zur Erlangung des Grades einer Diplom-Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin (FH) des  
Fachbereiches Soziale Arbeit an der Hochschule Neubrandenburg

vorgelegt von:

Nelli Feierabend

2010

Fachliche Betreuung an der Hochschule:  
Prof. Dr. Werner Freigang

„Ohne Emotionen kann man Dunkelheit nicht in Licht  
und Apathie nicht in Bewegung verwandeln.“

*Carl Gustav Jung (1875-1961)*  
*Schweizer. Psychologe u. Psychiater*

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mir bei der Anfertigung meiner Diplomarbeit in unterschiedlichster Form geholfen haben.

Bei den Geschäftsführern/ Mitarbeitern des Hamburger Trägers Aladin e.V., welche mir die Evaluation der Trennungs- und Scheidungsgruppe als Diplomarbeitsthema anboten; hier gilt mein ganz besonderer Dank Beatrice Domke, Erzieherin, Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Video-Home-Trainerin, und Juliane Tausch, Sozialpädagogin, Klinische Sozialarbeiterin, Qualitätsbeauftragte bei Aladin e.V., aufgrund der kontinuierlichen menschlichen und fachlichen Begleitung und Unterstützung von Anfang an.

Bei Herrn Prof. Dr. Werner Freigang, ohne dessen Zustimmung zum Thema ich gar nicht hätte anfangen können und selbstverständlich bei

den Kindern der Trennungs- und Scheidungsgruppe und deren Eltern, mit deren Zustimmung und aktiver Teilnahme an den Interviews diese Forschungsarbeit überhaupt erst möglich wurde.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	1
1. Einleitung.....	3
2. Trennung und Scheidung .....	5
2.1 Gründe.....	5
2.2 Trennungsphasen .....	6
2.2.1 Äußere Trennungsphasen (Eltern).....	6
2.2.2 Stadien der inneren Trennungsbewältigung (Kinder).....	8
2.3 Rollenpositionen von Kindern in Trennungssituationen .....	10
2.4 PAS.....	14
2.5 Reaktionen von Kindern unterschiedlichen Alters.....	15
2.6 Langfristige Auswirkungen einer Trennung für die Kinder.....	17
2.7 Hilfe für die Kinder.....	19
2.7.1 Formen .....	19
2.7.1.1 Individualtherapien:.....	20
2.7.1.2 Mediation unter Einbezug der Kinder.....	21
2.7.1.3 Gruppenangebote .....	21
2.8 Ziele einer Trennungs- und Scheidungsgruppe .....	21
3. Aladin e.V. und die Trennungs- und Scheidungsgruppe (TUS- Gruppe) ...	24
3.1 Träger und Aufgabengebiet .....	24
3.2 Mein Zugang zur Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin .....	28
3.3 Konzept der Trennungs- und Scheidungsgruppe.....	28
3.4 Finanzierung der Gruppe .....	30
3.5 Beschreibung der Gruppe .....	30
3.5.1 Zustandekommen und Ablauf der Gruppe .....	30
3.5.2 Leiter der Gruppe.....	32
3.5.3 Die Kinder in der Gruppe .....	32
4. Forschung.....	34
4.1 Entwicklung der Fragestellung .....	34
4.2 Methode .....	34
4.2.1 Vorstellung der Methode.....	34
4.2.2 Interviews mit Kindern.....	35

4.2.3	Interviewleitfaden .....	36
4.3	Beschreibung der Stichprobe .....	36
4.4	Durchführung .....	36
4.5	Auswertung .....	38
5.	Ergebnisse.....	42
5.1	Kategorie Trennung .....	42
5.2	Kategorie Veränderungen seit der Trennung.....	42
5.3	Kategorie Gefühlsleben der Kinder .....	43
5.4	Kategorie Lösungen/ Hilfen.....	45
5.5	Kategorie Netzwerk Trennungs- und Scheidungsgruppe.....	46
5.6	Kategorie Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe .....	48
6.	Diskussion der Ergebnisse mit anschließender Beantwortung der Fragestellung .....	50
7.	Zusammenfassung und Ausblick.....	66
8.	Quellenverzeichnis .....	70
9.	Anhang .....	72
	Ehrenwörtliche Erklärung .....	159

Anmerkungen:

- 1) Um den Lesefluss nicht zu stören, wird in der Arbeit die männliche Form benutzt, gemeint sind jedoch beide Geschlechter.
- 2) Die Begriffe Trennung und Scheidung werden oft synonym verwendet.
- 3) Es wird in einigen Kapiteln der Arbeit bewusst die Ich-Form verwendet, um den besonderen persönlichen Bezug zum Forschungsteil auch für den Leser zu verdeutlichen.

## 1. Einleitung

*Oh, Sie lassen sich scheiden? Wie traurig. Was ist denn schief gelaufen? Und nun? Wie geht es Ihnen? Und Ihrem Mann?... Ach ja, und was ist mit den Kindern?*

Ja, was ist denn eigentlich mit den Kindern? Die Kinder sind neben den Eltern diejenigen, die all die Schwierigkeiten, Sorgen und Probleme, die eine Trennung oder Scheidung der Eltern mit sich bringen, am meisten mittragen. Sie bekommen, bewusst oder unbewusst, die Streitigkeiten der Eltern mit, hören die oftmals lauten Stimmen oder wie Türen zugeknallt werden. Und dann ist plötzlich ein Elternteil weg, meist ohne dass vorher mit den Kindern geredet wurde. Solche mehr oder weniger „klärenden“ Gespräche finden oft erst statt, nachdem ein Elternteil ausgezogen ist, oder gar nicht, bzw. nicht ausreichend. Vieles von dem Geschehenen wird den Kindern als gegeben vorgezogen („Der Papa ist eben ausgezogen“). Natürlich muss man als Eltern entsprechend dem Alter der Kinder Aufklärung über die Trennung geben („Die Mama und ich verstehen uns nicht mehr, wir haben uns halt nicht mehr so lieb, weißt du?“). Doch zu oft bleibt dies einfach so stehen, auch über Jahre hinweg. Auch wenn die Kinder älter werden und vielleicht nicht zu Hintergründen der Trennung fragen, sollten Eltern sich die Zeit nehmen, die Kinder darüber aufzuklären.

Von größter Bedeutung ist es zudem, das Befinden und Verhalten der Kinder nach einer Trennung kontinuierlich im Blick zu haben. Viele Entwicklungen geschehen, ohne dass Notiz davon genommen wird. Ebenso wie einige Elternteile, brauchen auch die Kinder Unterstützung und gerade sie- sie, die, aufgrund des Alters, vieles meist noch nicht verstehen können, sich zurückziehen, über ihre Sorgen und Probleme nicht sprechen, zum Einzelgänger werden. Dies zu beobachten sollte zwar die Hauptaufgabe der Eltern sein, jedoch können auch enge Verwandte, wie Geschwister (die ebenso betroffen sind, untereinander vieles mitbekommen und bedeutende und starke Stützen füreinander darstellen), Großeltern oder auch Tanten und Onkel hierbei sehr hilfreich sein. Wichtig ist es außerdem, dass die Kinder erleben, mit ihrer Situation nicht alleine zu sein. Leider trennen sich viele Paare irgendwann, viele von ihnen haben Kinder. Und eben diese Kinder, die ebenfalls

eine Trennung der Eltern durchgemacht haben, sind die größten Experten in diesem Bereich. Um den Kindern, neben der Hilfe von Psychologen, eine verständnisvolle, professionelle und kindgerechte Atmosphäre zu bieten, besteht das Angebot von Trennungs- und Scheidungsgruppen für Kinder.

Solch eine Gruppe wird auch von dem Hamburger Träger Aladin e.V. angeboten. In dieser Gruppe mit dreimonatiger Laufzeit ist Platz für bis zu zehn Kinder, welche sich alle in einer Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause befinden. Durch die Leitung von zwei Sozialpädagogen/Familientherapeuten und das Beisammensein von Kindern mit ähnlichen Erfahrungen wird es ermöglicht, Wissen über eine Trennung der Eltern altersgemäß vermittelt zu bekommen, über Schwierigkeiten zu Hause zu reden, sich untereinander auszutauschen, Konfliktsituationen und entsprechende Verhaltensweisen/ Reaktionen durchzuspielen und themen-bezogene pädagogisch lehrreiche Spiele zu spielen.

Das Anliegen dieser Forschungsarbeit ist es, die Trennungs- und Scheidungsgruppe von Aladin e.V. zu evaluieren. Dazu ist auf den folgenden Seiten sowohl etwas über Gründe und Phasen von Trennung und Scheidung zu lesen, als auch über die Positionen der Kinder und Formen der Hilfe für diese bei einer Trennung der Eltern.

Weiter gehe ich auf den Träger Aladin e.V. und die Trennungs- und Scheidungsgruppe und meine Mitbegleitung solch einer Gruppe über drei Monate ein.

Darauf folgt der Forschungsteil meiner Arbeit, in dem ich Interviews mit den Kindern, die Auswertung dieser und, fundiert durch Literatur und eine bereits durchgeführte Evaluationen in diesem Bereich, die Interpretation der Ergebnisse darstelle und schlussendlich einen Ausblick über Erfolg bzw. Misserfolg der Gruppe gebe.

## 2. Trennung und Scheidung

*„Der Riß, der die Eltern trennt, geht meistens auch durch die Herzen der Kinder.“*

Friedrich Spielhagen

Traurig, aber wahr: die Scheidungsrate in Deutschland liegt bei 39% (vgl. Sueddeutsche Zeitung online). Aber was bedeutet es eigentlich, sich scheiden zu lassen?

Trennungen und Scheidungen gehören zu den so genannten life events, also zu den belastenden und lebensverändernden Ereignissen unseres Lebens (vgl. [signlang.uni-hamburg.de](http://signlang.uni-hamburg.de) (Online)). Wir lösen uns von einem geliebten Menschen, mit dem wir vielleicht verheiratet sind und/ oder Kinder haben.

Eine Scheidung setzt eine Ehe voraus. Wer nicht verheiratet ist, lässt sich nicht scheiden, sondern trennt sich. Beides sind äußerst einschneidende Erlebnisse, die eine Reihe seelischer und finanzieller Belastungen mit sich bringen können.

### 2.1 Gründe

Genau wie die Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen sind auch die Gründe für das Ende derselben individuell. Vielleicht brodelt sie schon eine zeitlang unter der Oberfläche, oder es gab ein besonderes negatives Ereignis als Auslöser.

Aufgrund der Komplexität liste ich keine einzelnen Gründe auf, sondern benenne nur kurz Oberbegriffe, die Gründe einer Trennung sein können.

Zum einen können soziale und geschlechtsspezifische Unterschiede zum Scheitern einer Beziehung/Ehe führen. Gemeint sind z.B. Unterschiede in beruflicher und finanzieller Hinsicht.

Untreue ist ebenfalls ein wichtiger Grund, sogar einer der häufigsten Gründe.

Auch permanente Kränkung und Demütigung eines Partners können ausschlaggebend sein.

Erkrankungen aus dem psychiatrischen Formenkreis wie Verfolgungswahn und andere Geistes- bzw. Gemütskrankheiten, Persönlichkeitsstörungen und schwere sexuelle Abweichungen können zum Bruch führen.



Auch ethnische und kulturelle Differenzen, die zu wenig beachtet oder ausgenutzt werden, oder auch tief greifende konfessionelle Differenzen können das weitere Zusammenleben zweier Menschen unmöglich machen.

Ebenfalls wichtig zu nennen sind physische, psychische und soziale Gewalt, die bei Trennungen und Scheidungen eine ausschlaggebende Rolle spielen (vgl. Friedrich 2004, S.18 ff.)

## **2.2 Trennungsphasen**

Phasen der Trennung werden in der Literatur oft beschrieben. Häufig ähneln sich die Aussagen, manche gehen jedoch auseinander.

Ich habe mich für die Version von Wolfgang Jaede (2006) entschieden, der nach äußeren Trennungsphasen und Stadien der inneren Trennungsbewältigung (für Kinder) differenziert. Der Autor sagt aus, dass die Trennung nicht „passiert und dann abgeschlossen ist.“ (Jaede 2006, S. 32). Oft beginnt eine Trennung schon früh in einer Partnerschaft.

Der Autor betont weiterhin ausdrücklich, dass seine Beschreibung der Phasen für jede Partnerschaft oder Ehe individuell zu sehen und abwandelbar sind. (vgl ebd.)

### **2.2.1 Äußere Trennungsphasen (Eltern)**

Bei den äußeren Trennungsphasen unterscheidet er 5 Phasen:

Die Vorscheidungsphase

Hier sind Ereignisse gemeint, die oft schon Jahre vor der Trennung liegen und welche im Laufe der Zeit unbewusst die Paarbeziehung verändern. Als Beispiel: Ein Paar geht sehr in seiner Rolle als Eltern auf, pflegt aber seine Paarbeziehung zu wenig.

Beispiele wie dieses führen in der Regel noch nicht zu einer festen Trennungsabsicht, tragen jedoch dazu bei, dass im Untergrund der Partnerschaft erste Risse entstehen, welche sich ausweiten, wenn nicht darüber gesprochen wird.

Kinder spüren die Anspannung zwischen den Eltern und leiden darunter sehr. Reaktionen auf die Streitigkeiten der Eltern können Konzentrationsschwäche, Unruhe oder psychosomatische Beschwerden sein.

### Die Ambivalenzphase

In dieser Phase befindet sich ein Paar, wenn einer der beiden ernsthaft an eine Trennung denkt, die zuvor nicht angesprochenen Streitigkeiten plötzlich nicht mehr verdeckt sind oder ein Partner eine neue Beziehung eingegangen ist. Diese Phase ist für alle Beteiligten besonders anstrengend, da lange Unterdrücktes offen zu Tage tritt und heftige Stimmungsschwankungen an der Tagesordnung sind. Die Eltern sind unsicher und hin- und hergerissen, ob sie sich trennen sollen, und sie haben Bedenken vor den Konsequenzen, die das mit sich ziehen würde.

Auch für die Kinder ist diese Zeit sehr verunsichernd, sie haben Angst vor den Auseinandersetzungen der Eltern, fühlen sich hilflos und ebenfalls hin- und hergerissen, auf welcher Seite sie sind. Und sie haben Angst vor der Zukunft, also Angst davor, einen Elternteil ganz zu verlieren. So versuchen sie immer wieder die Eltern zu versöhnen und eine Trennung zu verhindern.

### Die Phase der räumlichen Trennung

Es ist soweit, ein Elternteil zieht aus den gemeinsamen vier Wänden aus. Für die Kinder ist dies das einschneidendste Trennungseignis, da sie den Auszug meist miterleben und sich dieses Erlebnis für immer einprägt. Sie fühlen sich verlassen und verraten von dem Elternteil, der ausgezogen ist und sind wütend auf den anderen, da dieser den Auszug nicht verhindert hat. Die Kinder erleben oftmals nur die negativen Seiten des Auszugs und nehmen selten eine Entlastung wahr.

Weiterhin neigen Kinder dazu, die Schuld an der Trennung entweder nur einem Elternteil zuzurechnen, oder sich selber die Schuld zu geben, letzteres gerade, wenn die Trennung sehr plötzlich erfolgte.

### Die Scheidungsphase

Hier versucht man sich an die neuen Lebensverhältnisse anzupassen und Formalitäten, wie z.B. Umgangszeiten und Aufteilung des Hausrates, zu regeln. Auch durch Zuschaltung von Institutionen und öffentlichen Diensten wie dem Jugendamt, dem Familiengericht oder Beratungsstellen wird die zunächst private Trennung öffentlich geregelt. Durch diese Hilfestellungen entsteht ein neuer Lebensrahmen, und auch für die Kinder ist nun vieles nicht mehr so undurchsichtig und für besser handelbar. Durch getroffene Regelungen entstehen feste Strukturen,

die es den Kindern erleichtern können, mit der Trennungssituation umzugehen und in die Normalität übergehen zu lassen.

Allerdings wird diese Phase leider oft durch lang andauernde Gerichtsverfahren aufgrund von Streitigkeiten um Hausrat oder Unterhalt etc. begleitet, was eine starke Belastung auch für die Kinder darstellt, mehr als die eigentliche Trennung es tat.

Die Nachscheidungsphase

Wenn die vorangegangene Scheidungsphase positiv und erfolgreich abgeschlossen werden konnte, können in dieser Phase nun alle mehr zur Ruhe kommen und die Trennung persönlich verarbeiten.

Entweder wird hier nun klar, dass die geschiedenen Eheleute sich außerhalb der Regelungen wegen der Kinder aus dem Weg gehen, oder sie bauen ein neutrales, freundschaftliches Verhältnis auf und können normal miteinander umgehen.

In der Nachscheidungsphase spielen weiterhin Themen wie jeweils neue Partner und somit Stiefeltern für die Kinder eine wichtige Rolle. Für die Kinder ist es schwer, eine neue Bindung zu einem Stiefvater oder einer Stiefmutter aufzubauen, gerade wenn sie die Trennung der Eltern noch nicht verarbeitet haben (vgl. Jaede 2006, S.32-39)

### **2.2.2 Stadien der inneren Trennungsbewältigung (Kinder)**

Diese Stadien beziehen sich speziell auf die Gefühle und Empfindungen der Kinder in einer Trennungs- und Scheidungssituation.

Jaede unterscheidet vier Stadien:

Leugnen und Nicht- Wahrhaben- Wollen

Viele Kinder wirken zu Beginn nach außen hin gelassen und unberührt, tun so, als ob es gar keine Trennung gegeben hätte – sie ignorieren, leugnen sie sogar. Anfangs hilft dieses Verhalten den Kindern, mit der Situation klar zu kommen.

Innerlich jedoch sind die Kinder zutiefst berührt und betroffen, wollen sich jedoch vor diesem Empfinden schützen.

Kindern bis zum Vorschulalter fällt es schwerer, die Situation zu leugnen. Ihre Persönlichkeit ist noch nicht weit genug entwickelt. Daher sind sie noch mehr auf Hilfestellungen, wie Ablenkung, angewiesen.

Ältere Kinder, die die Verleugnung als Selbstschutz benutzen, sollten so akzeptiert werden. Wenn sie in ihrem Selbstbewusstsein unterstützt werden, sind sie nach einer gewissen Zeit selber in der Lage, diesen Schutz fallen zu lassen und sich mit Hilfe der Erwachsenen der Realität zu stellen.

### Protest und Aggression

Wenn sich für die Kinder die Trennung nicht weiter verdrängen lässt, weil z.B. ein Elternteil ausgezogen ist, geraten die Kinder immer mehr unter Druck. Bisher verdeckte Gefühle wie Wut und Aggression brechen heraus und richten sich gegen die Eltern. Diese Gefühle können sich jedoch auch gegen Freunde oder gegen sich selbst richten. Gerade bei selbstverletzendem Verhalten ist hier eine Therapie notwendig.

Allgemein ist diese Phase aber eine sehr wichtige für die Kinder. Die ausbrechenden Gefühle löst die inneren Anspannungen aus ihrem anfangs verdrängenden Verhalten und wirken letztendlich befreiend.

### Hoffnung und Verhandlung

Einige Kinder geben ihre Hoffnung, dass die Eltern wieder zusammenkommen, auch nach Jahren noch nicht auf. Manchmal versuchen sie sogar durch gemeinsame Aktivitäten die Eltern wieder zusammen zu bringen. Teilweise sind einige Eltern auch noch hin- und hergerissen, da eine neue Beziehung vielleicht gescheitert ist und sie wieder Sympathien füreinander empfinden. Meistens jedoch misslingen die Versuche der Kinder.

Die Uneindeutigkeit der Trennung ist besonders schwer für die Kinder, da sie sich an die Hoffnung klammern, die, wie sie spüren, aber eigentlich falsch ist.

Auf Dauer kann sich dieser Zustand bei ihnen durch Konzentrationsprobleme oder psychosomatische Symptome äußern.

Erst wenn die Trennung für beide Eltern eindeutig ist, kann sie das auch für die Kinder werden. Sie brauchen die Klarheit, um diese endlich als unumstößliche Realität akzeptieren zu können.

## Trauer und Versöhnung

Wenn die Trennungssituation nun klar und eindeutig ist, löst sich die Anspannung und die Kinder trauern- um ein Elternteil, welches sie nicht mehr so häufig sehen; um ihre Familie. In dieser Phase brauchen die Kinder viel Verständnis und Trost. Wenn sie ihre Traurigkeit zulassen können, erfolgt danach eine gefühlsmäßige Auflösung des Trennungsschmerzes. Die Kinder lassen meist von ihrem Ideal einer vollständigen Familie ab und akzeptieren die neue Konstruktion ihrer Familie. Manche Kinder erreichen die Phase der Trauer jedoch nicht, oft genau dann, wenn auch die Eltern ihre Trauer nicht zulassen können. Wenn die Erwachsenen dies tun, fällt es auch den Kindern leichter.

(vgl. Jaede 2006, S. 40-44)

### **2.3 Rollenpositionen von Kindern in Trennungssituationen**

Gerade jüngere Kinder werden in Scheidungssituationen von den Erwachsenen leider oft instrumentalisiert. Sie werden aus emotionalen oder taktischen Gründen benutzt, um z.B. im Streit den anderen Partner zu beschwichtigen, oder im Kummer, um einen Elternteil zu trösten. Dies dient den Erwachsenen, wirkt aber den kindlichen Bedürfnissen entgegen, überfordert sie und schadet ihnen somit, womöglich sogar auf Dauer. Unter Ausnutzung ihrer Liebe und Abhängigkeit werden sie in Rollen gedrängt und so missbraucht und psychisch ausgebeutet.

Die Konflikte, Sorgen und Probleme der Erwachsenen sollten jedoch auf keinen Fall die Kinder übernehmen müssen.

Rollenpositionen können sein:

#### Das „Faustpfand“

Oft werden Babys im ersten Lebensjahr von den Müttern als Faustpfand eingesetzt, um beispielsweise vor Gericht Vorteile im Sorgerechtsstreit zu erwirken. Sie unterstellen dem Vater Unfähigkeit und stellen die Bedürftigkeit des Säuglings in den Vordergrund, die „nur“ die Mutter erfüllen könne.

Auch ältere Kinder werden leicht als Druckmittel eingesetzt, immer zum eigenen Vorteil. Sie werden als Teil einer Drohung benutzt „ Du siehst deinen Sohn nur, wenn...“. Sätze wie dieser haben ebenso einen erpresserischen Charakter, wodurch das Kind schnell in eine andere Rolle gedrängt wird.

### Das „Erpressungsobjekt“

Hier werden die Kinder als „Ware“ in einer Art Tauschhandel missbraucht. Ein Elternteil versucht den anderen mit Hilfe des Kindes zu erpressen. Treffen mit dem Kind werden nur erlaubt, wenn der andere dafür bestimmte Forderungen erfüllt. Jüngere und schüchterne Kinder leiden darunter meist still, ältere Kinder jedoch bekommen das Verhalten der Erwachsenen genau mit und wissen, wer von beiden im Recht ist.

### Das „Verführungsobjekt“

In dem Konkurrenzkampf der Eltern, der „bessere“ Elternteil zu sein, dem Kind so viel wie möglich zu bieten und somit zu meinen von ihm mehr geliebt zu werden, werden die Kinder zum Verführungsobjekt. Dies schadet den Kindern auf lange Sicht: sie erlernen, Gefühle und Vorteile im Leben zu „erkaufen“, anstatt sie sich auf ehrliche Weise zu verdienen.

### „Spione“ und „Geheimnisträger“

Wenn das Kind zum Spion gemacht wird, dann wird es von einem Elternteil zur Informationsbeschaffung über den anderen missbraucht. Es gerät dadurch jedoch in Loyalitätskonflikte. Wenn es den „Auftrag“ nicht erfüllt, hat es Angst den Elternteil zu enttäuschen; und wenn es den „Auftrag“ erfüllt, dann denkt es dem anderen in den Rücken zu fallen. Es fühlt sich durch seine ihm auferlegte Rolle ausgenutzt. Wenn das Kind zum Geheimnisträger gemacht wird, ist es Mitwisser von bestimmten Lebensgewohnheiten eines Elternteils, muss diese aber für sich behalten und unehrlich gegenüber dem anderen Elternteil sein. Sie werden dadurch zum Lügen gezwungen und geraten so in das unangenehme Gefühl der Scham.

### Das ideale Selbst

Hier kommen zwei Sachen zusammen, zum einen: ein Elternteil versucht dem Kind Leistungen aufzudrängen, die nicht seinem Alter entsprechen und es so überfordern – nur um nach außen hin dem anderen Elternteil das „Können“ des Kindes und somit die „am besten geeignete Erziehungsfähigkeit“ (Friedrich 2004, S.92) zu beweisen. Zum anderen: die Kinder müssen das verkörpern, was die El-

tern nicht sind; so erwartet der träge, unsportliche Vater von seinem Sohn größte Fußballerfolge, die er selbst in seiner Jugend gerne gehabt hätte.

Die Kinder spüren jedoch, dass nicht sie selbst dabei im Fokus stehen, sondern nur die unerfüllten Wünsche eines Elternteils befriedigen.

Diese Rollenauflegung kommt auch bei nicht geschiedenen Eltern vor, ist jedoch ausgeprägter bei geschiedenen und allein erziehenden Elternteilen.

#### Der „Grabstein“

Wenn die getrennten Eltern ihre Trauer noch nicht überwunden haben und diese Stimmung über eine längere Zeit anhält, werden oft die Kinder mit den Sorgen und Problemen belastet und müssen als Tröster herhalten. Sie sind jedoch ungeeignet in der Rolle als Tröster und als Stütze für die Eltern, da sie ihre eigenen Probleme zu tragen haben. So ist diese zusätzliche Last besonders erdrückend für sie.

Ganz schnell kann es passieren, dass ein Rollentausch stattfindet: ein Elternteil wird zum Kind und das Kind übernimmt die sorgende Position einer Mutter oder eines Vaters. Manchmal übernehmen die Kinder auch die Funktion der besten Freundin/des besten Freundes und müssen offen sein für alle Sorgen, Ängste und Belastungen des Elternteils. Damit sind die Kinder vollkommen überfordert und somit hilflos. In der Pubertät kann dieser Druck zu psychischer Labilität, Depressionen und einem geringen Selbstwertgefühl führen.

#### Ideale LiebhaberInnen

Manchmal kommt es vor, dass sich die normale Eltern-Kind-Beziehung, welche geprägt ist durch Zärtlichkeit, Wärme und Liebe, insofern wandelt, als dass das Kind eine emotionale LiebhaberInnenfunktion übernehmen muss. Gerade wenn Mutter und Sohn oder Vater und Tochter zusammenleben, lösen fehlgeleitete Beziehungswünsche der Erwachsenen Verunsicherung und Befremdlichkeit bei den Kindern aus.

Die Eltern sind sich dieser emotionalen Vorgänge oft gar nicht bewusst.

Diese Vorgänge müssen nicht ausarten und können, nachdem sie bewusst geworden sind, gestoppt werden. Wenn Kinder diese Rolle aber über eine längere Zeit übernehmen, kann dies negative Auswirkungen auf das spätere Liebesleben der Kinder haben.

Auch können diese Vorgänge ausarten, d.h. es kann zu sexuellen Übergriffen seitens der Erwachsenen kommen.

#### Der „Sargnagel“

Der betreuende Elternteil ist manchmal ambivalent in seiner Beziehung zum Kind. Viele Kinder, die die Trennung noch nicht verarbeitet haben, sehen die Schuld in dem Elternteil, bei dem sie leben und richten ihre Wut gegen diesen. Außerdem ist das Kind in seiner Präsenz die ständige Erinnerung an den Expartner.

Diese beiden Punkte können die Beziehung zwischen dem Kind und dem betreuenden Elternteil sehr schwierig machen, weshalb oft vom „geliebten Sargnagel“ gesprochen wird. Einerseits wird das Kind geliebt, andererseits ist es schwer mit den Vorwürfen und Aggressionen des Kindes umzugehen und zu leben.

#### Die „Fußangel“

Wenn es daran geht, sein Leben neu zu ordnen und sich neuen Anforderungen zu stellen, benutzen Eltern oft ihre Kinder als Ausrede, wenn manche Dinge nicht klappen. „Ohne sie würde es ja leichter gehen...“ (Friedrich 2004, S.96)

Kinder werden in dieser Zeit oft als Behinderung empfunden, gerade wenn es um die neue Partnerwahl geht. Die Erwachsenen stehen in einem Interessenkonflikt zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den eigenen. Dabei sollten sie jedoch nicht die Kinder als „Verhinderer“ ansehen, sondern als wertvollen Teil ihres Lebens.

#### „Aschenputtel“

Mit diesem Begriff ist die Situation in einer Stieffamilie gemeint. Es kommt vor, dass das Kind eines neuen Partners der Mutter/ des Vaters deren/dessen Kind versucht auszugliedern. Ebenso kann ein Kind durch den neuen Partner ausgegliedert werden.

(vgl. Friedrich 2003, S.88-98)



## 2.4 PAS

Das „Parental Alienation Syndrom“ bedeutet frei übersetzt Eltern-Kind-Entfremdung.

„Hier geht es um Zerstörung, destruktive Gemeinheit, kühle Niedertracht, gezielte Entfremdung, Tücke, neurotische Spiele, narzisstischen Missbrauch. Da werden Kinder systematisch, subtil oder ganz dreist gegen Mami oder Papi manipuliert.“ – so drückt sich Gabriele Ten Hövel (2003, S. 16) dazu aus.

Die Sozialarbeiterin Wera Fischer hat dazu einige Ausführungen veröffentlicht, auf die ich mich nachfolgend beziehen werde.

Nach einer Scheidung kann es dazu kommen, dass der Elternteil, bei dem das Kind lebt, versucht, den anderen Elternteil vollkommen aus dem Leben des Kindes auszugrenzen. Dem Kind muss es jedoch möglich sein, nach wie vor beide Elternteile lieben zu dürfen, ansonsten kommt es in einen Loyalitätskonflikt.

Zur Entwicklung des Syndroms kommt es, wenn der erziehende Elternteil das Kind in diesem Konflikt bewusst oder unbewusst so weit beeinflusst, dass es den anderen Elternteil ablehnt und die Beziehung zu ihm zerstört wird.

Auf beiden Seiten spielt die Angst eine wesentliche Rolle: der erziehende Elternteil hat Angst, das Kind an den anderen Elternteil zu verlieren, und das Kind hat Angst, von dem manipulierendem Elternteil nicht mehr geliebt zu werden, wenn es seine Bedürfnisse hinsichtlich des anderen Elternteil nicht verleugnet.

(vgl. Fischer 1998 (Online))

Man kann drei Ausprägungen des Syndroms unterscheiden:

a) die leichte Form:

Hier ist das Kind in der Lage, seine Zuneigung zum anderen Elternteil auch in Anwesenheit des manipulierenden Elternteils auszudrücken, hat aber in Zusammenarbeit mit letzterem Ablehnungsszenarien entwickelt.

b) die mittelschwere Form:

In Anwesenheit des manipulierenden Elternteils zeigt sich das Kind dem anderen Elternteil gegenüber nicht zugeneigt. Dies ist jedoch anders, wenn das Kind mit dem anderen Elternteil alleine ist.

c) die schwere Form:

Hier können die feindlichen Gefühle gegenüber dem zweiten Elternteil so ausgeprägt sein, dass der Umgang unmöglich ist. Das Kind kann mit Panik reagieren, wenn ein Umgangskontakt ansteht. Auch wenn es allein mit dem anderen Elternteil ist, lässt das ablehnende Verhalten nicht nach.

Bei der schweren Form sind eine Herausnahme des Kindes und eine Unterbringung an einem neutralen Ort (eventuell Großeltern) angebracht, um den Umzug des Kindes zum anderen Elternteil vorbereiten zu können.

(zit. nach Gardner, 2002)

Durch diese Beeinflussung des Kindes kann es bei diesem langfristig zu Einschränkungen in der Identitäts- und Selbstwertentwicklung sowie in der Bindungs-, Beziehungs- und Leistungsfähigkeit kommen.

Mithilfe eines Sozialarbeiters kann bei einer Sorgerechtsentscheidung vor Gericht dementsprechend eingeschätzt werden, welches Elternteil die höhere Beziehungstoleranz besitzt und am ehesten in der Lage ist, das Kindeswohl zu schützen. (vgl. Fischer 1998 (Online))

## **2.5 Reaktionen von Kindern unterschiedlichen Alters**

Auf eine Trennung der Eltern reagieren Kinder je nach Alter und Entwicklung unterschiedlich:

Kinder im Alter von 1-3 Jahren

Gerade Kinder in diesem Alter brauchen ganz besonders Schutz und Sicherheit und sind auf die unmittelbare Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse angewiesen.

Sie übertragen häufig die Gefühle anderer auf sich selbst als wären es die eigenen. Sie können mit Weinen, körperlicher Unruhe, Schlafproblemen, Appetitlosigkeit oder Trennungsängsten reagieren.

Kinder im Alter von 3-6 Jahren

Die Kinder können ihre Trauer und das Gefühl des Verlassenseins wahrnehmen. Sie erleben große Schuldgefühle und denken verantwortlich für den Auszug eines Elternteils zu sein. Sie haben noch keine vollständigen Vorstellungen von Raum

und Zeit und werden daher von Unsicherheiten gequält, wo der ausgezogene Elternteil ist, wie es ihm geht und wann es ihn wieder sieht. Zudem ist die Angst groß, den anderen Elternteil auch noch zu verlieren.

Als Reaktionen zeigen sich weiterhin Schlafstörungen, eventuelle Rückschritte in der Entwicklung, aggressives Verhalten oder sogar zurückziehendes, depressives Verhalten.

#### Kinder im Alter von 6-9 Jahren

Die „Empathiefähigkeit“ der Kinder wächst und so können sie das Verhalten der Eltern und die Trennung besser verstehen. Auf der einen Seite zeigen sie sich anderen Personen gegenüber, z.B. den Klassenkameraden sehr hilfsbereit und sind daher meist beliebt. Wichtig ist hier jedoch, dass sie auch auf ihre eigenen Bedürfnisse achten und sich durchsetzen können.

Auf der anderen Seite macht sie das Verstehen der Trennung traurig, hilflos und zornig. Sie befinden sich in dem Loyalitätskonflikt nicht beide Elternteile gleichzeitig lieben zu „dürfen“, fühlen sich einsam und ziehen sich oft zurück. Sie sind launisch und unkonzentriert, was einen Abfall der Schulleistungen zur Folge haben kann.

#### Kinder im Alter von 9-12 Jahren

Die Kinder haben oft Selbstwertprobleme und empfinden Gefühle der Scham, da ihre Familie nicht so ist wie die manch anderer Kinder. Auch übernehmen sie meist mehr Verantwortung als Kinder aus Nicht-Scheidungs-Familien, achten dabei allerdings zu wenig auf Kontakte zu Gleichaltrigen und auf ihre eigenen Interessen.

#### Kinder im Alter von 12-15 Jahren

Eine Trennung der Eltern kann die Pubertät und die damit verbundenen Ablösungsprozesse der Jugendlichen erschweren. Sie übernehmen meist zuviel Verantwortung und wollen entweder den allein erziehenden Elternteil, trotz ihres Dranges nach Freiheit und Selbstbestimmung und -verwirklichung, nicht allein lassen, oder sie versuchen sich abrupt von der Familie zu lösen. Eine Folge hierbei

kann jedoch sein, dass sie wichtige Erfahrungen der Pubertät verpassen und zu früh erwachsen werden.

Sie haben weiterhin Angst, in eigenen Partnerschaften dieselben Fehler wie ihre Eltern zu machen und wieder verlassen zu werden. Viele Teenager gehen oft früh sexuelle Beziehungen oder Partnerschaften ein, um sich nicht allein und verlassen zu fühlen.

(vgl. Jaede 2006, S.20-24)

## **2.6 Langfristige Auswirkungen einer Trennung für die Kinder**

Eine kalifornische Langzeitstudie beschäftigte sich über einen Zeitraum von 25 Jahren mit dem Erwachsenwerden von Scheidungskindern. Die Hauptfragen waren dabei:

„Was verlieren Kinder und was gewinnen sie durch die Scheidung? Wie entwickelt sich das Kind durch die Erfahrung in der Scheidungsfamilie? Unterscheidet sich seine Entwicklung von der eines Kindes aus einer so genannten intakten Familie? Verlaufen Eltern-Kind-Beziehungen in Scheidungsfamilien anders? Wie sind die Erfahrungen von erwachsenen Scheidungskindern als Liebhaber, Ehefrauen, Eltern? Was empfinden Söhne und Töchter für ihre alternden Eltern und Stiefeltern? Kann dauerhafter Kontakt zu beiden Eltern oder eine sanfte Trennung, eine gute Scheidung, ohne schmutzige Wäsche zu waschen, den Kindern helfen, das Auseinanderbrechen der Familie unbeschadet zu überstehen?“

(Wallenstein, Lewis 2002)

Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass sich die stärksten Auswirkungen einer Scheidung bei Kindern erst viele Jahre nach der Trennung zeigen. Es ist weniger das unmittelbare Trauma der Trennung, sondern mehr das Leben in der Scheidungs- oder Stieffamilie, welches Einfluss auf das spätere Leben des Kindes und dessen Beziehungen hat.

Zum einen befinden sich Scheidungskinder in einem Zwiespalt wenn es an die Partnersuche geht. Sie sehnen sich nach Liebe und Bindung, haben jedoch intensiv Angst vor dem Scheitern einer Beziehung und sind nahezu überzeugt vor einem kommenden Scheitern. Sie können nicht alleine sein, haben Angst vor dem

Verlassen werden, welches sie als Kind erlebten, und treffen daher oft impulsive und destruktive Entscheidungen in Sachen Partnerschaft.

Zum anderen wurde das Selbstbild der Scheidungskinder untersucht. Als Ergebnis ist dieses von verschiedenen Variationen der Angst geprägt: die Angst, verletzt, verlassen oder betrogen zu werden, die Schwierigkeit zu vertrauen, das Verschweigen oder Verleugnen der Gefühle. Viele sagten aus, dass sie sich niemals vorstellen könnten, in einer Dauerbeziehung glücklich zu sein. Auch wenn die Scheidungskinder verheiratet waren und die Ehen gut verliefen, wurden diese Ängste nicht schwächer.

Weiterhin zeigen sich bei Scheidungskindern höhere Scheidungsraten im Vergleich zu Kindern aus intakten Familien. Auch verhaften sie eher in schlechten Ehen, nehmen mehr in Kauf, weil sie denken, es gebe nichts Besseres, und dass eine Scheidung unerträglich wäre. Es fehlt ihnen ein positives Partnerschaftsbild. Dieses Bild ist jedoch wichtig für die Entwicklung der Kinder und ihre eigenes Ausleben von Liebe und Bindung. Vielen Scheidungskindern fehlt jedoch das Grundvertrauen, dass eine Ehe funktionieren kann. Durch das Gefühl, dass die Eltern „versagt“ haben, haben sie große Angst, in Sachen Partnerschaft oder als Elternteil, selbst auch zu versagen. Oft haben sie zu der ersten Trennung der Eltern noch einen zweiten Verlust erlitten – laut Statistik werden auch 60% der Zweitehen geschieden.

Immerhin heiraten 60% der Scheidungskinder selbst. Viele hatten bis dahin zwar schon schwierige Beziehungen hinter sich, waren aber auch selbstbewusster geworden und suchten mutig nach einem festen Partner, oft aus einer stabilen und intakten Familie stammend.

Beim Thema Kinder denken Scheidungskinder intensiv vorher darüber nach. Laut der Studie sei die Scheidung der Eltern ausschlaggebend für ihre Entscheidung für oder gegen Kinder. Diejenigen, die Kinder bekommen hatten, erhoffen sich durch diese mit der Vergangenheit der eigenen Kindheit abzuschließen und dem eigenen Kind ein glückliches Leben zu bieten. Diejenigen, die sich gegen Kinder entschieden hatten, meinten entweder schlechte Eltern abzugeben oder äußerten die Angst, dass ihre Ehe durch das Kinder kriegen instabil würde.

Auffallend ist jedoch, dass durch ein Baby das Zusammenwachsen von Eltern und Großeltern in Scheidungsfamilien deutlicher ist als in intakten Familien. Oft ver-

söhnen sich Mutter und Tochter nach der Geburt des Kindes. Zwischen Vätern und Söhnen sieht das anders aus: auch die Geburt eines eigenen Kindes mildert bei vielen Söhnen nicht die Wut auf den Vater. Zudem zeigt die Studie der „Johns Hopkins University“, dass alternde geschiedene Väter und Stiefeltern nur selten finanziell und emotional unterstützt werden.

Außerdem zeigte sich in der Studie von Judith S. Wallenstein und Julia Lewis, dass diejenigen Kinder, die zum Zeitpunkt der Trennung zwischen zweieinhalb und sieben Jahre alt waren, es am schwersten hatten, sich an die neuen Umstände nach der Scheidung zu gewöhnen. Oft fehlte es ihnen an Liebe und Aufmerksamkeit, da die Eltern kaum Zeit oder Kraft für die Kinder hatten. Unter diesen „Bedingungen“ wuchsen sie nun auf, und sind im jungen Erwachsenenalter psychisch labiler als andere und anfälliger für Depressionen.

Bemerkenswert ist bei Scheidungskindern aber das Verhältnis zwischen Verletzbarkeit und Stärke. Auf der einen Seite sind sie besonders verletzlich in Partnerschaften. Aufgrund der großen Angst verlassen zu werden, führten nur 40% der Männer und 60% der befragten Frauen eine feste Beziehung.

Auf der anderen Seite lassen sich bei Scheidungskindern besondere Stärken wie Unabhängigkeit, Selbständigkeit und beruflicher Erfolg aufzeigen.

(vgl. Wallenstein, Lewis 2002, S.46-51)

## **2.7 Hilfe für die Kinder**

### **2.7.1 Formen**

Eine Trennung/ Scheidung kann für Kinder, die, wie die Eltern, einen aktiven Part bei der Trennung spielen, weit reichende Auswirkungen haben, wie im Abschnitt 2.6. erläutert.

Daher ist es sehr wichtig, dass sie Unterstützung bekommen. In erster Linie sollte diese von den Eltern kommen, aber auch von Geschwistern oder anderen nahen Verwandten wie den Großeltern. Oft ist diese aber nicht ausreichend, weil die Eltern zu sehr mit der eigenen Trennungsbewältigung beschäftigt sind, Geschwister selber zu jung sind, um zu helfen, oder die Großeltern nicht genügend Kraft aufbringen oder nicht in der Nähe sind.

Aufgrund dessen ist professionelle Hilfe von Dritten angebracht, die bestenfalls präventiv stattfinden sollte.

Es gibt verschiedene Formen der Hilfe für Trennungsfamilien: Es können Therapie, Mediation oder Gruppenangebote wahrgenommen werden, wie sie nachfolgend, in Bezug auf die Ausführungen von Wilfried Griebel, dargestellt werden.

### **2.7.1.1 Individualtherapien:**

Individualtherapien sind angebracht, wenn die Eltern sich nicht auf eine Familientherapie einlassen; wenn das auffällige Verhalten des Kindes nicht auf aktuelle Belastungen, sondern auf vergangene Ereignisse bezüglich der Scheidung, mit denen das Kind nicht wusste umzugehen, zurückzuführen sind; wenn das Kind seine Identität von der der Eltern nicht trennen kann; wenn aufgrund chaotischer Familienverhältnisse eine konstante therapeutische Beziehung für das Kind wichtig wird; und/oder wenn das Kind jemanden braucht, der nicht für die Eltern spricht, sondern für das Kind.

Beispiele für Individualtherapien:

#### Spieltherapie

Vorzugsweise mit einem Helfer jenes Geschlechtes, mit dem das Kind mangelnde (positive) Erfahrung hat, kann es hier eine stabile Beziehung aufbauen. Das Kind kann Konfliktsituationen und Probleme spielerisch zum Ausdruck bringen und von wertvollen Reaktionen des Therapeuten lernen.

#### Technik des gegenseitigen Geschichtenerzählens

Hierbei erzählt das Kind eine Geschichte und der Therapeut erzählt eine Geschichte in veränderter Form, aber zum selben Thema.

#### Verlust- Modell nach Kübler-Ross

Diese Therapie setzt bei den Verlustängsten und Phasen des Trauerns des Kindes an. Es werden Rollenspiele gemacht, um die Verleugnung des Kindes vor bestehenden Tatsachen zu bearbeiten; es werden Ausdrucksmöglichkeiten für Wut und Ärger gefunden; dem Kind wird übermittelt, dass es keine Verantwortung für

die Scheidung trägt; das Kind wird in depressiven Phasen zur Aktivität geführt; und das Kind soll lernen, die Scheidung zu akzeptieren. (vgl. Griebel 2001, S.3-4)

### **2.7.1.2 Mediation unter Einbezug der Kinder**

Kinder in die Mediation mit einzubeziehen, ist umstritten. Auf der einen Seite besteht die Gefahr, dass den Kindern die Verantwortung für Entscheidungen, die von den Eltern zu treffen sind, zugeschoben wird. Auf der anderen Seite kann es für die Kinder hilfreich sein, Auswirkungen elterlicher Konflikte auf Kinder erklärt zu bekommen, oder mit dem Berater/Mediator Reaktionen auf bestimmte Konfliktsituationen zu üben.

(vgl. Griebel 2001, S.5-7)

### **2.7.1.3 Gruppenangebote**

Trennungs- und Scheidungsgruppen werden unter anderem von Freien Trägern der Jugendhilfe angeboten. In einer solchen Gruppe können die Kinder mit Unterstützung von Pädagogen/ Psychologen/ Therapeuten das Scheidungsgeschehen bewältigen und präventiv Verhaltensauffälligkeiten entgegenwirken, welche sonst zu Störungen mit Krankheitswert werden können. Der spezielle Ausbildungshintergrund der Pädagogen und die Teilnahme anderer Kinder mit Trennungserfahrungen sind dabei ausschlaggebende Punkte. Dadurch, dass die Eltern im Gruppengeschehen nicht präsent sind und die Gruppenleiter Vertrauenspersonen darstellen, die nichts nach außen tragen, fühlen sich die Kinder eher in der Lage, über ihre Gedanken und Gefühle zu sprechen. Dazu kommt die Präsenz der anderen Kinder, die sich ebenfalls in einer Trennungssituation befinden und daher am besten spezielle Probleme und Befürchtungen nachvollziehen können, die man als Kind mit sich trägt.

## **2.8 Ziele einer Trennungs- und Scheidungsgruppe**

Zielsetzungen für eine Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder kann man in fünf komplexe Bereiche zusammenfassen. Hierbei nehme ich Bezug auf die Ausführungen zu Gruppeninterventionsprogrammen für Kinder von Fthenakis (1995).



### Erwerb von kognitivem Verständnis für den Scheidungsprozess

Durch die Teilnahme an der Gruppe soll es den Kindern möglich werden, das Scheidungsgeschehen besser zu verstehen. Es wird Hintergrundwissen zum Thema Scheidung vermittelt und falsche Vorstellungen bezüglich der Scheidung korrigiert, sodass die Kinder ihre eigene Position in der Scheidungsfamilie realistisch wahrnehmen können. Zudem werden Fragen zur Ausgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung geklärt.

### Vermittlung von Problemlösestrategien

Schwierigkeiten der Kinder werden bearbeitet und dazu Bewältigungsstrategien vermittelt, damit sie mit der Scheidungssituation konstruktiv umgehen können. Hierbei werden die kindlichen Fertigkeiten gefördert, speziell in Bezug auf Impulskontrolle, Ärgerkontrolle, Kommunikation, Problemlösung und Entscheidungsfindung. Wert wird weiterhin auf die schulische, soziale und emotionale Anpassung des Kindes gelegt.

### Identifikation und Ausdruck von scheidungsbezogenen Gefühlen

Die Kinder lernen, sowohl eigene Gefühle wahrzunehmen, zu verstehen und angemessen auszudrücken, als auch die Gefühle der anderen Kinder in der Gruppe und die der Eltern zu erfassen und akzeptieren zu lernen. Weiterhin erlernen die Kinder Möglichkeiten, negative Gefühle, wie Aggression, angemessen zum Ausdruck zu bringen. Sie bekommen Unterstützung bei der Gestaltung emotionaler Beziehungen und bei der Äußerung von eigenen Bedürfnissen.

### Positive (Selbst-) Wahrnehmung

Die Kinder lernen sich selbst und Personen ihrer Familie positiv wahrzunehmen. Dabei werden besonders ihr Selbstwertgefühl, ihre Selbstachtung und eine positive Lebenseinstellung gestärkt. Sie lernen weiterhin sich selbst zu behaupten und, durch den Vergleich mit den Erfahrungen der anderen Kinder der Gruppe, die Scheidung als Normalität anzunehmen.

### Etablierung von neuen sozialen Netzen

Durch den Erfahrungsaustausch mit anderen gleichaltrigen Gruppenteilnehmern eröffnet sich für die Kinder ein wichtiges, neues soziales Netzwerk, was einer Isolation aufgrund der Scheidung entgegenwirkt. Die Gruppe bietet den Kindern eine geschützte Umgebung, in der die Kinder frei kommunizieren und ihren Gefühlen Ausdruck verleihen können, Verständnis erfahren und soziale Kompetenzen erlernen können.

(vgl. Fthenakis u.a. 1995)

### **3. Aladin e.V. und die Trennungs- und Scheidungsgruppe (TUS- Gruppe)**

#### **3.1 Träger und Aufgabengebiet**

Aladin e.V. ist ein anerkannter Freier Träger der Jugendhilfe in Wandsbek (einer von 7 Bezirken in Hamburg) und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Das Leitbild dieses Trägers:

„Aladin ist eine Beratungsstelle für Familien und Menschen, die mit Kindern arbeiten. Wir entwickeln ein Zentrum für Erziehungshilfen, Beratung, Therapie und Fortbildung in Hamburg.

Wir helfen Kindern und Eltern, auch schwierige Lebenssituationen zu bestehen.

Wir regen Familien zu Veränderungen und innerem Wachstum an.

Wir arbeiten mit systemischer Sichtweise, sorgfältig, ressourcenorientiert, kritisch und kreativ. Dabei beziehen wir das gesamte Familiensystem und die Lebenssituation der Familien ein.

Die Qualität unserer Arbeit entwickeln wir kontinuierlich und geben unser Wissen weiter. Unsere Arbeit organisieren wir, Leitung und Team, professionell - und wir reagieren flexibel auf Veränderungen.

Wir sind ein Team aus Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Professionen, die lebendig, vertrauensvoll und unterstützend zusammenarbeiten. Dabei entwickeln wir uns beruflich und persönlich weiter. Gegenseitige Wertschätzung macht es uns möglich, auch kritisch und konfrontativ zu sein. Wir achten auf Fairness, Offenheit und Akzeptanz. Wir bieten und fordern Verlässlichkeit.

Wir präsentieren uns durch Aktivitäten in Arbeitsgruppen und Gremien. In unserer Vielfalt sind wir ein geschätzter und kreativer Kooperationspartner für Kita´s, Schulen, Jugendämter und andere Institutionen.

Das übergeordnete Ziel der pädagogischen Arbeit ist die ressourcenorientierte Stärkung dysfunktionaler Familien. Speziell mit dem Focus auf die Kinder und Jugendlichen in den Familien sollen hier entwicklungsfördernde Bedingungen geschaffen werden. Neben Kriseninterventionen werden die Klienten in der Formulierung von neuen, realistischen Lebensperspektiven unterstützt und bei der Umsetzung dieser begleitet. Unsere Arbeit erfolgt prinzipiell wachstumsorientiert und unter systemischer Betrachtungsweise. Die einzelnen Mitglieder einer Familie werden nicht nur individuell, sondern auch als ganze Familie in ihrem Zusammenwirken gesehen. Ressourcen innerhalb und außerhalb der Familie werden aufgespürt und für die Familie nutzbar gemacht, die auf diese Weise einen Wachstumsprozess beginnen kann.

Schwerpunkt unserer Arbeit sind die auf §§ 27ff SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz – basierenden Hilfen zur Erziehung. In diesem Rahmen bieten wir neben intensiven Familienhilfen, der Einzelbetreuung von Jugendlichen sowie der Erziehungsberatung auch Aufsuchende Familientherapie und unterschiedliche Formen an Gruppenarbeit an.

Im Bereich Fortbildung bieten wir Einzelpersonen und/oder pädagogisch arbeitenden Teams ein umfangreiches Angebot an Workshops, Vorträgen und Studientagen.

Die Arbeit mit den zu betreuenden Familien und Kindern erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, Empathie und fachlicher Qualifikation. Zum Einen sind es lebenserfahrene, stabile Menschen, die bereit sind, sich auf die Sorgen und Ängste der ihnen anvertrauten Menschen einzulassen. Zum Anderen sind sozialpädagogische Fähigkeiten, die systemische Sichtweise, das Wissen um Kommunikationsstrukturen in der Familie sowie um verschiedene Interventionsmethoden Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit.

Daher besteht unser Team aus Diplom-Sozialpädagogen/innen, Diplom-Pädagogen/innen und Psychologinnen, überwiegend mit Zusatzqualifikationen (u.a. zu systemisch-integrativen Paar- & FamilientherapeutInnen).

Zu unseren Kooperationspartnern, mit denen der Träger eng zusammenarbeitet, gehören u.a. die regionalen Jugendämter, der Jugendpsychiatrische Dienst, das Werner-Otto-Institut, die KiTas und die Schulen, darüber hinaus Kinderärzte/innen, Logopäden/innen, Psychotherapeuten/innen.

In der **Erziehungsberatung** beraten wir sowohl Eltern in Erziehungsfragen als auch Kinder und Jugendliche, die Probleme im Elternhaus, in der Schule, im Umgang mit anderen Menschen oder andere Sorgen haben. Wir achten darauf, dass jedes Familienmitglied mit seinen Bedürfnissen und Wünschen gesehen und gehört wird. Ziel der Erziehungsberatung ist es, die Familie zu befähigen, in Zukunft auftretende schwierige Situationen für alle Familienmitglieder zufriedenstellend zu bewältigen. Wenn es notwendig erscheint, helfen wir bei der Lösung von Konflikten auch vor Ort in der Schule, der Kita oder bei der Familie zuhause.

**Sozialpädagogische Familienhilfe** bietet intensive Betreuung und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen. Beratende Gespräche, modellhaftes Handeln und praktische Hilfen unterstützen die Familien dabei, das Zusammenleben aus einem destruktiven Muster in ein entwicklungsförderndes zu verändern. Familienhilfe findet bei den Familien zuhause, in unseren Beratungsstellen, in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie unterstützend im Umgang mit Institutionen und Behörden statt. Themen der Arbeit sind u.a. Erziehungsfragen, Sicherung angemessener Lebensbedingungen von Kindern in emotionaler und materieller Hinsicht, Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung bei der materiellen Lebenssicherung der Familie sowie Aufhebung der Isolation der Familien und die Einbindung in ein tragfähiges soziales Netzwerk.

Die Aufgabe des **Erziehungsbeistandes** besteht darin, Problemlagen von Minderjährigen unter Einbezug ihres sozialen Umfeldes zu bearbeiten. Gegenstand der Betreuung sind insbesondere Beziehungen zwischen Eltern und Kindern/Jugendlichen, schulische Probleme des Kindes/Jugendlichen, Verselbständigung und Loslösung des Jugendlichen aus dem Elternhaus in schwierigen Situationen sowie stark auffälliges Verhalten (Devianz, Sucht, Prostitution etc.). Es ist wichtig, dass eine Rückkoppelung der Arbeit mit dem Kind und dem System, in dem es lebt, geleistet wird. Die Arbeit mit der gesamten Familie ist bei der Erziehungsbeistandschaft zwar weniger intensiv als bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe, trotzdem sollte der familiäre Rahmen ausreichend tragfähig sein, um ein Wachstum des Kindes/Jugendlichen zu ermöglichen.

**Aufsuchende Familientherapie (AFT)** nach Dr. Conen hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Bei der AFT werden hilfebedürftige oder Familien in Krisen, die den Weg zur Beratungsstelle nicht bewältigen können, von einem Therapeutenpaar zuhause aufgesucht. Im Vordergrund der Arbeit steht das Wohl der Kinder. Ziel der Beratung ist die Befähigung der Eltern, eine wertschätzende Kommunikation sowie eine funktionale Beziehung mit ihren Kindern (wieder-) zu erlangen. Unter Einbeziehung des gesamten Familiensystems, wird die Situation der Familie analysiert, elterliche Erziehungskompetenzen gestärkt und ein gesellschaftlich akzeptiertes Erziehungsverhalten zum Wohle der Kinder erarbeitet.

Wenn es sinnvoll ist, bieten wir Eltern und Kindern/Jugendlichen aus den von uns betreuten Familien die Teilnahme an verschiedenen **Gruppen** an. Allgemeines Ziel der Gruppenarbeit ist dabei, das oft auffällige Verhalten der Kinder zu beeinflussen und schrittweise zu verändern, so dass sie in anderen Gruppen (Schule, Kita, Verein, Freizeit u.ä.) besser integriert werden können.

In allen Ferienzeiten unternehmen wir ganztägige Aktivitäten und Ausflüge mit den von Aladin betreuten Kindern und ihren Familien.

ALADIN e.V. hat die Trägerschaft des Pädagogischen Mittagstisches im Spielhaus in der Königsreihe inne. Hier erhalten Schulkinder Mittagessen und werden bei ihren Schulaufgaben betreut.

Neben den Hilfen zur Erziehung hat ALADIN seine Angebotspalette in den Bereichen **Fortbildung** und **Supervision** ausgebaut, so dass wir hier unterschiedliche Veranstaltungen zu Themen aus der Jugendhilfe anbieten können. Darüber hinaus gibt es ein differenziertes Supervisions- und Beratungsangebot.“

(Aladin-Website)

Die **Soziale Gruppenarbeit** zu den Tätigkeitsbereichen des Trägers. Neben einer Mädchengruppe, zwei Jungengruppen, einer Babygruppe und einer Müttergruppe besteht das Angebot einer Trennungs- und Scheidungsgruppe.

Hauptsächlich sind Diplom- Sozialpädagogen oder Diplom- Pädagogen bei Aladin beschäftigt. Teilweise mit Vorbildungen zum Lehrer, Erzieher, Heilerziehungspfle-

ger oder Arzt und die meisten der Mitarbeiter haben eine Zusatzausbildung zum Paar- und Familientherapeuten. Auch sind diplomierte Psychologen beschäftigt und eine Mitarbeiterin befindet sich grad im selbigen Studium. Andere befinden sich momentan in Zusatzausbildungen wie zur Neurophysiologischer Entwicklungsförderung, zum Systemischen Sozialarbeiter oder zum Mediator. Aktuell besteht das Team aus 20 Leuten plus zwei Sekretärinnen. Unterstützende Umstände sind ein professionelles, harmonisierendes Team, welches sehr gut zusammenarbeitet und in welchem ein angenehmes Klima zwischen Chefs und Mitarbeitern und den Mitarbeitern untereinander herrscht. Es gibt viele junge Kollegen, immer zahlreiche Bewerber um eine Stelle und es sind regelmäßig Praktikanten im Team. Die Fortbildung der eigenen Mitarbeiter wird ganz groß geschrieben. Außerdem haben einige Mitarbeiter spezielle Schwerpunkte (wie Jungenarbeit, Neurophysiologische Entwicklungsförderung, Qualitätsentwicklung, Mediation, Video Home Training,...), welche dem Team zu gute kommen.

### **3.2 Mein Zugang zur Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin**

Da ich mein erstes Praxissemester bei Aladin ableistete, bot sich mir die Gelegenheit, auch nach dem Praktikum, während meines zweiten Praxissemesters, die Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin mit begleiten zu dürfen. Ich hatte die Möglichkeit zu erleben, wie die zwei Leiter die Gruppe gestalteten, wie die Kinder miteinander agierten, und ich konnte mich aktiv an dem Gruppengeschehen beteiligen.

### **3.3 Konzept der Trennungs- und Scheidungsgruppe**

#### Kindergruppe

„In der Gruppe von Trennungs- und Scheidungskindern sollen Problembereiche kindgerecht angesprochen und Kompetenzen eingeübt werden, die zur Bewältigung von familiären Veränderungen und Belastungen dienen. Kinder sollen darin unterstützt werden, sich als Kinder von Geschiedenen, Alleinerziehenden oder Stiefeltern zu artikulieren und zu lernen, dass sie in mehr oder weniger großem Umfang Mitglieder in zwei Haushalten sind. Hierzu müssen Kinder eine neue Identität als Scheidungskinder entwickeln und lernen, sich im Elternkonflikt nicht als Tröster, Schiedsrichter, als Spion

oder Botschafter einsetzen zu lassen. Zugang zu unserer Gruppe sollen Kinder aus sozialschwachen Familien finden, die in Kindertagesheimen, in Horten, in Schulen oder in anderen Einrichtungen auffällig werden und den Abteilungen für soziale Dienste bei den regionalen Jugendämtern gemeldet werden. Die Entscheidung über den Zugang zur Gruppe wird in Abstimmung mit den Kitas, Schulen, und regionalen Jugendämtern getroffen. Zwar haben Kinder in sozialen Notlagen im Prinzip auch Anspruch auf so genannte „Hilfen zur Erziehung“ durch die Jugendämter. Es ist jedoch zu beobachten, dass wegen der Situation der öffentlichen Haushalte HzE kaum noch zur Anwendung kommt und wenn, dann in Situationen, in denen das Kind kurz davor steht, in öffentliche Erziehung übernommen zu werden. Die Trennungs- und Scheidungsgruppe setzt jedoch viel früher an.“

#### Umfeldarbeit

„Auch dem sozialen Umfeld der Kinder kommt Bedeutung zu: so sollen die Erkenntnisse, Beobachtungen und Hinweise, die aus der Gruppenarbeit mit den Kindern gewonnen werden, auch den Erzieherinnen in den Kindertageseinrichtungen oder den Lehrerinnen übermittelt werden, damit diese im Sinne einer möglichst umfangreichen Förderung der betroffenen Kinder alle notwendigen Informationen und Erkenntnisse nutzen können. In besonders problembeladenen Familien soll auch das zuständige Jugendamt eingeschaltet werden, um der Familie etwa eine intensivere ambulante Erziehungshilfe anzubieten, damit verhindert wird, dass bei weiterer Eskalation das Kind in öffentliche Erziehung übernommen werden muss.“

#### Qualifikation des Personals, Rahmenbedingungen der Gruppe

„Da für die oben beschriebenen Aufgaben nicht ein zwangloses Freizeitangebot, sondern professionelle therapeutische Arbeit notwendig ist, sind für diese Angebote in erster Linie Psychologen oder Pädagogen mit abgeschlossener therapeutischer Zusatzqualifikation einsetzbar.

Die Gruppe ist eine offene Gruppe für zehn Kinder, die einmal die Woche für 1 1/2 Stunden zusammenkommen. Die Dauer des Angebotes beträgt drei Monate.“



### **3.4 Finanzierung der Gruppe**

Die Trennungs- und Scheidungsgruppe ist kein strukturelles Angebot der Stadt Hamburg, wie z.B. Elternschulen, und wird daher nicht über Zuwendungen finanziert. Die Gruppe ist ein Angebot für Kinder von Familien aus Einzelfallhilfen bei dem Träger Aladin und wird somit über ambulante Hilfen laut §28 SGB VIII (Erziehungsberatung) oder §31 SGB VIII (Sozialpädagogische Familienhilfe) über Fachleistungsstunden finanziert.

### **3.5 Beschreibung der Gruppe**

#### **3.5.1 Zustandekommen und Ablauf der Gruppe**

Die Gruppe bestand aus Kindern, deren Familien bei dem Träger Aladin e.V. in Beratung waren/sind. Im Vorfeld führten die beiden Leiter der Gruppe Aufnahmegespräche, an denen sowohl die Kinder als auch die Eltern/ ein Elternteil teilnahmen. An den meisten Gesprächen nahm auch ich teil, sofern mein Praxissemester im ASD, das ich zu diesem Zeitpunkt absolvierte, dies zuließ.

In diesen Gesprächen wurden sie über den Ablauf der Gruppe informiert, es wurden Fragen beantwortet und es wurde geklärt, ob die Kinder sich vorstellen könnten, an solch einer Gruppe teilzunehmen. Dies bejahten alle Kinder, nur zwei von ihnen (Brüder) zweifelten noch etwas. Alle Kinder bekamen jedoch die Möglichkeit, das erste Zusammentreffen (Kennenlertreffen) abzuwarten und sich danach endgültig für oder gegen die Gruppe zu entscheiden.

Die Gruppe ging insgesamt über einen Zeitraum von drei Monaten, in welchen sich wöchentlich einmal für 1 ½ Stunden getroffen wurde. In dem ersten Treffen konnten sowohl die Kinder, als auch die Leiter der Gruppe sich mit Hilfe von Interviews gegenseitig vorstellen. Weiterhin wurden die Räume des Trägers Aladin durch ein Spiel erkundet und es wurden erste Ideen gesammelt, mit welchem größeren gemeinsamen Projekt sie die Gruppe nach den drei Monaten abschließen wollen. Schon beim zweiten Treffen zeigte sich, dass die Kinder zusammenwachsen. Auch lockerte sich die Dynamik zwischen Mädchen und Jungen.

Jeder konnte individuell eine Kerze gestalten, welche im weiteren Verlauf zu Beginn der Gruppentreffen von jedem Kind angezündet wurde. Dazu wurden dann

Erlebnisse der vergangenen Woche geschildert und bei Bedarf Probleme geäußert, auf die später eingegangen wurde. Dieses Anfangsritual, das Ritual zum Schluss jeden Treffens zu erzählen, wie man das aktuelle Treffen erlebt hat und ein gemeinsam gefundener Name für die Gruppe haben außerdem dazu beigetragen, sich als Gemeinschaft zu fühlen. Auch merkten die Kinder schnell, dass sie unter Gleichgesinnten sind, d.h. dass jedes Kind ähnliche Erfahrungen gemacht hat/macht. Sie fühlten sich untereinander sehr verbunden. Auch pädagogisch wertvolle Spiele wie das Spiel „Heute hier- Morgen dort“ (es gibt Mama-Karten, Papa-Karten und Kind-Karten, auf denen verschiedene Situationen und mögliche Lösungen vorgegeben sind und in welche die Kinder sich versuchen müssen, rein zu versetzen), welches geeignet und hilfreich für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen ist, oder die „FangFragen- Bälle“ (6 verschieden Bälle mit den Themen „Ich- Du- Wir“, „Beweg dich“, „Reden- Fühlen- Handeln“, „Was glaubst du?“, „Helfen- Sorgen- Teilen“, „Lösungen erfinden“ und dazugehörigen Fragen, die es zu beantworten gilt) wurden von den Kindern sehr gut angenommen. Weiterhin wurde ein Film über Trennung und Scheidung gezeigt, die Kinder bekamen die Möglichkeit positive und negative Eindrücke von ihren Eltern aufzuschreiben und diese vor der Gruppe zu äußern und es wurden Plakate gestaltet, auf denen die Kinder ihre Stärken darstellen konnten. Weiterhin ergaben sich auch Gruppentreffen, in denen die gesamte Zeit über aktuell anliegende Probleme von den Kindern/eines Kindes gesprochen wurde. Sie hörten sich aktiv zu und gaben sich gegenseitig Tipps und Ratschläge zum Verhalten in verschiedensten Konfliktsituationen im Umgang mit den getrennten Eltern oder einem Elternteil. Weiterhin gestalteten wir zwei Elternabende (ohne die Kinder), in denen wir den Eltern von dem Gruppengeschehen berichteten, mit den Eltern u.a. über ihre Wertvorstellungen (wie z.B. Ehrlichkeit, Lebensfreude) redeten und sie Rückmeldung gaben, wie sie ihre Kinder seit Beginn der Gruppe erleben. In den letzten zwei Treffen drehten nun alle gemeinsam einen Film zu den Themen „Mobbing“ und „Trennung und Scheidung“. Beide Themen wurden von den Kindern selbst gewählt. Hierzu dachten sich die Kinder ein kleines Drehbuch aus und übernahmen die verschiedenen Rollen, in die sie sich sehr gut rein versetzen konnten.

Zum Ende der drei Monate gab es eine Abschlussrunde mit den Kindern, jeweils einem Elternteil und den Leitern. Jedes Kind bekam von den Leitern und mir eine

Rückmeldung, wie wir es im Laufe der Zeit erlebt haben und was sich verändert hat. Ebenfalls konnten die Eltern ihren Kindern eine Rückmeldung geben.

### **3.5.2 Leiter der Gruppe**

Geleitet wurde die Gruppe von Beatrice Domke, Erzieherin, Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Video-Hometrainerin und von Fabian Körner, Sozialpädagoge.

### **3.5.3 Die Kinder in der Gruppe**

Die Gruppe bestand aus insgesamt 7 Kindern im Alter von 11 bis 13 Jahren, drei davon Mädchen und vier Jungen.

Um die Anonymität zu wahren, nenne ich im folgenden Ablauf nicht die richtigen Namen der Kinder, sondern verwende frei ausgedachte Namen. Alle Angaben zu den Personen beziehen sich auf den Zeitpunkt der Gruppe.

Amelie, 11 Jahre alt, lebt zusammen mit ihrer Mutter, ihrem Lebensgefährten und deren gemeinsamer Tochter, also Amelies Halbschwester. Ihren Vater kennt sie kaum, es besteht kein Kontakt zu ihm. Amelie war bei der Trennung ihrer Eltern noch in der Krippe (3 Jahre alt)

Paula, 11 Jahre alt, lebt mit ihrer Mutter und zwei jüngeren Geschwistern zusammen. Sie war bei der Trennung ihrer Eltern noch im Kindergarten (5 Jahre alt). Den Kontakt zum Vater, der nach der Trennung der Eltern erst noch bestand, hat sie selbständig aus verschiedenen Gründen abgebrochen.

Lea, 11 Jahre alt, lebt zusammen mit ihrer Mutter. Ihre Eltern trennten sich, als Paula noch ein Baby war. Seitdem besteht keinerlei Kontakt zwischen dem Vater und der Tochter. Versuche seitens Leas, per Brief Kontakt mit ihrem Vater aufzunehmen, blieben erfolglos.

Chris, 13 Jahre alt, lebt zusammen mit seinem jüngeren Bruder Ben und der ebenfalls jüngeren Schwester tageweise bei dem Vater und tageweise bei der Mutter.

Ben, 12 Jahre alt, lebt zusammen mit seinem älteren Bruder Chris und der jüngeren Schwester tageweise bei dem Vater und tageweise bei der Mutter. Die Eltern der beiden Geschwister trennten sich als Chris 8 und Ben 7 Jahre alt waren.

Bastian, 13 Jahre alt, lebt zusammen mit seiner Mutter, ihrem neuen Mann und deren gemeinsamen Sohn, sprich Bastians Halbbruder. Bastians leiblicher Bruder lebt bei dem gemeinsamen Vater. Bastian hat regelmäßigen Kontakt zu seinem Vater. Seine leiblichen Eltern trennten sich als Bastian 8 Jahre alt war.

Dominik, 12 Jahre alt, lebt zusammen mit seinem älteren Bruder bei der Mutter. Es besteht Kontakt zu dem Vater. Er war 11 Jahre alt, als seine Eltern sich trennten.

## 4. Forschung

### 4.1 Entwicklung der Fragestellung

Trennung und Scheidung sind große Themen in unserer Gesellschaft. Da hierzu in der Jugendhilfe noch zu wenige Angebote für die betroffenen Kinder bestehen, hat sich der Träger Aladin e.V. schon vor einigen Jahren dazu entschlossen, eine Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder anzubieten. Dieses Angebot besteht für ein bestimmtes Stadtgebiet in Hamburg, für Rahlstedt (Bezirk Wandsbek), und ist dort sogar das einzige Gruppenangebot zum Schwerpunkt Trennung und Scheidung.

Da dies jedoch, neben der Kostenfrage, eine Qualitätsfrage ist, liegt es im Interesse des Trägers, das Angebot der Trennungs- und Scheidungsgruppe zu hinterfragen und bezüglich Erfolg bzw. Misserfolg zu evaluieren. Der Leitspruch des Trägers lautet „Aladin e.V. – Wir helfen Kindern“: nur eine Behauptung oder die gewünschte Realität? Bringt die Gruppe Erfolg oder sind Veränderungen im Gruppenkonzept und der Organisation der Gruppe notwendig?

Um Erfolg oder Misserfolg messen zu können, ist es explizit von Nöten, direkten Kontakt mit Teilnehmern einer solchen Gruppe aufzunehmen und sich mit ihrer Hilfe der Zielstellung zu nähern. Die konkrete kritische Fragestellung lautet daher: **„Inwiefern hat sich der Umgang der Kinder mit der Trennungs- und Scheidungssituation seit der Teilnahme an der Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin verändert?“**

### 4.2 Methode

#### 4.2.1 Vorstellung der Methode

Um die Fragestellung zu beantworten, musste eine Methode gefunden werden, die auf eine effektive Art und Weise eine Antwort liefert. In der Empirischen Sozialforschung gibt es qualitative und quantitative Verfahren, um systematisch Daten zu erheben. Es standen Beobachtungen, Fragebögen und Interviews/Befragungen zur Auswahl. Reine Beobachtungen der Kinder hätten nicht ausgereicht, um die Fragestellung zu beantworten, da hierbei zwar planvoll Vorgänge und Ereignisse wahrgenommen und registriert werden, jedoch nicht in aktiven Kontakt mit der

Zielgruppe getreten wird. Weiterhin erscheinen Fragebögen für Kinder nicht sehr geeignet. Hierbei kann es immer zu Problemen des Verständnisses der Fragestellungen kommen, weiterhin haben die Kinder hier nicht die Möglichkeit, ihre Gedanken und Gefühle frei und in ihrer kindlichen/jugendlichen Art und Weise zu äußern, sondern sind gezwungen, eventuell teilweise schon vorgegebene Antworten auszuwählen oder schriftlich eine Frage zu beantworten (mit eingegrenztem Platz für die Antwort und einem noch nicht so ausgeprägtem Sinn für das präzise schriftliche Ausdrücken von Gedanken). Interviews dagegen, speziell die Form, die hier gewählt wurde, haben zwar eine feste Form mit einem Leitfaden, halten aber die Möglichkeiten offen, bei Unverständnis Fragen genauer zu erklären, intensiv auf die Interviewten einzugehen, auf Gefühle zu reagieren, Verständnis und Interesse zu zeigen, an Gesagtes direkt anzuknüpfen und bei Bedarf mehr zu erfahren, um zu dem gewünschten Erfolg eines positiv durchgeführten Interviews zu kommen.

#### **4.2.2 Interviews mit Kindern**

Die besondere Herausforderung für Interviews mit Kindern ist die Altersgruppe. Die Fragen mussten so formuliert werden, dass sie für 11-13-jährige nicht befremdlich, sondern verständlich und so interessant sind, dass sie zum Erzählen anregen. Wichtig dabei ist, die Kinder nicht unter Druck zu setzen, sondern ihnen Zeit zu geben, um sich in eine Frage hineinzufinden und sie auf ihre Art zu beantworten. Außerdem sind Vorsicht und Achtsamkeit angebracht: die Kinder sind zu beobachten und es sind auf Gefühlsausbrüche oder darauf zu achten, dass sie einfach „zu machen“ und sich verschließen können. Außerdem ist es wichtig ihnen zu versichern, dass das Besprochene unter vier Augen bleibt und nichts an andere, besonders an ihre Eltern, weiter getragen wird, außer sie selbst tun es. Auch ist es von Bedeutung, dass sie wissen, was mit den Interviews im Nachhinein geschieht. Ich erzählte ihnen, dass ich diese auswerten werde und für meine Diplomarbeit verwende, jedoch alles anonym behandelt werde und nirgendwo ihre Namen auftauchen werden.

### **4.2.3 Interviewleitfaden**

Das konkrete Interviewziel war, das Gesagte der Kinder auszuwerten, um so die Fragestellung beantworten zu können. Der Leitfaden für das Interview wurde in einem Arbeitsprozess entwickelt. Ich fertigte zum Anfang ein Mind- Map an, in dessen Mitte das Thema Trennung und Scheidung stand. Ich schrieb dann dazu alle Begriffe auf Karteikarten auf, die mir dazu einfielen, ohne jegliche Ordnung. Diese Karteikarten brachte ich in eine bestimmte Ordnung, indem ich meiner Meinung nach zusammengehörige Begriffe zueinander sortierte. All diesen einzelnen Clustern gab ich nun noch einen Überbegriff. So entstanden die Themen „Ängste“, „Bewertung Gruppe“, „Netzwerk außen“, „Gefühle“, „Netzwerk Gruppe“, „Lösungen“, „Wünsche und Träume“, „Kind zwischen den Eltern“ und „Veränderungen“ (Fotos davon: siehe Anhang (II.)). Diese fasste ich dann weiterhin teilweise zusammen und wählte sie dazu aus, den Interviewleitfaden zu bilden. Zu diesen Themen formulierte ich dann verschiedene Leitfragen und weitere Fragen zur Stütze (Teilfragen). Letztere definierten die Leitfragen präziser und ließen mehr ins Detail gehen. (Interviewleitfaden: siehe Anhang (III.))

### **4.3 Beschreibung der Stichprobe**

Die Stichprobe ist eine Gelegenheitsstichprobe. Sie setzt sich aus den insgesamt 7 Kindern der Trennungs- und Scheidungsgruppe, die bei dem Träger Aladin e.V. in Hamburg Rahlstedt von Anfang September bis Anfang Dezember 2009 stattfand, zusammen. Die Kinder, 3 Mädchen und 4 Jungen im Alter von 11-13 Jahren, sind wohnhaft in Hamburg. Die Kinder befinden sich alle in einer Trennungs- und Scheidungssituation der Eltern. Alle Kinder haben sich im Vorfeld dazu bereit erklärt, die Interviews zu geben. In der Stichprobe gibt es eine Geschwisterkonstellation (zwei Brüder).

### **4.4 Durchführung**

Der Träger Aladin e.V. war mir durch mein Semesterpraktikum schon vertraut. Ich kannte die Mitarbeiter, das Aufgabengebiet und ihre Arbeitsmethoden. Ebenfalls kannte ich schon zwei der Kinder aus der Mädchengruppe bei Aladin. Dies war

von großem Vorteil für meine Mitarbeit in der Gruppe. Ich war für die beiden Leiter der Gruppe keine fremde, von außen kommende Person. Für die Kinder stellte ich ebenfalls eine nahe stehende Person dar: ich war keiner der Leiter und kam vom Alter her dem ihren am nächsten. Ich war wohl in der Position der großen Schwester, die selber ein Scheidungskind ist, vieles gut nachvollziehen kann und der man alles anvertrauen kann.

Im Laufe der Zeit, in der die Gruppe stattfand, fragte ich die Kinder, ob sie bereit wären, von mir interviewt zu werden. Daraufhin holte ich mir die Erlaubnis der Eltern, dass ihre Kinder im Rahmen meiner Diplomarbeit und der Trennungs- und Scheidungsgruppe interviewt werden dürfen. Ich machte nun die einzelnen Interviewtermine aus, die ich mit den Kindern und den Eltern besprach. Alle Interviews fanden im Zeitraum von Anfang Dezember 2009 bis Mitte Januar 2010 statt, also nach der Beendigung der Gruppe.

Den Ort, an welchem das Interview stattfinden sollte, konnten sich die Kinder frei aussuchen. Fünf entschieden sich, dass ich sie zu Hause besuchen kommen sollte, die anderen zwei interviewte ich in den Räumen des Trägers Aladin. Ich schätze es im Nachhinein so ein, dass die Kinder, die ich zu Hause, in ihrer gewohnten Umgebung, interviewte, sich ungezwungener, offener und geduldiger durch das Interview bewegten als die anderen. Ich hatte vorher bestimmt, dass die Interviews unter 4 Augen stattfinden sollten, dass die Eltern ihre Kinder jedoch hinterher natürlich befragen konnten, wie es gelaufen sei. Den Kindern vermittelte ich somit das Gefühl, dass ich nur an ihnen interessiert bin und dass es mir wichtig ist, dass sie ohne Hemmnisse, die vielleicht durch die Gegenwart eines Elternteils ausgelöst werden könnten, meine Fragen offen, ehrlich und ohne äußere Einflüsse beantworten.

Ich entschied mich weiterhin, die Interviews nicht mit einer Videokamera, sondern mit einem Diktiergerät aufzunehmen, da es nicht darum geht, körperliche Reaktionen (Gestik, Mimik) in der Auswertung zu berücksichtigen, sondern einzig und allein eine qualitative Inhaltsanalyse vorzunehmen. Die Dauer der Interviews variierte zwischen 20 und 35 Minuten, je nach Eloquenz und Geduld des Kindes, aktueller Verfassung des Kindes und Ort des Interviews. Einige redeten munter und sehr ausgiebig und teilweise beantworteten sie auch schon Fragen, die ich später noch stellen wollte. Andere mussten oft angestoßen und ermuntert werden, Fragen aus-



führlicher zu beantworten, was nicht immer funktionierte. An dem Leitfaden hielt ich fest, da es für die spätere Auswertung wichtig war, dass alle Kinder die gleichen Fragen gestellt bekommen; je nach Kind und Situation eventuell in verschiedener Reihenfolge, jedoch so, dass ich alle Interviews später gleichwertig auswerten konnte. Vorrangig war hierbei, alle Leitfragen zu stellen. Nach der Verabschiedung von den Kindern nach Durchführung der Interviews sahen wir uns nicht mehr wieder, sodass sich die Auswertung und die Interpretation der Interviews tatsächlich nur auf den Zeitpunkt während der Gruppe und direkt nach Beendigung der Gruppe beziehen und keine späteren Beobachtungen mit einfließen. Nachdem alle Interviews durchgeführt wurden, verschriftlichte ich diese, indem ich wortwörtlich das auf Band Gesprochene in das Computerprogramm „Word“ transkribierte, jedoch unter Weglassung von Satzfüllern wie „ähm“ oder „hmm“. (Interviews: siehe Anhang (IV.))

#### **4.5 Auswertung**

Als Form der Auswertung habe ich die Qualitative Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring ausgewählt. „Qualitative Inhaltsanalyse will die Systematik methodisch kontrollierter Textauswertung (in Abgrenzung zu „freier“ Interpretation) beibehalten, ohne in vorschnelle Quantifizierungen zu verfallen.“ (Mayring, Gläser- Zikuda, 2005, S.10)

Die Methode von Mayring ist eine von vielen Methoden, welche jedoch für die Auswertung von relativ kurzen Interviews mit Kindern, ohne längere Erzählpassagen, Vorzüge bietet. Er beschreibt sowohl die deduktive, als auch die induktive Form der Kategorienbildung zur Auswertung des Textmaterials. Da Kinder oft von einer bestimmten Fragestellung abweichen und nicht geordnet erzählen, ist hier die induktive Kategorienbildung von Vorteil. Es ist zu einer gestellten Frage nicht eine präzise Antwort zu erwarten, sondern eher ein ungeordnetes Erzählen, welches wieder neue Kategorien formulieren lässt. Weiterhin beschränkt sich die qualitative Inhaltsanalyse nicht auf die quantitative Analyse von Textmerkmalen, sondern interpretiert den Text in Richtung der Kategorien. Diese Interpretation sollte jedoch regelgeleitet und explizit sein, sodass sie für andere nachvollziehbar wird. Das Textmaterial wird zu allererst strukturiert, d.h. es werden vor der Analyse theoriegeleitet Kategorien entwickelt, welche dann ans Material herangetragen

werden. Dies ist die Form der deduktiven Analyse: von der Theorie zum konkreten Material. Kategorien kann man jedoch auch induktiv entwickeln, also aus dem Material heraus. Das Textmaterial ist hierbei Ausgangspunkt; die Kategorien werden möglichst eng an den Textpassagen orientiert formuliert. Wichtig ist es hier, immer die konkrete Fragestellung und den theoretischen Hintergrund der Untersuchung im Auge zu behalten. (vgl. Mayring, Gläser- Zikuda 2005, S.11)

Die Kategorienbildung nahm ich mit Hilfe des Computerprogrammes „Word“ anhand einer Tabelle vor. Ich entwickelte die Kategorien deduktiv und mit Hilfe des Interviewleitfadens und induktiv aus den schriftlich festgehaltenen Interviews heraus. Durch die klare Gliederung des Interviewleitfadens in Abschnitte fiel es mir leicht, Oberkategorien zu entwickeln. Die Oberkategorien und die Themen der einzelnen Abschnitte des Interviews gleichen sich annähernd. Auch konnte ich die Teilfragen zu den Leitfragen des Interviews für die Unterkategorien verwenden. Wichtig hierbei ist weiterführend die genaue Definition der gebildeten Kategorien. Nur durch diese klare Formulierung und durch hinzugefügte Beispiele kann von den Lesern genau nachvollzogen werden, was die einzelnen Kategorien bedeuten und es können Verwechslungen oder Fehlinterpretationen vermieden werden. Weitere Kategorien ergaben sich induktiv aus den durchgeführten Interviews heraus, die ich dann wieder klar definierte und Beispiele dazu aufführte. (Kategorienbildung: siehe Anhang (V.))

Diese entwickelten Kategorien konnte ich nun für die weitere Auswertung benutzen. Ich ordnete den Kategorien Textstellen aus allen Interviews zu, wobei ich kenntlich machte, aus welchem Interview das Gesagte zu einer Kategorie stammt. Durch diesen Schritt war es gelungen, das Textmaterial aus seinem Zusammenhang zu lösen und es mit Hilfe der Tabelle auf einen Blick möglich zu machen, was die Kinder zu welchen Kategorien gesagt haben. Dadurch kann man die Aussagen miteinander vergleichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen. (Gefüllte Kategorien: siehe Anhang (VI))

Die erste Oberkategorie (K1) lautet „Trennung“, dazugehörig „Vorahnung einer Trennung“ und „Wissen um Trennungshintergründe“ als Unterkategorien. Es ist bei der Beantwortung der konkreten kritischen Fragestellung von Bedeutung, Hintergründe der Familiensituation der Kinder in Erfahrung zu bringen. Es ist zu beachten, inwiefern die Kinder Streitigkeiten mitbekamen und ob sie wissen, warum die Eltern sich getrennt haben. Dies hat Auswirkungen auf das Seelenleben der Kinder, auf ihre Handlungen, den Umgang mit der Trennung und auf das Verarbeiten derselbigen.

Die zweite Oberkategorie (K2) heißt „Veränderungen seit der Trennung“, dazu die Unterkategorien „Veränderungen“, „Direkte Regelungen“, „Mitentscheidung bei Absprachen; Beteiligung“ und „Zufriedenheit über Regelungen“. So erfahre ich etwas über die Umstände nach der Trennung und das Zurechtkommen der Kinder mit diesen. Auch diese Punkte sind bedeutsam, um Lebenssituation und gemachte Erfahrungen der Kinder zu berücksichtigen.

Die dritte Kategorie (K3) lautet „Gefühlsleben der Kinder“, mit den Unterkategorien „Wutempfinden“, „Umgang mit Traurigkeit und Angst“ und „Wünsche an Eltern“. Dadurch wird es mir möglich, Aussagen zu machen über den Umgang mit Gefühlen bei und direkt nach der Trennung und nach Besuch der Gruppe bei Aladin.

Weiterhin lautet die vierte Kategorie (K4) „Lösungen/Hilfen“, dazu die Unterkategorien „Ablenkung“ und „Reden“. Hier erfahre ich, was die Kinder bei der Trennung als Hilfe bevorzugt haben, ob diese Art der Hilfe vergleichbar ist mit der Hilfe, die sie in der Trennungs- und Scheidungsgruppe bekommen haben und ich kann schlussfolgern, welche Art der Unterstützung am effektivsten ist.

Die fünfte Kategorie (K5) heißt „Netzwerk Trennungs- und Scheidungsgruppe“, dazu „Entscheidung für die Gruppe“, „Ausschlaggebender Punkt fürs Bleiben“, „Dasein in der Gruppe“ und „Berater“ als Unterkategorien. Diese Kategorie ist eine der Wichtigsten für die Beantwortung der Fragestellung. Es ist von Bedeutung zu wissen, ob die Kinder freiwillig oder durch Entscheidung eines Elternteils/der Eltern zu der Gruppe gekommen sind. Es wird zudem Auskunft über ihr Wohlbefinden im Gruppengeschehen gegeben und die Berater/Leiter der Gruppe können von den Teilnehmern der Stichprobe beurteilt werden.

Die letzte Kategorie (K6) lautet „Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe“, dazugehörig die Unterkategorien „Lernen aus der Gruppe“, „Weiterempfeh-

lung“ und „Verbesserungsvorschläge“. Auch diese Kategorie ist von größter Bedeutung. Es kann somit bewertet werden, ob sich bei den Teilnehmern Lernerfolge durch Teilnahme an der Gruppe abzeichnen. Weiterhin kann konstruktiv mit Verbesserungsvorschlägen für die Gestaltung der Gruppe umgegangen werden.

## 5. Ergebnisse

### 5.1 Kategorie Trennung

Zu der ersten **Unterkategorie (Vorahnung einer Trennung)**, äußert die Mehrheit, dass sie vor der Trennung nicht geahnt haben, dass die Eltern sich trennen würden. Ein Teilnehmer war noch zu jung um etwas mitzubekommen (Interview 1), vier Teilnehmer sagen, dass sie vermehrt Streit mitbekommen haben (I 2, 3, 4, 7), ein Teilnehmer hat nichts geahnt und hat auch keinen Streit mitbekommen (I 6) und bei einem Teilnehmer fand die Trennung vor dessen Geburt statt (I 5).

Bei der zweiten **Unterkategorie (Wissen um Trennungshintergründe)** ist es auffällig, dass nur die Minderheit etwas über die Trennungshintergründe preisgibt, und auch nur oberflächlich. Ein Teilnehmer weiß nichts über die Gründe, hat weder etwas erzählt bekommen noch nachgefragt (I 1); ein Teilnehmer äußert nur, dass die Eltern sich gestritten hätten und sich dann getrennt hätten (I 2); ein Teilnehmer behauptet, es erzählt bekommen zu haben, aber nun vergessen zu haben (I 3); ein Teilnehmer äußert sich nicht über genaue Trennungsgründe (I 4); ein Teilnehmer gibt oberflächlich und kindgerecht wieder, was er von der Mutter erfahren hat („Also meine Mutter wurde von meinem Vater mit einem Stuhl beworfen, und mein Vater hat geklaut, seine eigenen Freunde und hat es meiner Mutter in die Schuhe geschoben. Deshalb hat meine Mutter ihn rausgeschmissen.“) (I 5); ein Teilnehmer sagt aus, die Gründe nicht zu kennen und auch nicht nachfragen zu wollen, weil es ihm egal sei (I 7) und ein Teilnehmer macht gar keine Aussage darüber (I 6).

### 5.2 Kategorie Veränderungen seit der Trennung

Zu ersten **Unterkategorie (Veränderungen)** äußert sich ein Teilnehmer zu den Veränderungen seit der Trennung in so weit, dass er nun mit der Mutter zusammen lebte, Alleinsein durch die Arbeit und die dadurch häufige Abwesenheit der Mutter zustande kam und der Kontakt zu Freunden diesen Zustand kompensierte. Weiterhin sagt derselbe Teilnehmer, dass er durch die Trennung selbständiger geworden sei („Dass ich gelernt habe sich auch manchmal durchzukämpfen und nicht nur zu warten bis Mama nach Hause kommt und „füttert“, sondern auch mal selbst probiere was zu machen.“) (I 1). Zwei Teilnehmer äußern Veränderungen in

Form von abwechselnden Besuchen bei Vater und Mutter (I 2, 4). Noch ein Teilnehmer sagt, dass sich nicht viel verändert hätte, da der Vater auch vor der Trennung, bedingt durch den Beruf, kaum zu Hause war („Na ja geht eigentlich. Er war ja meistens arbeiten, er ist ja erst abends gekommen. Also ich fand es hat sich nix verändert.“ (I 3). Zwei Teilnehmer sagen, dass sie ihren Vater nun deutlich weniger sehen würden (I 6, 7) und ein anderer erzählt, dass er von Anfang an ohne Vater aufgewachsen sei und es nicht anders kenne. Neuerdings habe er jedoch versucht per Brief Kontakt aufzunehmen, was jedoch nicht glückte (I 5).

Bei der zweiten **Unterkategorie (Direkte Regelungen)** ist allgemein zu sagen, dass vier der Teilnehmer nach der Trennung der Eltern noch regelmäßigen, guten Kontakt zu beiden Elternteilen haben, zwei davon bei der Mutter wohnen (I 6, 7) und die anderen zwei (Brüder) gleichwohl beim Vater, als auch bei der Mutter wohnen (I 2, 4); ein Teilnehmer den Vater nicht kennt, da die Trennung vor der Geburt stattfand und danach kein Kontakt aufgebaut wurde (I 5); und zwei Teilnehmer bei der Mutter wohnen, einer davon keinen Kontakt zum Vater hat (I 1), der andere einen konfliktvollen Umgang zum Vater hatte und vor ca. einem Jahr vor Beginn der Gruppe den Kontakt abbrach (I 3).

Bei der dritten **Unterkategorie (Mitentscheidung bei Absprachen; Beteiligung)** ist zu sagen, dass bei zwei Teilnehmern die Eltern die Besuchsregelung bestimmt haben und die Kinder nicht mit einbezogen haben (I 3, 7); bei zwei Teilnehmern wurden keine Regelungen getroffen, da kein Kontakt zwischen Kindern und Vater besteht (I 1, 5); zwei der Teilnehmer hatten Mitentscheidungsrecht (I 2, 4) und einer machte keine Aussage dazu (I 6).

Zu der vierten **Unterkategorie (Zufriedenheit über Regelungen)** ist zu vermerken, dass die fünf Teilnehmer, bei denen Regelungen nach der Trennung getroffen wurden, zufrieden damit sind, ganz gleich ob sie Mitbestimmungsrecht hatten oder nicht (I 2, 3, 4, 6, 7).

### 5.3 Kategorie Gefühlsleben der Kinder

Bei der ersten **Unterkategorie (Wutempfinden)** ist es auffällig, dass sechs von sieben Teilnehmern nach der Trennung verstärkt Wut empfunden haben. Nur einer behauptet, dass dies bei ihm nicht so sei (I 6). Alle diese sechs Teilnehmer erzählen von verschiedenen Arten, um mit diesem Gefühl umzugehen. Zwei Teil-

nehmer versuchen ihre Wut raus zu lassen (I 3, 5) („Ja ich hab manchmal meine Sachen gegen die Wand geschmissen.“) (I 5). Zwei Teilnehmer sagen aus, dass sie versucht haben sich abzulenken (I 2, 7), ein Teilnehmer sagt, die Wut ignoriert zu haben („Ich war ziemlich entschieden wütend, aber hab dann halt nie so wirklich darüber geredet mit Mama oder Papa. Ich hab mich dem einfach entzogen.“) (I 4) und ein Teilnehmer äußert, die Wut entweder raus zulassen („Wenn ich wütend war, hab ich das Kissen genommen, hab das gegen die Wand gedrückt und hab gegen geboxt.“) (I 1), das Gefühl mit sich selber aus zu machen („Ja, aber manchmal leg ich mein großes Kissen auch einfach auf meinen Kopf und will einfach meine Ruhe haben. Dann, sozusagen, schwitz ich das Ganze aus.“) (I 1) oder sich abzulenken („Oder ich hör spannende Geschichten, da hörst du lieber da zu, als dem Geschrei von jemand anders. Dann bist du irgendwie mitten in der Geschichte drinnen.“) (I 1).

Zu der zweiten **Unterkategorie (Umgang mit Traurigkeit und Angst)** sagen alle außer einer aus, Traurigkeit und/oder Angst empfunden zu haben. Ein Teilnehmer, der bei der Mutter wohnt und keinen Kontakt zum Vater hat, äußert die Angst, vom Vater „weggeholt“ zu werden (I 1); zwei Teilnehmer sagen, dass sie Angst haben, sich vor Gericht für einen Elternteil entscheiden zu müssen (I 2, 7) („Ja, doch, eigentlich schon. Beim Gericht, wenn die einen fragen wo man sein möchte, bei dem Vater oder bei der Mutter. Davor hatt ich schon tierisch Angst, weil ich wüsste nicht was ich da sagen soll.“) (I 2); ein Teilnehmer erzählt von der Angst vor dem Ungewissen nach der Trennung (I 4); ein Teilnehmer, der den Vater gar nicht kennt und versucht hat Kontakt aufzunehmen, beschreibt die Angst, dass die Kontaktaufnahme scheitert (I 5); ein Teilnehmer spricht zwar über diese Gefühle, beschreibt jedoch keine Beispiele (I 3); und ein Teilnehmer behauptet, weder ängstlich noch traurig gewesen zu sein (I 6). Weiterhin beschreiben die Teilnehmer ihren Umgang mit diesen beiden Gefühlen. Ein Teilnehmer sucht Trost bei einem Kuscheltier (I 1); einer versucht darüber nachzudenken und allein damit klar zu kommen (I 2); ein anderer spricht mit der Mutter darüber (I 3); noch ein anderer ignoriert die Phasen von Angst und Traurigkeit (I 4); der nächste sucht Trost durch Ablenkung oder will allein sein (I 5); und ein Teilnehmer versucht sich ebenfalls abzulenken („Ich hab dann irgendwas gemacht, mit der Spielekonsole gespielt oder so. Oder was mit meinem Bruder gemacht.“) (I 7).

Bei der dritten **Unterkategorie (Wünsche an Eltern)** äußern drei der sieben Teilnehmer Wünsche an die Eltern (I, 4, 5), zwei sagen, dass sie keine haben (I 6, 7), einer räumt ein, dass der Wunsch, dass die Eltern wieder zusammenkommen, nicht realistisch wäre (I 2); und einer ist der Meinung, Wünsche an die Eltern vergessen zu haben (I 3). Einer der drei anderen wünscht sich, mehr über den Vater zu erfahren, ohne ständig nachfragen zu müssen (I 1); einer möchte, dass seine Eltern weiterhin die Wünsche für die Besuche bei Vater/Mutter erfüllen (I 4); und ein anderer wünscht sich, dass sein Kontaktaufnahme- Wunsch zum Vater erfüllt wird („Ich hab gehofft dass er zurück schreibt.“) (I 5).

#### 5.4 Kategorie Lösungen/ Hilfen

Bei der ersten **Unterkategorie (Ablenkung)** geben die Teilnehmer unterschiedliche Arten an, sich von der Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause abzulenken. Drei Teilnehmer geben an, sich durch Freunde abzulenken (I 1, 2, 7), ein Teilnehmer davon zusätzlich durch Hörgeschichten (I 1), ein anderer davon zusätzlich durch Spielen mit dem Bruder oder Spielen am Computer (I 7). Zwei Teilnehmer sagen aus, nicht mehr zu wissen, mit was sie sich während der schwierigen Zeit ablenken konnten (I 3, 6); ein Teilnehmer erzählt, dass Hörgeschichten wirkungsvoll sind (I 5); und ein weiterer traf keine Aussage zum Thema Ablenkung (I 4). Bei der zweiten **Unterkategorie (Reden)** geben sechs von sieben Teilnehmern an, über ihre Sorgen und Probleme bezüglich der Scheidung der Eltern gesprochen zu haben, einige mehr, andere weniger (I 1-6). Vier davon haben hauptsächlich mit Personen aus der nahen Verwandtschaft (ein Elternteil/Oma/Cousine) (I 1, 3, 4, 6), einer eher mit Freunden (I 2), und einer teils mit der Mutter, teils mit Freunden darüber gesprochen (I 5). Ein Teilnehmer erzählt, Probleme mit sich selbst ausgemacht zu haben (I 7). Auffällig sind hier zwei Teilnehmer, die, neben Gesprächen mit der jeweiligen Mutter, Kuscheltiere als Zuhörer angegeben zu haben (I 1, 5) („Ich hab mir mein Kuscheltier genommen, hab ihn ganz doll festgehalten und hab ihm darüber erzählt. Das war so halt mein zweiter Papa, den ich in den Arm nehmen konnte und dem ich alles erzählen konnte. Und ich wusste, er erzählt es niemandem weiter.“) (I 1).



## 5.5 Kategorie Netzwerk Trennungs- und Scheidungsgruppe

Bei der ersten **Unterkategorie (Entscheidung für die Gruppe)** ist zusammenfassend zu sagen, dass die Entscheidung für die Gruppe sowohl den Zeitpunkt vor Beginn der Gruppe, das Erstgespräch mit den Leitern, als auch das erste Kennenlernetreffen betrifft, nach welchem sich die Kinder endgültig für oder gegen die Gruppe entscheiden sollten. Vier der Teilnehmer haben allein entschieden, an der Trennungs- und Scheidungsgruppe teilzunehmen (I 1, 3, 5 und 7). Ein Teilnehmer hat sich zusammen mit einem Elternteil dafür entschieden (I 6); und bei zweien (Brüder) (I 2 und 4) war es die alleinige Entscheidung eines Elternteils, dass sie teilnehmen. Bei diesen dreien ist jedoch anzumerken, dass sich die Entscheidung der Eltern nur auf den Zeitpunkt vor Beginn der Gruppe und auf das Erstgespräch bezieht; nach dem Kennenlernetreffen war es ebenfalls die Entscheidung der Kinder, teilzunehmen. Bei den Gründen, warum sich für die Gruppe entschieden wurde, gibt ein Teilnehmer an, sich durch die Gruppe eine Besserung des angespannten Verhältnisses zwischen sich und der alleinerziehenden Mutter versprochen zu haben und außerdem gleich bei dem Kennenlernetreffen die Sympathie zu anderen Kindern bemerkt zu haben (I 1); ein Teilnehmer hat sich ebenfalls eine Verbesserung seines Umganges mit der Situation zu Hause vorgestellt und ihm gefiel das Kennenlernetreffen („Ich find das eine gute Gelegenheit, weil, ich hatte so was noch nie gemacht. Das ist ja schon ein Problem, ok, man kann das ignorieren und sagen das ist egal, aber das wird dann ja auch nicht besser.“) (I 2); ein Teilnehmer fand sowohl beim Erstgespräch die Leiter, als auch beim Kennenlernetreffen die anderen Kinder sehr nett (I 3); ein nächster gibt den professionellen Eindruck von den Leitern als Grund für die Gruppe an (I 4); ein Teilnehmer hat bereits einmal an einer Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin teilgenommen und hat sich aufgrund der positiven Erfahrung nochmals für die Gruppe entschieden (I 5); ein Teilnehmer war sowohl auf Veränderungen seines Umganges mit der Trennung bedacht, als auch neugierig auf die Gruppe, und er fand das Kennenlernetreffen gut (I 6); und ein Teilnehmer war neugierig, hat sich Spaß und neue Freunde kennen zu lernen erhofft (I 7).

Bei der zweiten **Unterkategorie (Ausschlaggebender Punkt fürs Bleiben)** geben drei Teilnehmer an, dass sie schon innerhalb der ersten drei Gruppentreffen

gemerkt haben, dass ihnen die Gruppe gefällt und dass sie auf jeden Fall weiter dabei sein wollen. Einer davon nennt die Leiter (I 1), einer die Sympathie zu den anderen Kindern (I 3), und ein anderer nennt den Spaßfaktor (I 5) als ausschlaggebenden Punkt für das Verbleiben in der Gruppe. Bei den anderen vier Teilnehmern kam das eher im Laufe der Zeit, teils durch das Wohlfühlen und den Spaß in der Gruppe (I 2), teils durch die ungezwungene Atmosphäre und das Zusammenhaltegefühl („Das ist eher so mit der Zeit gekommen. Als auch immer mehr Späße gemacht wurden, das war halt wie so ne Art Klasse dann.“) (I 4) und teils durch das Reden und die Aktivitäten in der Gruppe (I 7).

In der dritten **Unterkategorie (Dasein in der Gruppe)** geht es um das Dasein in der Gruppe. Wohl gefühlt haben sich alle Teilnehmer, ebenso haben sich alle gut aufgenommen gefühlt- angegeben durch das gute Miteinander (I 3, 4, 6), die gegenseitige Akzeptanz (I 4), das Reden und Zuhören können (I 3) und den Spaßfaktor („Wir haben uns halt gut verstanden, haben immer Späßchen gemacht und so was.“) (I 7). Weiterhin sind sich alle einig, dass es in der Gruppe gegeben war, offen sein zu können. Dies haben jedoch nur fünf der Teilnehmer, einige mehr, andere weniger, aktiv genutzt (I 1, 2, 3, 5, 7). Von den anderen zweien gibt einer an, dass er generell Probleme nicht offen anspricht und diese mit sich selber ausmacht- er sagt jedoch auch, dass er das Gefühl hatte, offen hätte sein zu können („Das hab ich glaub ich noch gar nicht gemacht. Aber es war auf jeden Fall so, dass ich gedacht habe, wenn ich jetzt was sagen würde, dann würde mir zugehört werden und man hätte auch Verständnis für mich.“ (I 4), und der andere sagt, dass er nie Probleme gehabt hätte und somit nichts ansprechen konnte (I 6). Außerdem ist zu sagen, dass alle Teilnehmer das Dasein der anderen als positiv empfanden. Einer begründet dies durch Tipps, die er von anderen Kindern bekommen hat („Ja, B. hat mir immer Tipps gegeben. Das fand ich auch voll süß von ihm, weil wenn ich das in der Schule erzählt hätte, wäre das nicht so gewesen. Da wird man nicht ernst genommen.“) (I 1) und damit, dass sie ähnliches erlebt haben. (I 1); drei nennen das Vergleichen können mit anderen Kindern, die sich in einer ähnlichen Situation befinden als hilfreich (I 2, 4, 6), zwei davon nennen ebenfalls den Spaßfaktor durch das Zusammensein (I 2, 4); einmal wird das Zusammensein und Unterhalten mit anderen Kindern in einer ähnlichen Situation angegeben (I 7) und zwei haben das Positive am Dasein der anderen Kinder nicht

begründet (I 3, 5). Ebenso hatten alle Teilnehmer Spaß in der Gruppe. Einer nennt dazu eine spezielle Aktivität in der Gruppe (I 1); zwei sagen, dass alles Spaß gemacht hat (I 2, 5), außer das Kennenlertreffen, da sich noch niemand kannte (I 2); zweimal wird jeweils eine bestimmte Aktivität und der Abschlussfilm angegeben (I 3, 4); einer nennt das (I 6); und einer sagt, dass besonders das Zusammensein, das Reden und „Quatsch machen“ Spaß gemacht haben- ebenfalls gibt er dazu das körperliche sich- austoben- können an (I 7). Hilfreich für den Umgang mit der Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause fanden die Teilnehmer verschiedene Sachen. Wichtig zu sagen ist jedoch, dass nur die Wenigsten dies genau benennen konnten. Einer ist der Meinung, „mit Spiel und Spaß was darüber gelernt“ zu haben und einige Spiele auch zu Hause spielen zu können. Weiter sagt er, dass das Zusammensein und der Austausch mit anderen Kindern, ganz ohne Beeinflussung der Eltern, sehr hilfreich waren (I 1). Ein anderer Teilnehmer nennt die Erfahrung der Leiter der Gruppe (I 2); einer sagt, ihm hätte nichts geholfen (I 3); ein anderer beschreibt dazu die Gewissheit, dass einem bei Problemen geholfen wird (I 4); einmal wird Ablenkung und ein bestimmtes Spiel genannt, welches großes Vertrauen erfordert (I 5); einer weiß nicht, was ihm geholfen hat (I 6); und einer findet es hilfreich, in der Gruppe neue Freunde kennen gelernt zu haben (I 7).

Aus der vierten **Unterkategorie (Berater)** lassen sich Bewertungen über die Leiter/Berater der Gruppe erkennen. Alle 7 Teilnehmer bezeichnen die Art der Berater als positiv: sie seien glücklich und offen, „lustig, irgendwie aber konsequent“, nett, geduldig und witzig, hilfsbereit und hätten keinen Druck auf die Kinder ausgeübt. Weiter hätten sie immer zugehört und aufgepasst (I 7). Ebenfalls meint einer der vier, dass man über alles reden konnte und sowohl Lob, als auch Kritik äußern konnte (I 1). Ein anderer Teilnehmer hebt hervor, dass die Berater mit Ratschlägen sehr geholfen hätten und dass er sich „geholfen gefühlt hat“ (I 4).

## **5.6 Kategorie Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe**

Zu der ersten **Unterkategorie (Lernen aus der Gruppe)** gehören die Lernerfolge aus der Gruppe. Ein Teilnehmer hat gelernt, sich nicht zu verstellen, sondern so zu sein wie er ist und Gedanken und Bedürfnisse frei zu äußern. Zudem ist er in der Lage, Probleme selbständig anzugehen (I 1); zwei haben gelernt, sich mehr

durch zu setzen (I 2, 3); einer hat zum Umgang mit der Trennung nichts gelernt, jedoch gemerkt, dass man in einer Gruppe von Kindern unterschiedlichen Alters etwas Gemeinsames erschaffen kann (I 4); ein Teilnehmer meint, er hat gelernt besser mit der Trennung klar zu kommen, definiert dieses aber nicht; weiter er nimmt Anregungen für Spiele mit (I 5); ein Teilnehmer nimmt aus der Gruppe mit, weniger Probleme mit der Trennung zu haben als andere Kinder (I 6); und einer versucht, die Ratschläge aus der Gruppe zu Hause auszuprobieren und meint, dass er mit seiner Mutter besser über Probleme reden kann (I 7).

Bei der zweiten **Unterkategorie (Weiterempfehlung)** sind sich alle Teilnehmer einig, die Gruppe einem Freund/ einer Freundin weiterzuempfehlen. Die Begründungen dazu sind ähnlich zu den Aussagen zum Dasein in der Gruppe und zum Lernen aus der Gruppe. Ein Teilnehmer führt die Fähigkeit an, selbständig Probleme lösen zu können („Ich würde ihr erzählen, dass ich auch Probleme hatte, und dass die jetzt zwar nicht weg sind, die ich aber jetzt selber lösen kann und von anderen nicht so viel Hilfe brauche.“) (I 1); ein Teilnehmer meint, dass ihm geholfen wurde und er der Meinung ist, dass die anderen Kinder das für sich auch so empfinden (I 2); drei nennen den Spaßfaktor als Grund (I 3, 6, 7); fünf stellen das gute Miteinander, definiert durch gemeinsame Aktivitäten, Reden und Sympathie in den Vordergrund (I 2, 3, 4, 6, 7); und einer sagt, dass ihm die Gruppe gut tat und er sie deshalb weiterempfehlen würde (I 5).

Bei der dritten **Unterkategorie (Verbesserungsvorschläge)** geht es um Verbesserungsvorschläge für die Gruppe. Einer empfiehlt, nicht nur Plakate über Stärken, sondern auch Plakate über Schwächen machen zu lassen (I 1); einer würde das Alter der teilnehmenden Kinder einer Gruppe noch weiter eingrenzen („Ich würde sagen das mit dem Alter kommt nicht ganz hin. Ich war jetzt der Drittälteste. Man hat das irgendwie auch gemerkt dass die jünger waren.“) (I 2); einer hätte sich gewünscht, neben dem Abschlussfilm noch ein Abschlussinterview selber zu führen (I 3); die anderen vier Teilnehmer waren der Meinung, dass die Gruppe keiner Verbesserung bedarf (I 4, 5, 6, 7); einer dieser vier merkt jedoch ein Spiel an, an welchem er keinen Gefallen fand (I 7).

## 6. Diskussion der Ergebnisse mit anschließender Beantwortung der Fragestellung

In der nachfolgenden Diskussion der Ergebnisse werde ich einige meiner gewonnenen Daten in Bezug zu den Forschungsergebnissen von Dietmar Stett setzen, welcher eine Dissertation mit dem Thema „Auswirkung des elterlichen Konfliktniveaus auf betroffene Scheidungskinder. Empirische Untersuchung anhand einer Scheidungskindergruppe“ im Jahre 2009 an der Universität Augsburg veröffentlicht hat. Insgesamt jedoch existieren kaum durchgeführte Evaluationen zu Scheidungskindergruppen.

Zu der ersten **Kategorie Trennung**, speziell Vorahnung einer Trennung, ist anzumerken, dass die Kinder, wahrscheinlich auf Grund ihres Alters, nicht geahnt haben, dass die Eltern sich trennen könnten. Viele waren zum Zeitpunkt der Trennung noch zu jung, um das Ausmaß der Schwierigkeiten zwischen den Eltern zu ahnen. Zwar bekamen sie die Streitigkeiten mit, verbanden diese aber nicht unbedingt mit einer Entfremdung, bis hin zur Trennung der Eltern. Weiter haben die Kinder die Trennung der Eltern zwar verstanden, also verinnerlicht und sich mehr oder weniger damit abgefunden, sie sind allerdings noch zu jung, um Genaueres über die Trennungshintergründe zu wissen. Viele haben nicht bei den Eltern nachgefragt bzw. haben die Eltern ihren Kindern nichts darüber erzählt. Sicher wird sich dies ändern, sobald die Kinder älter werden und Gründe für die Trennung der Eltern besser verstehen können. Laut den Reaktionen von Kindern verschiedener Altersstufen, ist es im Alter von 6-9 Jahren, in welchem bei einigen Kindern der Trennungs- und Scheidungsgruppe die Trennung der Eltern stattfand, typisch, dass die Kinder sich aufgrund des Verstehens der Trennung zurückziehen (siehe 2.5.) und wenig von sich preisgeben. Auch wenn eventuell einige der Kinder etwas über die Gründe für die Trennung ihrer Eltern wissen, haben sie es im Interview nicht erzählt, sondern sind ausgewichen und haben Nicht-Wissen vorgeschoben, um nicht über die Gründe für den schmerzhaften Verlust eines Elternteils reden zu müssen.

Zu der zweiten Kategorie **Veränderungen seit der Trennung** liegt es auf der Hand, dass die Kinder ein Elternteil nun weniger oder gar nicht mehr sehen. Auch

wird das Thema Selbständigkeit angesprochen. Hierbei ist es auch in der Literatur fundiert, dass die Kinder durch die Abwesenheit eines Elternteils mehr Verantwortung übernehmen und früher selbständig werden als Kinder von Eltern, die nicht getrennt sind. Viele fühlen sich für die Eltern verantwortlich und versuchen den Verlust des Partners auszugleichen.

Zu den direkten Regelungen seit der Trennung zählen die Abmachungen zwecks der Besuchskontakte. Bei den meisten Scheidungsfamilien besteht auch nach der Trennung regelmäßiger Kontakt zwischen Kindern und dem Elternteil, welches ausgezogen ist. Wie oft und in welcher Form die Besuchskontakte gestaltet werden, entscheidet entweder die Familie unter sich, sofern dies möglich ist, oder es wird in einem Scheidungsverfahren durch ein Familiengericht bestimmt. Auch hat sich in dem Interview herausgestellt, dass die Mehrzahl der Teilnehmer (vier von sieben) regelmäßigen Kontakt zu beiden Elternteilen hat. Die anderen drei Teilnehmer haben keinen Kontakt zum ausgezogenen Elternteil, weil entweder der Kontakt abbrach oder die Trennung vor der Geburt des Kindes stattfand und nie ein Kontakt zustande kam.

Weiter bestätigt sich bei den Teilnehmern der Trennungs- und Scheidungsgruppe, dass alle Kinder nach der Trennung der Eltern bei den Müttern wohnen, lediglich zwei der Kinder (Geschwister) wohnen zu gleichen Teilen bei Vater und Mutter. Bei den meisten Trennungsfamilien ist es so geregelt, dass der Vater auszieht und die Kinder bei der Mutter bleiben.

Mitentscheidungsrecht über bestimmte Regelungen zwecks Besuchskontakte hatten von den sieben Kindern nur zwei. Das liegt wahrscheinlich daran, dass die meisten Kinder zum Zeitpunkt der Trennung noch zu jung waren um effektiv mitentscheiden zu können. Zufriedenheit zeigen alle Kinder, bei den Regelungen getroffen wurden; hierzu ist zu vermerken, dass diese Kinder regelmäßigen Kontakt zu beiden Elternteilen haben.

Zu der dritten **Kategorie Gefühlsleben der Kinder** ist anzumerken, dass alle Kinder sowohl während, als auch nach der Trennung bis heute, Wut, Traurigkeit und Angst empfunden haben. Gerade Ärger/Wut und Trauer treten bei einem Abbruch oder einem Verlust einer Bindungsbeziehung oft auf. Aber auch Angst wird häufig als Symptom von Scheidungskindern genannt.

Diesen negativen Gefühlen wird sich entweder direkt gestellt (auffällig: dies war bei dem Gefühl Wut bei allen drei weiblichen Teilnehmern der Fall, nicht jedoch bei den männlichen), es wird versucht sich durch verschiedene Sachen abzulenken oder sie werden einfach ignoriert, was sowohl sehr typisch ist für die Altersklasse der Kinder, als auch generell für Scheidungskinder.

Laut Stett (2009) ist die Copingstrategie (=Bewältigungsstrategie), also die Art des Umgangs mit einem als bedeutsam und schwierig empfundenen Lebensereignis oder einer Lebensphase, der „Emotionsregulierung“ sehr erklärend. Traurigkeit oder Wut werden reguliert, um besser damit umgehen zu können. Auch die Strategie, sich abzulenken oder Probleme ganz zu ignorieren, ist eine Form der Bewältigung („Vermeidende Bewältigung“). Diese ist jedoch auf Dauer schwierig, da so das Problem nicht direkt angegangen wird, sondern vor sich her geschoben wird. Der Stress und die damit verbundenen negativen Gefühle werden zwar kurzfristig „verbannt“, um sich besser zu fühlen, können sich dann jedoch erhöhen (Stett, Zit. nach Seiffge-Krenke, 2005).

Die Ängste der Kinder bestehen entweder darin, sich zwischen den Elternteilen entscheiden und zerteilen zu müssen, nicht zu wissen, wie sich das Verhältnis zwischen den Eltern und auch das Verhältnis zwischen dem Kind und den beiden Elternteilen in Zukunft gestalten wird oder darin, dass man Angst hat, wie sich eine eventuelle Kontaktaufnahme zu dem Elternteil in Zukunft gestalten könnte, zu welchem man aktuell überhaupt keinen Kontakt hat.

Wünsche an die Eltern äußert nur die Minderheit der Kinder. Drei Kinder äußern welche: der Wunsch, nicht ständig bei der Mutter Informationen über den abwesenden Vater selbst erfragen zu müssen zeugt von großem Interesse für den Vater und von dem Bedürfnis, von der Mutter als alt genug angesehen zu werden, um wichtige Informationen zu erhalten. Der Wunsch, dass der Kontaktversuch zum abwesenden Vater glückt, ist ein natürliches Bedürfnis eines Kindes, welches ohne den Vater aufwuchs, seine Wurzeln kennen zu lernen. Und der Wunsch, weiterhin Mitspracherecht bezüglich der Besuchsregelung zu haben, ist ein natürliches Bedürfnis eines selbstbestimmten Scheidungskindes. Die anderen vier Kinder äußern jedoch keine; nur eines von ihnen merkt an, was die drei anderen mit einer Verneinung oder des angeblichen Vergessens der Existenz von Wünschen

an die Eltern abtaten: der Wunsch, dass die Eltern wieder zusammenkommen, wäre fernab der Realität.

Bei der vierten **Kategorie Lösungen/Hilfen** und speziell der Unterkategorie Ablenkung ist es auffällig, dass alle Kinder versuchen sich von der Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause abzulenken. Hier greift wieder die passive Bewältigungsstrategie der Vermeidung/Ablenkung. Entweder wird sich zurückgezogen, oder es wird auf die Ablenkung von Freunden oder Geschwistern gesetzt. Eine bekannte Copingstrategie dazu ist die „Suche nach sozialer Unterstützung“ (Stett 2009, zit. nach Stone & Neale, 1984). Bei der Unterkategorie Reden ist anzumerken, dass fast alle Teilnehmer, mehr oder weniger, außer einer, über ihre Sorgen und Probleme bezüglich der Trennung/Scheidung reden. Die meisten reden mit engen Familienmitgliedern oder Freunden, einige jedoch auch mit Kuscheltieren. Oft geht das Vertrauen der Kinder in Erwachsene verloren, wenn die Trennung der Eltern schwierig verlief, zu einem Elternteil überhaupt kein Kontakt besteht oder wenn die Kinder zu oft „auf taube Ohren gestoßen“ sind. Dann trösten sich die Kinder manchmal mit Dingen wie Kuscheltieren, die nichts weitererzählen können und von denen sie nicht enttäuscht werden können. Auch Stett (2009) ist der Auffassung, dass die Kinder, die zu oft und zu schwer von ihren sich trennenden Eltern verbal und emotional vernachlässigt wurden, weniger soziale Unterstützung suchen, als die Kinder, bei denen das nicht der Fall war/ist. Sie rechnen damit, von jedem anderen genauso enttäuscht werden zu können.

Zu der fünften **Kategorie Netzwerk Trennungs- und Scheidungsgruppe** ist zu sagen, dass über die Hälfte der Kinder allein entschieden haben, an der Gruppe teilzunehmen. Bei den anderen hat entweder ein Elternteil allein diese Entscheidung getroffen, oder zusammen mit dem Kind. Es bestätigte sich, jedenfalls in den ersten 1-2 Gruppentreffen, dass es natürlich von Vorteil ist, wenn die Kinder die alleinige Entscheidung für die Gruppe getroffen haben. Wenn die Eltern es entschieden haben und die Kinder mit zwiespältigen Gefühlen hingehen, ist es für sie schwerer, sich darauf einzulassen. Für diese Kinder ist es noch wichtiger als für die anderen, dass die Umgebung stimmig ist, d.h., dass sie sich wohl fühlen unter den anderen Kindern und den Leitern der Gruppe. Sie müssen erst den anfängli-



chen Widerstand bekämpfen, um dann innerlich „ja“ zur Gruppe sagen zu können. Von größter Bedeutung hierbei ist, neben dem Erstgespräch, das Kennenlerntreffen. Wenn dieses positiv verläuft und es den Kindern Spaß macht, hat man sie in der Regel für die Gruppe gewonnen. Bei allen Teilnehmern der Stichprobe war es der Fall, dass sie sich nach dem Kennenlerntreffen eindeutig für die Gruppe entschieden haben.

Die Gründe der Kinder, sich dafür zu entscheiden und auch im Verlaufe der Gruppe ihre Teilnahme nicht abubrechen, ähneln sich. Ausschlaggebend sind die anderen Kinder in der Gruppe, der Faktor Spaß, das Auftreten der Leiter und die Hoffnung einer Verbesserung des Umganges mit der Trennung- und Scheidungssituation.

Jeder Mensch fühlt sich in einer Gruppe nur wohl, wenn die Umgebung stimmt. Die anderen Menschen müssen ihm sympathisch sein, sodass er gerne mit ihnen zusammen ist und Spaß an der gemeinsamen Gestaltung der Gruppe hat. Laut den Angaben in den Interviews haben sich alle Kinder untereinander wohl und gut aufgenommen gefühlt. Sie fühlten sich von allen akzeptiert, konnten offen sein und über alles reden. Sie haben sich gegenseitig Ratschläge erteilt, was sehr bewundernswert war, jedoch auch sehr natürlich, da sie sich alle in einer ähnlichen Situation befinden. Dadurch kannten sie gewisse Schwierigkeiten von anderen durch eigene gemachte Erfahrungen. Weiterhin konnten sie sich mit anderen vergleichen, und eventuell neue Handlungsstrategien annehmen. Diese aufgeführten Dinge sollten die Rahmenbedingungen für solch eine Gruppe sein. Der wichtigste Schritt zum Erfolg der Gruppe ist das produktive Agieren der einzelnen Gruppenmitglieder und der Leiter. Letztere sollten eine positive Ausstrahlung haben und den Teilnehmern Lust machen, an der Gruppe teilzunehmen und sich in ihr zu zeigen.

Zudem ist Spaß ein wichtiger Faktor für die Kinder gewesen. Dieser darf, trotz oder gerade aufgrund, des ernstesten Themas Trennung nicht zu kurz kommen. Die Kinder waren alle im Alter von 11-13, welches die Übergangsphase zur Pubertät darstellt. In diesem Alter ist der Spielsinn noch ausreichend ausgeprägt. Und auch außerhalb von Spielen sollte Spaß an dem was man tut immer von größter Bedeutung sein.

Weiterhin befinden sich die Kinder der Gruppe allesamt in einer für sie schwierigen Situation zu Hause. Sie müssen mit dem Verlust eines Elternteils zurechtkommen; entweder sehen sie ihn seltener, im Rahmen der Besuchskontakte, oder der Kontakt bricht schlimmstenfalls ganz ab. Sie sind nun allein mit einem Elternteil und eventuell Geschwistern und müssen mit dem fehlenden Glied im Familiensystem leben. Dies ist ein großer Verlust für die Kinder und erfordert viel Kraft und Umstellungsvermögen. Oft fühlen sich die Kinder zweigeteilt, da sie ständig zwischen Vater und Mutter hin- und her springen müssen. Ebenfalls übernehmen viele Kinder nach einer Trennung der Eltern weitaus mehr Verantwortung, als es für ihr Alter angebracht ist. Manche versuchen den fehlenden Elternteil zu ersetzen und werden dadurch zu schnell erwachsen. Durch die Teilnahme an der Gruppe erhofften sich die Kinder Unterstützung und Lösungsmöglichkeiten bei ihren Problemen.

Die Mehrheit der Kinder (5 von 7) hat, mehr oder weniger, in der Gruppe über Sorgen gesprochen. Sie waren offen und bereit, Hilfe anzunehmen. Die anderen zwei taten dies jedoch nicht. Einer der beiden spricht generell nicht über seine Probleme, sondern macht diese mit sich selbst aus. Er zieht sich eher zurück, als mit andern über seine Gedanken und Gefühle zu sprechen. Außerdem war er der Älteste in der Gruppe (das Thema Alter wird noch genauer beleuchtet), am Anfang der Pubertät und somit nicht sehr redselig, was Gefühle angeht. Der andere der beiden gibt an, nicht über Probleme gesprochen zu haben, weil er keine hat. Er verdrängt und leugnet sogar seine Gefühle. Eine Trennung kann zwar für ein Kind dramatischer sein als für das andere, jedoch geht diese an keinem einfach spurlos vorüber.

Die Bewältigungsstrategie, ein Problem direkt zu konfrontieren und aktiv zu lösen („Problemorientierung“), ist bei Scheidungskindern nicht sehr stark ausgeprägt, da sie spüren, dass die Eltern wohl nicht mehr zusammenkommen werden (vgl. Stett 2009). Dies trifft auf einige Teilnehmer der Stichprobe zu. Ob es bei den anderen Kindern, die in der Gruppe offener und konfrontativer ihre Probleme angegangen sind, zutrifft, dass sie die Hoffnung einer „Wiedervereinigung“ der Eltern noch haben, ist fraglich.

Weiter war es auffällig, dass zwar alle Kinder aussagten, dass ihre Teilnahme an der Gruppe ihrem Umgang mit der Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause

zugute kam, jedoch nur einige genau benennen konnten, was ihnen geholfen hat. Dies liegt wohl einerseits an ihrem Alter und andererseits auch an dem Zeitpunkt, an dem die Interviews durchgeführt wurden. Da diese direkt am Anschluss an die Gruppe stattfanden, hatten die Kinder nur wenig Zeit, das Geschehene nachwirken zu lassen und präzise zurückzuschauen, was genau sie hilfreich fanden. Genannt wurden jedoch Spaß, das Zusammensein mit den anderen Kindern, die Abwesenheit der Eltern, die Erfahrung der Leiter, die Gewissheit, bei angesprochenen Problemen Hilfe zu bekommen, Ablenkung durch die Gruppe und das Kennen lernen neuer Freunde. In diesen Aussagen spiegeln sich die angegebenen Gründe der Kinder für ihre anfängliche Entscheidung für die Gruppe wieder (s.o.). Alle ihre Erwartungen haben sich also erfüllt. Das ist sowohl positiv für die Kinder zu betrachten, da diese schon vor Gruppenbeginn so genau äußern konnten, worauf es in der Gruppe ankommt, als auch ein großes Plus für die Bewertung der Gruppe.

Auch hier wird also wieder der Faktor Spaß hervorgehoben, welcher generell, aber gerade für Kinder eine große Rolle spielt. Weiterhin seien die anderen Kinder hilfreich gewesen, was ich weiter oben schon näher erläutert habe (S. 49/50). Auch die Erfahrung der Leiter wirkt positiv auf die Kinder. Sie sind in einem Alter, in welchem sie sehr wohl bemerken und beurteilen können, ob die ihnen angebotene Hilfe von einem kompetenten Menschen übermittelt wird und als für sie produktiv anzusehen ist oder nicht. Oft haben die Kinder auch schon Vergleiche, da sie neben der Gruppe mit ihrer Familie in Beratung bei dem Träger Aladin sind und eventuell auch schon andere Professionen, wie z.B. die Psychologie, kennen gelernt haben. Daher können einige Kinder Vergleiche ziehen und die verschiedenen Institutionen und ihre Ausführenden der Jugendhilfe bewerten.

Zwar insgesamt nur von zwei Teilnehmern genannt, spielt die Abwesenheit der Eltern eine große Rolle. Dadurch fühlen sich die Kinder frei und offen, ungezwungen über ihre Probleme mit den Elternteilen zu reden. Ebenso werden sie darin durch die Gewissheit, dass alles Gesprochene „geheim“ bleibt, also nichts an die Eltern weiter getragen wird, was die Kinder nicht wollen, unterstützt. Der Unterschied zwischen dem Verhalten der Kinder, wenn die Eltern nicht anwesend sind und ihrem Verhalten, wenn die Eltern zugegen sind, war auch sehr gut bei dem Abschlusstreffen der Gruppe zu erkennen, zu dem die Eltern eingeladen wurden. Die Kinder waren verhaltener und deutlich vorsichtiger in dem, was sie äußerten.

Zudem sei es unterstützend gewesen zu wissen, bei Problemen Hilfe zu bekommen. Sich gut aufgehoben und sicher zu fühlen ist sehr wichtig für Trennungskinder. Einen Ort entdeckt zu haben, an dem sie sich trauen, über ihre Gefühle und Sorgen bezüglich der Trennung/ Scheidung der Eltern zu reden und dazu noch die Gewissheit zu haben, dass man dazu wirklich produktive Unterstützung bekommt und nicht allein gelassen wird mit seinen Problemen, ist für die Kinder besonders, für manche vielleicht (leider) sogar einzigartig.

Ebenso ist wichtig, auch mal von der schwierigen Situation der Trennung abgelenkt zu werden. Da auch andere Sachen, außerhalb des Themas, gemacht wurden, wie z.B. das Drehen eines Teiles des Abschlussfilmes, bei dem es um das von den Kindern gewählte Thema „Mobbing“ ging, konnten die Kinder mal „abschalten“. Das ist nebenbei sehr wichtig, um den Kindern den Spaß an vielen Dingen wieder zu geben (den manche leider fast verloren haben) und ihnen zu zeigen, dass sich nicht alles in ihrem Leben um die Trennung der Eltern dreht und sie trotzdem Freude haben können, Kind sein dürfen (und auch unbedingt sein sollten!) und mit möglichst viel Spaß und Elan ihr weiteres Leben gestalten sollen.

Weiterhin gab ein Teilnehmer an, neue Freunde kennen gelernt zu haben. Viele Kinder ziehen sich nach einer Trennung der Eltern zurück und lassen nur wenige Menschen an sich heran. In der Gruppe wird ihnen die Möglichkeit gegeben, aus ihrer „Höhle“ heraus zu kommen und andere Kinder zu treffen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Durch diese gleiche Grundlage der Kinder besteht meist schon eine Sympathie und Empathie zwischen ihnen, aus der auch schnell Freundschaften entstehen können, die auch außerhalb bestehen.

Zwei Teilnehmer benennen nicht, was ihnen in der Gruppe geholfen hat. Einer meint es nicht zu wissen – dieser Teilnehmer (13 Jahre alt) hat jedoch sowohl in der Gruppe, als auch im gesamten Interview nur wenig von sich preisgegeben (was an der Pubertät, aber auch generell an seiner Persönlichkeit liegen kann). Der andere sagt, ihm hätte nichts geholfen. Dieser Teilnehmer ist jedoch der Meinung, seit der Trennung kaum Veränderungen wahrgenommen zu haben, da der Vater auch vorher, beruflich bedingt, kaum zu Hause war. Auch hätte der Teilnehmer ein sehr gutes Verhältnis zu seiner Mutter und, vor Beginn der Trennungs- und Scheidungsgruppe, aus eigener Entscheidung das Verhältnis zu seinem Vater abgebrochen und wäre damit zufrieden. Daher wäre der Teilnehmer mit seinem

Umgang mit der Trennungssituation zu Hause zufrieden und hätte in diesem Bereich keine Hilfe nötig.

Zu der Bewertung der Leiter der Gruppe ist zu sagen, dass alle Teilnehmer die Leiter positiv bewerten. Zum Punkt „Erfahrung der Leiter“ schrieb ich schon, dass die Kinder in der Lage sind, Professionelle im Bereich Jugendhilfe zu bewerten. Daher ist die Qualität der Aussagen der Kinder zu den Leitern als sehr hoch einzuschätzen. Die Leiter punkten hier durch Eigenschaften, die viele Scheidungskinder bei einzelnen Elternteilen vermissen: glücklich, lustig, offen, üben keinen Druck aus, zuhören können, passen auf die Kinder auf, konnten sowohl Lob, als auch Kritik vertragen und seien kompetent und hilfreich bezüglich individueller Probleme der Kinder wegen der Trennung der Eltern gewesen.

Bei der sechsten und letzten **Kategorie Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe** äußern sich die Kinder u.a. zu den Lernerfolgen aus der Gruppe. Ein Teilnehmer meint, sich nicht mehr verstellen zu müssen, sondern seine Persönlichkeit so zeigen zu können, wie sie ist. Viele Scheidungskinder verstellen sich und zeigen nicht ihre wahren Gefühle. Sie wollen nicht zeigen, wie sehr ihnen die Scheidung zusetzt, und wollen sich gerade in der Schule, vor den Klassenkameraden, nichts anmerken lassen, da es ihnen „peinlich“ ist, keine heile Familie mehr zu haben. Weiter sei der Teilnehmer nach der Teilnahme an der Gruppe in der Lage, seine Gedanken und Bedürfnisse frei zu äußern. Es ist sehr wichtig, dass die Kinder über ihre Sorgen sprechen und erzählen, was ihnen fehlt und was andere tun können, damit es ihnen besser geht. Auf der anderen Seite sollten sie auch äußern können, was sie gar nicht gebrauchen können und was ihnen nicht weiterhilft. Weiter sagt derselbe Teilnehmer, dass er Probleme weitestgehend selbständig angehen kann. Damit meint er, dass er in der Lage ist, diese auszudrücken und auf die Mutter zuzugehen, um darüber zu sprechen, was ein großer Fortschritt ist.

Zwei andere Teilnehmer haben gelernt, sich mehr durchzusetzen. Das heißt also, wie beim Befragten zuvor, eigene (realistische) Bedürfnisse zu äußern und durchzusetzen und auch mal „nein“ sagen zu können. Ein anderer Interviewpartner meinte, nichts gelernt zu haben. Dieser macht seine Probleme mit sich selbst aus und hat dieses Verhalten auch in der Gruppe gezeigt. Er hat die Chance also nicht

genutzt. Er sagt nur bemerkt zu haben, dass man auch in einer Gruppe nicht exakt gleichaltriger Kinder ein Gemeinschaftsgefühl schaffen kann. Indem er dies ausdrückt, widerspricht er sich. Denn in der Gruppe hat er auf jeden Fall gelernt, dass es andere Kinder wie ihn gibt, die eine Trennung oder Scheidung der Eltern durchmachen und dass es gut tut, mit anderen Kindern ähnlichen Schicksals zusammen zu sein und mit ihnen Erfahrungen auszutauschen.

Ein weiterer Teilnehmer sagt, dass er mit der Trennung der Eltern besser klar kommt, kann dies aber nicht genauer erklären. Anregungen für Spiele, die in der Gruppe durchgeführt wurden, kann er aber mitnehmen. Diese Aussage spricht dafür, dass der Teilnehmer vielleicht noch eine Weile braucht, um zu reflektieren. Noch ein Interviewter meint, dass er gelernt hat, weniger Probleme als andere zu haben. Auch das könnte ein Lernerfolg aus der Gruppe sein. Nicht alle Kinder leiden gleich stark unter einer Trennung der Eltern, auch je nach dem wie eine Trennung abläuft, wie danach das Verhältnis zwischen den Elternteilen ist und wie sich die Besuchskontakte zwischen dem Kind und dem abwesenden Elternteil gestalten. Wenn sie dann mit anderen Trennungskindern zusammen sind, die davon stärker betroffen sind, haben sie zwar Mitgefühl, weil sie ihre Situation verstehen können, fühlen sich aber auch gleichzeitig besser, da sie merken, dass es ihnen selbst besser geht. Dies jedoch nur auf diese Weise zu betrachten, ist ziemlich gefährlich. Denn auf der anderen Seite kann es sein, dass ein Kind, welches sagt, weniger Probleme zu haben als andere, das genaue Gegenteil meint. Bei dem Teilnehmer der Gruppe, der diese Aussage traf, könnte dies zutreffen. Er hat sich, was das Sprechen über Gedanken und Gefühle angeht, sehr zurückgezogen gegeben. Im Verlauf der Gruppe hat sich dies zwar etwas gebessert, daran sah man aber auch, dass er nicht einfach „super“ mit der Trennung klar kam und es ihm nichts weiter ausmachte, sondern dass ihn sehr wohl viele Sachen bewegten, es ihm aber schwer fiel, darüber zu reden.

Ein anderer Teilnehmer spricht darüber, Ratschläge aus der Gruppe zu Hause auszuprobieren und besser in der Lage zu sein, mit seiner Mutter über seine Probleme zu sprechen. Genau so ist auch die Zielsetzung der Gruppe. Der Schritt, mit den Eltern/einem Elternteil über Sorgen und Probleme zu sprechen, ist der Anfang eines besseren Umganges mit der Trennungs- und Scheidungssituation.

Die Gruppe weiterempfehlen würden alle Teilnehmer der Stichprobe. Ihre Begründungen dazu ähneln den Aussagen zum Dasein in der Gruppe und zum Lernen in der Gruppe. Ausschlaggebend ist für die Kinder also sich wohl zu fühlen und einen Nutzen aus der Gruppe zu ziehen. Da sie dies für sich von größter Bedeutung empfanden, gehen sie davon aus, dass sie damit auch andere Kinder überzeugen könnten.

Zum Thema Verbesserungsvorschläge für die Gruppe äußern vier Teilnehmer, dass die Gruppe keiner Verbesserung bedarf. Über die Hälfte ist also rundum zufrieden mit der Gestaltung und dem Ablauf der Gruppe. Die anderen drei äußern präzise Vorschläge: nicht nur ein Stärken- sondern auch ein Schwächenplakat zu gestalten, das Alter der teilnehmenden Kinder einzugrenzen und nicht nur einen Abschlussfilm, sondern auch ein Abschlussinterview selbst durchzuführen. Die Idee eines Schwächenplakates zeugt von einer kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst und könnte mit in die Planung der Trennungs- und Scheidungsgruppe aufgenommen werden. Zwar sollen die Kinder bekräftigt und bestärkt werden, sich trotz der Trennung der Eltern wieder gut zu fühlen und positiv in die Zukunft zu schauen, jedoch müssen dadurch auch eigene Schwächen (an-)erkannt werden, um an ihnen zu arbeiten. Das Alter der Teilnehmer der Gruppe weiter einzugrenzen, wurde von dem Teilnehmer, der diesen Vorschlag gab, öfter geäußert. Auch ein anderer Teilnehmer (beide sind Geschwister) fand den Altersunterschied zwischen den Kindern zu gravierend. Die Kinder waren in einem Alter von 11-13 Jahren. Mit 11 sind manche schon am Anfang der Pubertät, einige noch weit entfernt. Mit 13 ist die Pubertät meist schon fortgeschritten, dies ist jedoch bei jedem Kind unterschiedlich. Die Mischung von Kindern in der Übergangsphase vom Kind zum Jugendlichen gestaltet sich also augenscheinlich etwas schwierig. Die beiden Teilnehmer, die Probleme damit äußerten, integrierten sich jedoch sehr gut in die Gruppe und hatten auch Spaß mit den etwas jüngeren Kindern. Vieles ist auch eine Einstellungssache, die sich ändern kann, sobald man bestimmte Vorbehalte aufgibt und sich einfach auf manches einlässt. Optimal wäre jedoch, verschiedene Gruppen für Kinder im Alter von 5-8, 9-11, und 13-15 Jahren anzubieten, wie es zukünftig auch geplant ist. Bei den 12-jährigen sollte individuell geschaut werden, wie weit die Entwicklung schon fortgeschritten ist.

Weiterhin sollte das **Interview als gewählte Methode** diskutiert werden. Schon beim Durchführen der Interviews, als auch beim Auswerten und Diskutieren der Ergebnisse ergab sich, dass die Methode des Interviews eine sehr geeignete Wahl war. Sowohl die Rahmenbedingungen, als auch die direkte Durchführung der Interviews waren stimmig. Die Festlegung, das Interview unter vier Augen stattfinden zu lassen, also ohne die Eltern, war von größter Bedeutung. Zudem kommt das Wissen der Kinder, dass keine Informationen, die sie im Interview gaben, an die Eltern weitergegeben wurden und auch, dass alle Interviews anonymisiert wurden und nichts zu den Kindern nachzuvollziehen ist. Durch mich als Interviewer- ich stellte eine vertraute Person für die Kinder dar: zwei von ihnen kannte ich schon vorher durch die Mädchengruppe bei Aladin und alle Kinder hatte ich in der Trennungs- und Scheidungsgruppe die drei Monate über mit begleitet- und durch die Abwesenheit der Eltern, fühlten sich die Kinder frei und gaben offene und ehrliche Antworten. Ebenso zeigte ich ihnen somit, sehr wichtig für mich zu sein. Nicht die Eltern befragte ich, auch nicht nebenbei, sondern einzig und allein die Kinder. Sie fühlten sich dadurch als eine wichtige Person und „Verbündete“ von mir, die zudem von alledem nichts den Eltern erzählen musste, sofern sie es nicht wollte. Auch konnten die Kinder sich aussuchen, wo das Interview stattfinden sollte: entweder in den Räumen des Trägers oder bei ihnen zu Hause. Ich sah es von vornherein als geeigneter an, zu den Kindern nach Hause zu kommen, in ihre gewohnte Umgebung. Nach dem Führen aller 7 Interviews bestätigte sich diese Wahrnehmung. Die 5 Kinder, die sich entschieden hatten, dass ich zu ihnen nach Hause komme, gaben sich ungezwungener und geduldiger. Sie zeigten mir die Wohnung und stolz ihr extra aufgeräumtes Zimmer und fühlten sich in der Umgebung des letzteren deutlich wohl. Die beiden Kinder, die ich bei Aladin interviewte, wurden von ihren jeweiligen Müttern hingebacht und es wurde mit mir eine Zeit vereinbart, in welcher sie wieder abgeholt würden. Trotz der großzügigen Planung dieser Zeit, und auch weil die Mütter dann doch zu früh wieder da waren, hatten die beiden Kinder innerlich nicht dieselbe Ruhe wie die anderen 5. Sie waren nicht in ihrer gewohnten Umgebung und hatten merklich inneren Zeitdruck durch die ausgemachte Abholzeit durch das Elternteil, welche jedoch unabdingbar war. Ebenso war die Wahl, die Interviews mit Hilfe eines Diktiergerätes festzuhalten, positiv. Zwar anfangs etwas irritiert, waren die Kinder dann sichtlich interessiert



und einige wollten hinterher sogar Reinhören, um sich ihre Stimmen anzuhören. Wenn ich entschieden hätte, mit einer Videokamera zu arbeiten, wären die Kinder aufgeregter gewesen und hätten sich wahrscheinlich nicht so wohl gefühlt. Einige hätten sich zusätzlich beobachtet gefühlt und sich vielleicht nicht so gegeben, wie sie tatsächlich sind. Beim Abschlussfilm, den wir gemeinsam zum Ende der Trennungs- und Scheidungsgruppe drehten, war einiges von diesen Annahmen zu bemerken.

Vor der Durchführung der Interviews einen konkreten Leitfaden zu erarbeiten, an dem auch festgehalten wurde, war sehr sinnvoll. Im Zuge der Evaluationsaufgabe meiner Diplomarbeit war es notwendig, die Interviewergebnisse eigens vorgefertigten Kategorien zuzuteilen und so konkrete Aussagen zur Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe machen zu können. Daher war es notwendig den Kindern gleiche Fragen zu stellen, wenn auch in teilweise unterschiedlicher Reihenfolge. Auch wurden bei zwei Personen wenige anfängliche Fragen etwas abgewandelt, da bei diesen beiden kein Kontakt zu einem Elternteil besteht, anders als bei den anderen 5 Teilnehmern.

Insgesamt jedoch, egal an welchem Ort das Interview geführt wurde, konnten sich die Kinder frei zu den gestellten Fragen äußern und waren nicht gezwungen, sich vorgegebenen Antwortmöglichkeiten anzupassen. Wenn etwas nicht verstanden wurde und einer Nachfrage bedurfte, konnte dies durch den direkten Austausch mit mir geklärt werden. Außerdem war es möglich, auf Gefühlsschwankungen oder Gefühlsausbrüche Einfluss zu nehmen, da der Interviewer einen aktiven Part darstellt. Auch wenn einmal eine Frage die Kinder nicht so sehr zum Erzählen anregte, konnte ich oft durch angehängte Fragen wieder das Gegenteil bewirken. Ebenfalls war es von Vorteil, die Interviews zeitlich nicht einzugrenzen (außer die der beiden, die bei Aladin stattfanden- jedoch durch die Erfahrung der Dauer der vorher geführten Interviews plus eine viertel Stunde Zusatzzeit). So wurde jedem einzelnen Kind die Möglichkeit gegeben, sich genügend Zeit für die Beantwortung der Fragen zu lassen und sich ohne Druck durch das Interview zu bewegen.

**Inwieweit hat sich also der Umgang der Kinder mit der Trennungs- und Scheidungssituation zu Hause seit Teilnahme an der Gruppe bei dem Träger Aladin verändert? Ist das Konzept der Gruppe eher von Erfolg oder Misserfolg gekrönt?**

Die Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Durchführung einer Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder ist, dass die Kinder freiwillig an der Gruppe teilnehmen. Dies war bei allen 7 Teilnehmern der Fall: auch die letzten zwei „Zögerer“ haben sich nach dem Kennenlernetreffen eigenständig für die Gruppe entschieden. Wenn es einem Kind von den Eltern/einem Elternteil auferlegt wird, teilzunehmen, wird sich dieses sehr schwer tun, sich auf die Gruppe einzulassen, da es vorderründig damit zu tun hat, sich entweder Bestätigung für seine Entscheidung gegen die Gruppe zu suchen, oder sich so verweigernd verhält, dass ein Zugang zu ihm gar nicht möglich ist. Doch auch wenn sich das Kind umstimmen lässt und merkt, dass es sich in der Gruppe wohl fühlen kann und es einen Nutzen daraus ziehen kann, ist ihm ein positiver Start in die Gruppe versagt, da es mit seinem Widerstand kämpfen muss.

Ebenso Grundvoraussetzung sind wohlwollende Leiter mit einer positiven Ausstrahlung, die die Kinder zur Mitgestaltung des Gruppengeschehens animieren, weit reichende Erfahrung und Kompetenz zum Thema Trennung und Scheidung haben und den Kindern mit Verständnis und hilfreichen, umsetzbaren Ratschlägen begegnen. Auch diese Voraussetzung wurde, laut den Angaben der Kinder in den Interviews, erfüllt.

Weiterhin ist die Frage, inwieweit sich die Kinder in der Gruppe öffnen können/wollen. Je nach dem, wie sie mit der Trennungssituation zu Hause und ihren diesbezüglichen Emotionen umgehen, haben sie sich auch in der Gruppe gegeben. Kinder, die ihre Emotionen zulassen und weniger Probleme haben, ihre Gedanken anderen gegenüber zu äußern, haben auch in der Gruppe die Möglichkeit genutzt, über ihre Sorgen offen zu sprechen. Die Kinder, die sich jedoch eher verschließen und zurückziehen, hatten auch in der Gruppe Schwierigkeiten, sich zu zeigen. Hier waren im Laufe der Zeit nur kleine Erfolge zu verzeichnen. Manche von ihnen haben sich, motiviert durch das Auftreten einiger Kinder, die sich frei

über ihre Probleme äußerten, etwas öffnen können. Andere jedoch, die, wie sie sagen, auch zu Hause mit niemandem reden und ihre Sorgen mit sich selbst ausmachen, haben dies nicht tun können.

Von äußerster Wichtigkeit ist zunächst das Erstgespräch mit den Leitern der Gruppe, in welchem die Kinder einen Überblick über den Ablauf der Gruppe und einen ersten Eindruck von den Leitern bekommen. Weiter hat das Kennenlernetreffen eine große Bedeutung. Fühlen sich die Kinder wohl und wird ihre Neugier geweckt, werden sie dadurch am besten für die weitere Teilnahme an der Gruppe motiviert. Bei allen Kindern zeigte sich, dass sie spätestens nach dem Kennenlernetreffen die Entscheidung für die Gruppe getroffen haben.

Bei der Gestaltung der Gruppentreffen ist es wichtig, dass die Kinder die Lust behalten, die Gruppe zu besuchen. Dies bedeutet für die Leiter vor allem, durch eine gewissenhafte Organisation die einzelnen Treffen zu planen. Zu bearbeitende Themen, passende Spiele und andere Aktivitäten müssen geplant und besprochen werden. Doch auch Einfühlungsvermögen und Spontaneität sind von Nöten. Je nach Stimmungslage der Kinder und aktuellen Ereignissen bei den Kindern ist sich immer darauf einzustellen, umdisponieren zu können und somit auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Die Gruppe ermöglicht es den Kindern, mit anderen Kindern, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, in Kontakt zu treten. Dadurch sehen sie, dass es anderen ähnlich ergeht und sie nicht allein sind in einer solch schwierigen Lage. Doch nicht nur diese Erkenntnis allein, sondern der direkte Erfahrungsaustausch untereinander ist es, welcher den Kindern am hilfreichsten ist. Auch wenn sich einige Kinder nicht so offen und frei über ihre Sorgen und Probleme äußerten wie andere, konnten sie doch durch ihre Teilnahme an der Gruppe profitieren. Trennungskinder haben oft ähnliche oder sogar gleiche Sorgen, wie z.B. die Angst, sich weiteilen zu müssen, die Schwierigkeit, einen Elternteil nur noch selten zu sehen oder das Gefühl, für die Eltern/einen Elternteil verantwortlich zu sein. Unterhalten sich also zwei Kinder über eins ihrer Probleme, oder bekommt ein Kind zu einem bestimmten Problem Tipps durch die Leiter der Gruppe, können auch die anderen

durch ihr Zuhören etwas lernen, für sich selber mitnehmen und versuchen umzusetzen. Nicht nur das aktive Mitmachen, sondern auch das einfache Dasein und Zuhören erwies sich für viele Gruppenteilnehmer als hilfreich.

Insgesamt sagten alle Kinder aus, durch ihre Teilnahme an der Gruppe etwas gelernt zu haben. Fünf der sieben Kinder können nun, laut eigener Aussage, besser mit der Trennung der Eltern umgehen. Dies sind genau jene Kinder, die die Gruppe dazu genutzt haben, eigene Probleme offen anzusprechen. Dazu werden verschiedene Begründungen angegeben: ein Kind erzählt, dass es sich zu Hause nicht mehr verstellt, sondern so gibt wie es ist und seine Gefühle und Bedürfnisse der Mutter gegenüber offen äußert, außerdem hat es gelernt, sich auf Sachen einzulassen, jedoch auch klar und direkt Sachen abzulehnen, wenn es sie nicht will; zwei weitere Kinder sagen ebenfalls aus, sich zu Hause mehr zu zeigen und ihre Meinungen und Bedürfnisse zu äußern; ein Kind meint, die Tipps und Ratschläge aus der Gruppe zu Hause umsetzen zu können und so besser mit der Mutter über seine Probleme reden zu können und ein Kind erzählt, mit der Trennung der Eltern und der Abwesenheit des Vaters besser klar zu kommen, kann dies aber nicht weiter definieren.

Die beiden anderen Kinder, die sich in der Gruppe weniger geöffnet haben, haben jedoch auch etwas gelernt. Durch das weiter oben beschriebene Lernen durch Zuhören wurde auch ihnen ermöglicht, etwas aus der Gruppe mit zu nehmen. Dies haben sie zwar in den Interviews nicht angemerkt, jedoch gehe ich davon aus, dass dem so ist. Einer dieser beiden Teilnehmer ist der Bruder eines anderen Teilnehmers. Durch die von diesem angesprochenen und in der Gruppe besprochenen Probleme hat auch sein Bruder etwas gelernt, da diese Probleme auch ihn betreffen. Weiterhin sagt der Teilnehmer, er hätte gelernt, auch mit Kindern, die jünger sind als er selbst, ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln zu können.

Der andere der beiden „stillen“ Teilnehmer gibt als Lernerfolg die Einsicht an, weniger Probleme als andere Trennungskinder zu haben. Wenn dies der Realität entspricht (Schwierigkeit dieser Aussage im selben Kapitel schon diskutiert), ist auch dies ein Lernerfolg für ihn und trägt dazu bei, dass er sich besser fühlt und, so makaber es klingt, aus dem Leid anderer Kraft für sich selbst schöpft.

## 7. Zusammenfassung und Ausblick

Im Theorieteil dieser Arbeit wird deutlich, dass eine Trennung oder Scheidung der Eltern besonders für die Kinder ein einschneidendes Ereignis darstellt. Im Hinblick auf die Folgen einer Scheidung für die Kinder ist unumgänglich festzustellen, dass sie daher Hilfe und Unterstützung zum Umgang mit dieser schwierigen familiären Situation benötigen. Die Hilfe kann entweder, wenn dies ausreichend scheint, durch Eltern oder nahe Verwandte (Oma, Opa etc.), oder, wenn notwendig, durch professionelle Dritte erfolgen (z.B. in Form des Angebotes einer Trennungs- und Scheidungskindergruppe), um Langzeit-Auswirkungen zu vermeiden oder wenigstens einzudämmen.

Anliegen dieser Arbeit war es, die Trennungs- und Scheidungsgruppe des Hamburger Trägers Aladin e.V. zu evaluieren und die konkrete kritische Fragestellung „Inwiefern hat sich der Umgang der Kinder mit der Trennungs- und Scheidungssituation seit der Teilnahme an der Trennungs- und Scheidungsgruppe bei Aladin verändert?“ zu beantworten. Dadurch sollte einerseits die Qualität der angebotenen Gruppe und das Leitbild des Trägers „Aladin e.V. – Wir helfen Kindern“ hinterfragt werden und somit eine Marktprofilierung stattfinden. Andererseits sollten durch einen etwaigen Erfolg der Gruppe das Fortbestehen des Konzeptes und/oder notwendige Veränderungen im Konzept oder der Organisation der Gruppe herausgestellt werden und somit die entstehenden Kosten gerechtfertigt werden. Die Grundlage für den Forschungsteil dieser Arbeit stellte der Theorieteil dar. Sowohl auf Gründe einer Trennung und elterliche und kindliche Phasen einer Trennung, als auch auf verschiedene Positionen von Scheidungskindern, Reaktionen dieser, Auswirkungen für die Kinder und Formen der Hilfe wurde ausführlich eingegangen. Ebenso wurde der Träger Aladin e.V., das Konzept der dort angebotenen Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder, und die spezielle Gruppe, welche die Stichprobe darstellt, vorgestellt.

Dazu war es notwendig, mit Teilnehmern einer solchen Gruppe in Kontakt zu treten. Dies erfolgte im Rahmen meiner ehemaligen Praktikantentätigkeit bei dem Träger, durch welchen ich die Möglichkeit bekam, eine dieser Gruppen über eine Dauer von drei Monaten mit zu begleiten. Diese Gruppe bestand aus 7 Kindern im

Alter von 11-13 Jahren. Die direkt im Anschluss an den Ablauf der Gruppe von mir geführten Leitfaden-Interviews mit den Kindern stellten die Grundlage für die weitere Forschungsarbeit dar. Nach der Deskription der durch ein Diktiergerät aufgenommenen Interviews wurden diese mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Darstellung der Ergebnisse und die anschließende Interpretation und Diskussion dieser ließen zu, die Fragestellung zu beantworten.

Die Arbeit konnte zeigen, dass das *Angebot der Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder vom Träger Aladin sinnvoll und erfolgreich* ist. Folgende Punkte können dies in ihrer Gesamtheit begründen:

- Auf die Freiwilligkeit der Teilnahme der Kinder wird größten Wert gelegt; dies stellt die Basis der gelingenden Zusammenarbeit zwischen Teilnehmern und Gruppenleitern dar.
- Die Leiter der Gruppe sind fachlich kompetent, haben Erfahrung mit den Themen Trennung und Scheidung, sind empathisch und in der Lage, den Kindern konstruktive Lösungsmöglichkeiten zu Problemen mit dem Umgang der Trennungs- und Scheidungssituation anzubieten.
- Sowohl die Erstgespräche, als auch das Kennenlernetreffen verlaufen erfolgreich. Die Kinder gewinnen hier Interesse und entscheiden sich, an der Gruppe teilzunehmen.
- In der Gruppe kommen Kinder zusammen, die sich alle in einer ähnlichen Situation befinden. Der Erfahrungsaustausch und der Austausch von Möglichkeiten zur Bewältigung von Problemen bezüglich der Trennung der Eltern sind daher am effektivsten.
- Die Gestaltung der einzelnen Gruppentreffen ist gelingend. Die Kinder behalten ihr Interesse an der Gruppe und haben die Sicherheit, an gut geplanten und verlässlichen Treffen teilzunehmen, die jedoch individuell auf die Kinder zugeschnitten werden. Weiter können sie Lernerfolge durch pädagogische Spiele zum Thema und durch die von den Leitern und den Kindern untereinander erteilten Lösungsmöglichkeiten zu verschiedensten Problemen verzeichnen.

- Lernerfolge der Kinder aus der Gruppe sind:
  - ✓ „Leidensgenossen“ kennen gelernt zu haben, die Verständnis zeigen und angesprochene Probleme ernst nehmen.
  - ✓ Eigene Bedürfnisse, Gefühle und Meinungen offen zu äußern.
  - ✓ Besser gelingendes Ansprechen von Problemen.
  - ✓ Weniger Probleme mit der Trennung zu haben als andere Trennungskinder.

*Kritisch zu sehen sind folgende Punkte:*

- Anzumerken ist der Fakt, dass dieser Evaluation nur eine kleine Stichprobe zu Grunde liegt, nämlich ein Durchlauf der Gruppe mit 7 Kindern im Alter von 11-13 Jahren vom Zeitraum Anfang September bis Anfang Dezember 2009. Die Ergebnisse der Stichprobe besitzen also nur für die Personen Gültigkeit, die tatsächlich untersucht wurden.
- Kritisch ist weiterhin die getroffene Eingrenzung des Alters der teilnehmenden Kinder zu betrachten. Es stellte sich im Laufe der Gruppe, die die Stichprobe darstellt, durch die Beobachtungen der Leiter und durch Aussagen der Kinder heraus, dass eine „Mischung“ von Kindern im Alter von 11-13 Jahren, also genau in der Übergangsphase vom Kind zum Jugendlichen, eher unvorteilhaft ist. Zwar kommt es individuell auf jedes einzelne Kind an, jedoch sind 11-jährige meist noch zu verspielt und 13-jährige oft schon zu sehr pubertär, um miteinander ein gemeinsames Level für die Gestaltung der Gruppe zu haben.  
Daher ist es von größter Bedeutung, das Alter der Teilnehmer noch weiter einzugrenzen, um mehr Homogenität und die Basis eines ähnlichen Entwicklungsstandes und ähnlicher Interessen zu erreichen. Geplant sind daher in Zukunft Gruppen für Kinder von 5-8, von 9-11 und 13-15 Jahren anzubieten, wobei die 12-jährigen individuell nach Entwicklungsstand entweder den 9-11-jährigen oder den 13-15-jährigen zugeteilt werden.

Aufgrund der zu verzeichnenden Erfolge der Trennungs- und Scheidungsgruppe ist der Nutzen dieser für die teilnehmenden Kinder eindeutig zu ersehen. Daher sollte der Träger Aladin e.V. das Angebot dieser Gruppe auch für die Zukunft beibehalten, um Scheidungskindern in Hamburg- Rahlstedt weiterhin eine wertvolle Unterstützung zu bieten.



## 8. Quellenverzeichnis

Fischer, Wera: The Parental Alienation Syndrom (PAS) und die Interessenvertretung des Kindes (Online). Verfügbar unter: <http://wera-fischer.de/pas.html> (Stand 02.08.2010)

Flick, Uwe, von Kardoff, Ernst, Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung, Ein Handbuch, Rowohlt's enzyklopädie, im Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, Oktober 2000, 4.Auflage Oktober 2005

Friedrich, Max H.: Die Opfer der Rosenkriege, Kinder und die Trennung ihrer Eltern, Mitarbeit: Käthe Springer, Verlag Carl Ueberreuter, Wien, 2004

Fthenakis, W.E., u.a.: Gruppeninterventionsprogramm für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern. Beltz Verlag, Weinheim, 1995

Griebel, Wilfried: Beitrag zur 2. Münchner Tagung für Familienpsychologie „Familien heute: Herausforderungen an Partnerschaft und Elternschaft“ am 16. und 17.02.2001 in München

Jaede, Wolfgang: Was Scheidungskindern Schutz gibt, Wie sie unbeschädigt durch die Krise kommen. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2006

Mayring, P., Gläser-Zikuda, M. (Hrsg.): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse.: Beltz Verlag, Weinheim, 2005

Stett, Dietmar: Auswirkung des elterlichen Konfliktniveaus auf betroffene Scheidungskinder. Empirische Untersuchung anhand einer Scheidungskindergruppe. Dissertation, Universität Augsburg, 2009

Ten Hövel, Gabriele: Liebe Mama, böser Papa. Eltern-Kind-Entfremdung nach Trennung und Scheidung: Das PAS-Syndrom. Kösel-Verlag GmbH & Co., München, 2003

Wallenstein, Judith S., Lewis, Julia: Artikel: "Für andere kann die Ehe funktionieren, aber nicht für mich!" (2002) in: Psychologie Heute, März 2002, S.46-51

<http://aladin-hamburg.de> (Stand 02.08.2010)

<http://www.sueddeutsche.de/leben/360/479847/text/> (Stand: 02.08.2010)

<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/plex/plex/lemmata/l-lemma/life-eve.htm> (Stand 02.08.2010)

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/EheschliessungenScheidungen/Tabellen/Content75/EhescheidungenKinder,templateld=renderPrint.psm1>

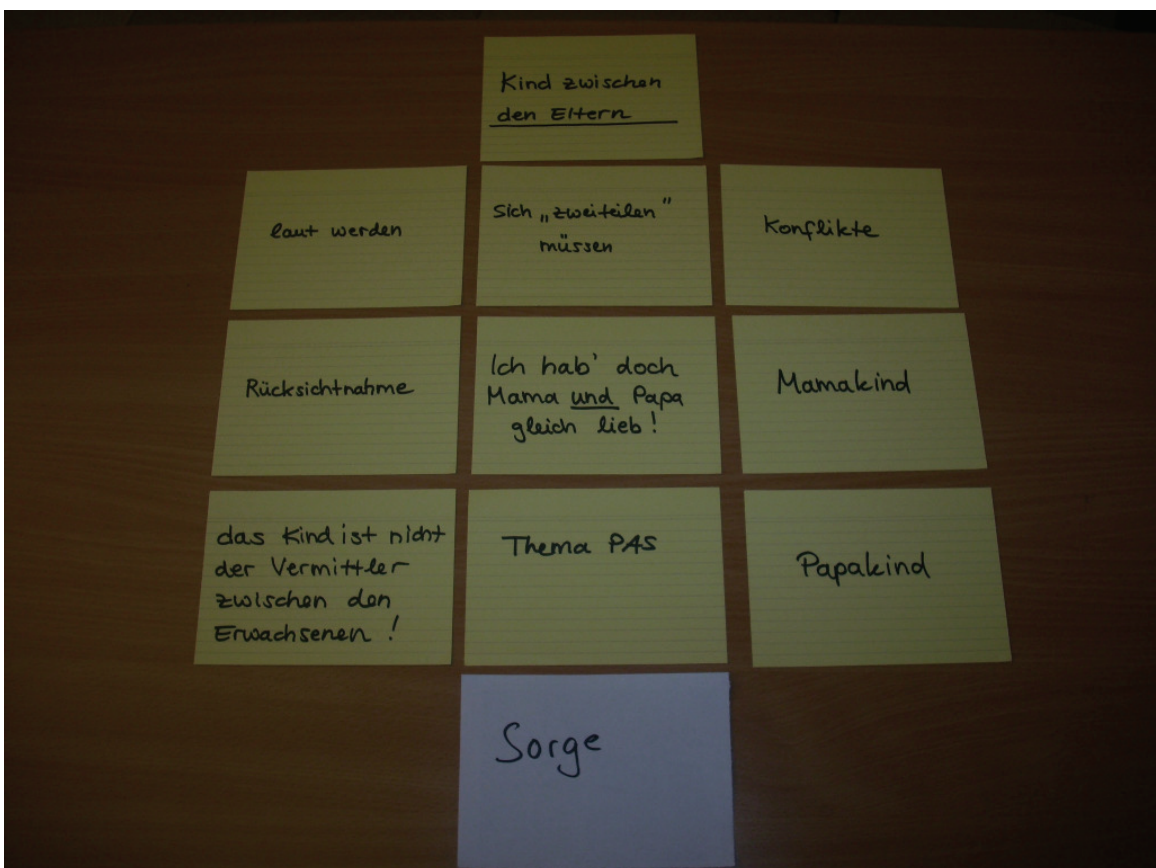
## 9. Anhang

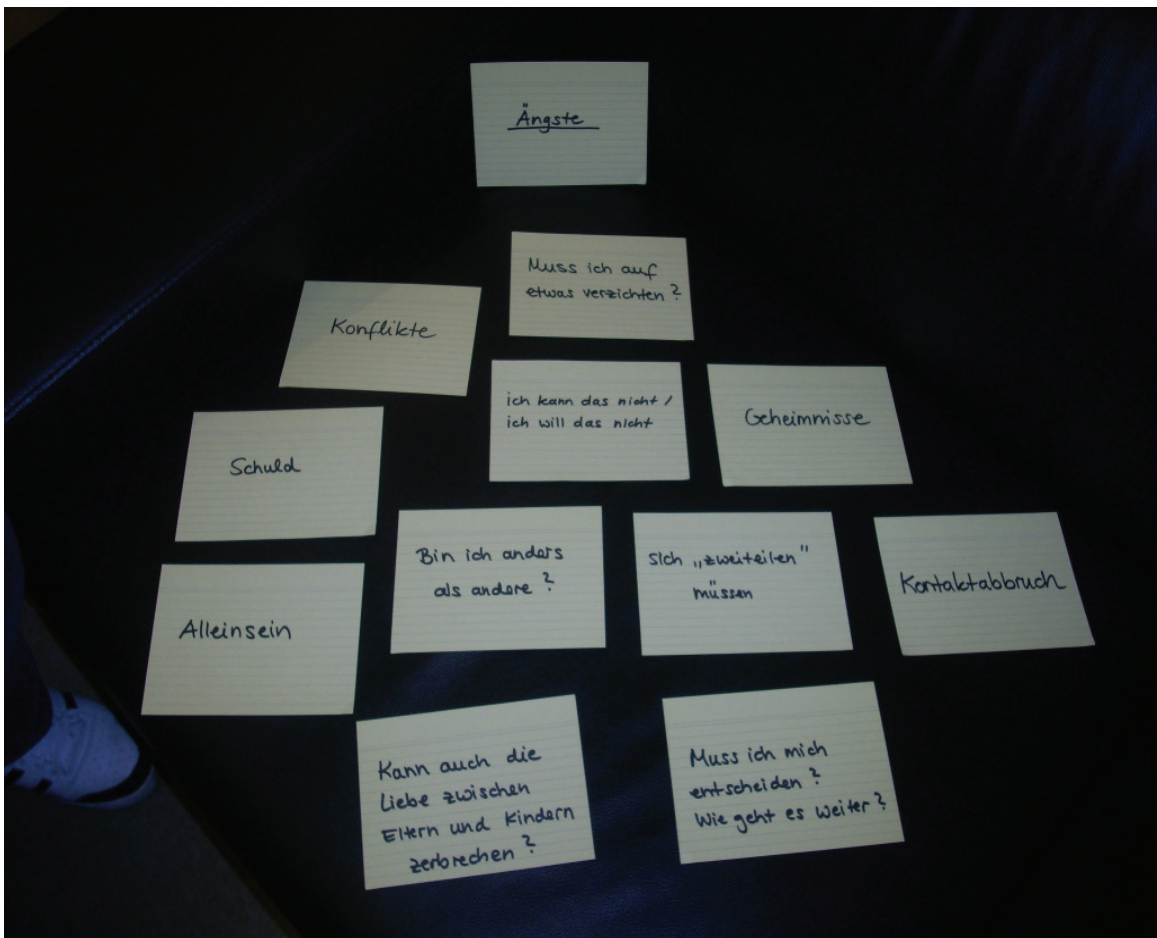
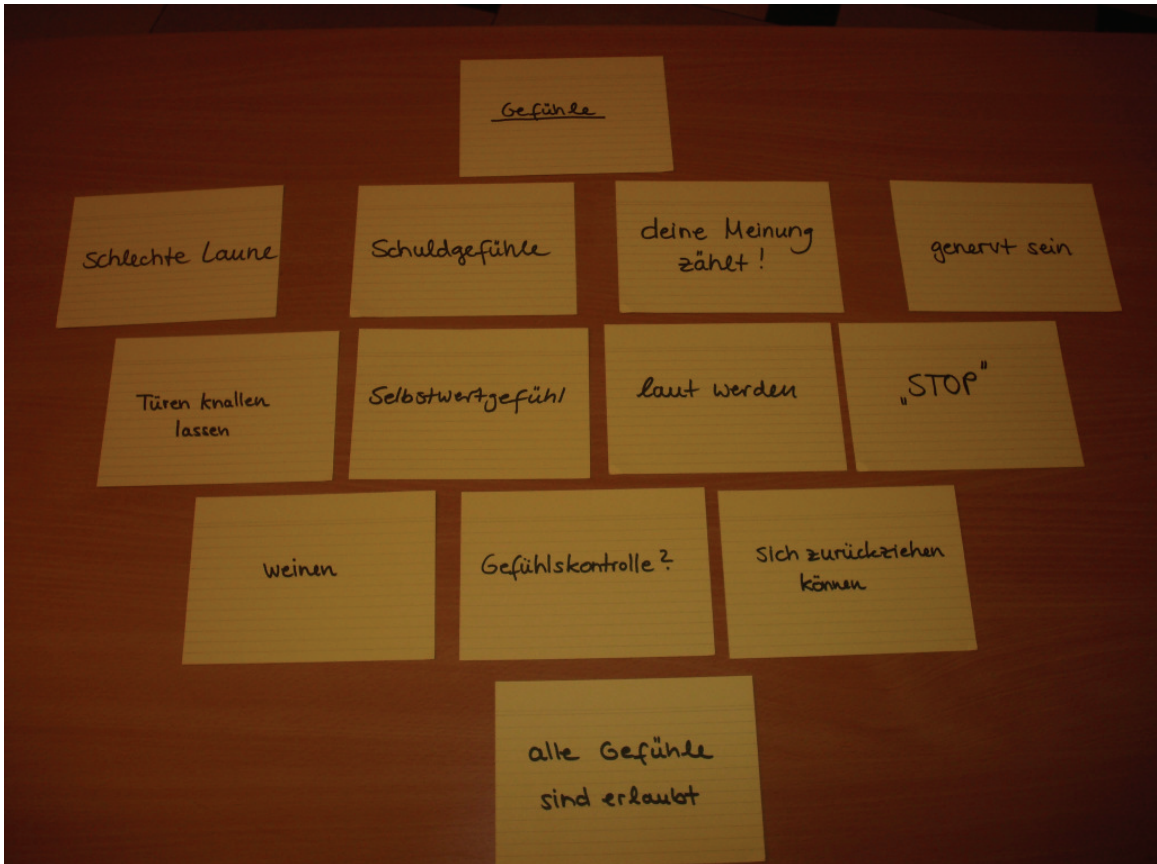
### I. Ehescheidungen von 1985 bis 2008 und die Zahl der jeweils betroffenen minderjährigen Kinder

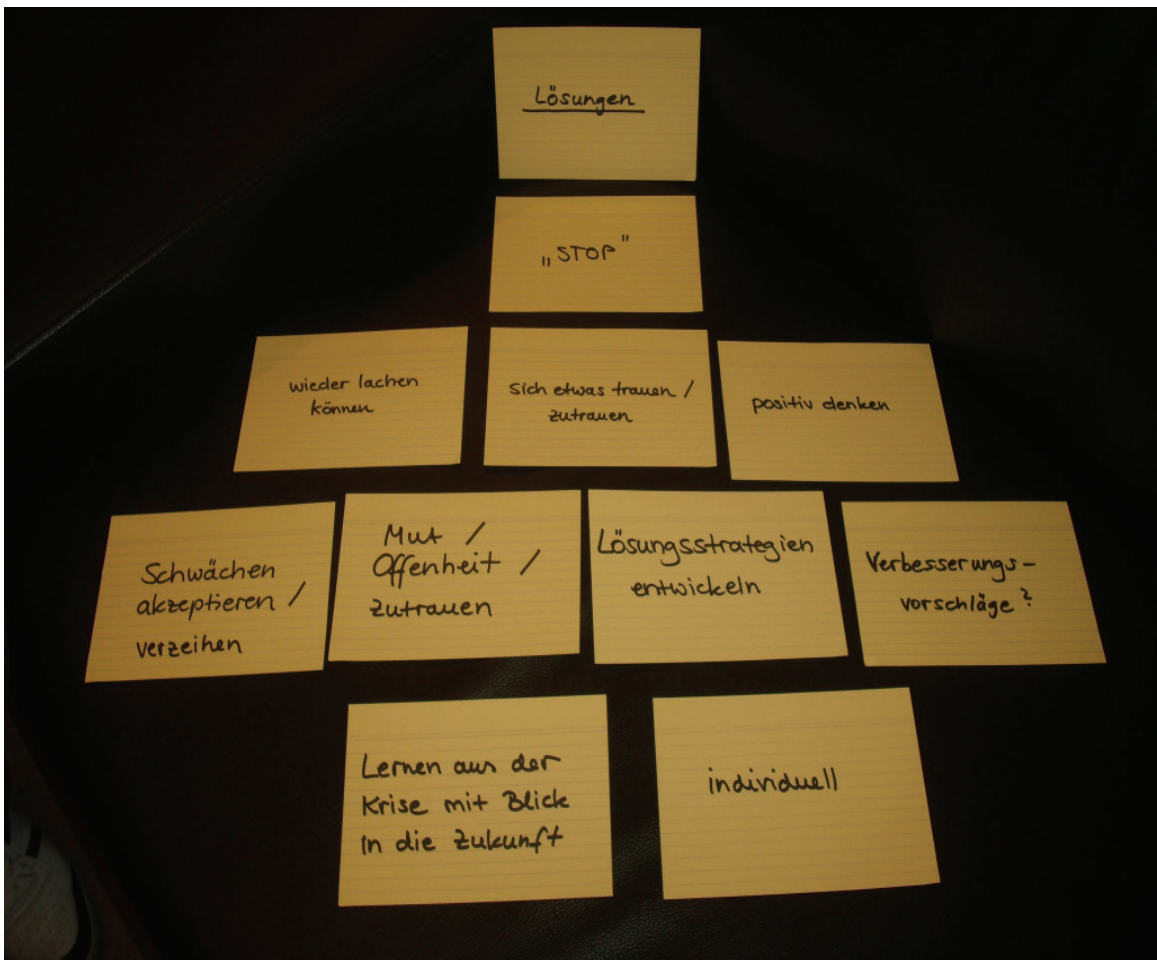
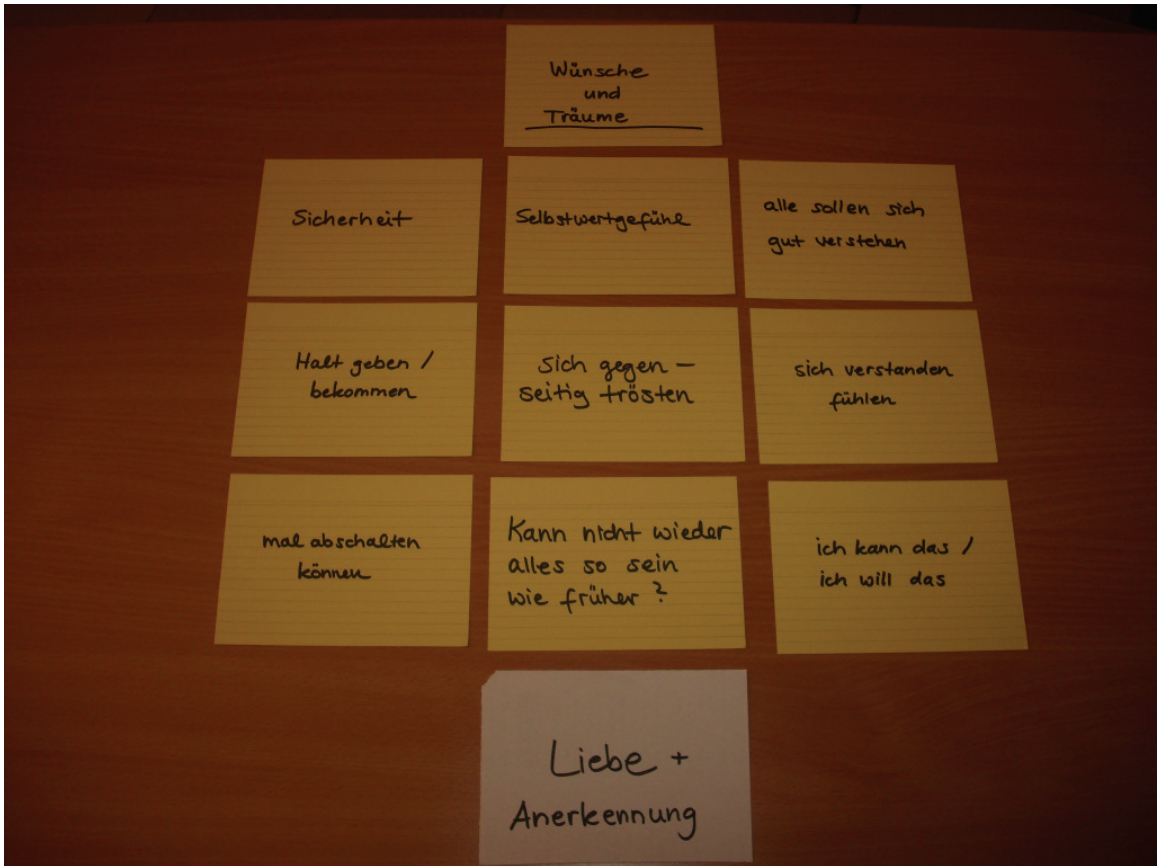
<b>Jahr Ehescheidungen</b>	<b>darunter Ehescheidungen mit minderjährigen Kindern</b>	<b>betroffene minderjährige Kinder</b>
2008 191 948	94 521	150 187
2007 187 072	91 700	144 981
2006 190 928	94 120	148 624
2005 201 693	99 250	156 389
2004 213 691	107 106	168 859
2003 213 975	107 888	170 256
2002 204 214	101 830	160 095
2001 197 498	98 027	153 517
2000 194 408	94 850	148 192
1999 190 590	91 777	143 728
1998 192 416	100 806	156 735
1997 187 802	105 000	163 112
1996 175 550	96 577	148 782
1995 169 425	92 664	142 292
1994 166 052	89 244	135 318
1993 156 425	81 853	123 541
1992 135 010	68 089	101 377
1991 136 317	67 142	99 268
1990 154 786	80 713	118 340
1989 176 691	95 483	139 746
1988 178 109	97 644	141 696
1987 180 490	101 623	146 516
1986 174 882	97 708	140 604
1985 179 364	103 210	148 424

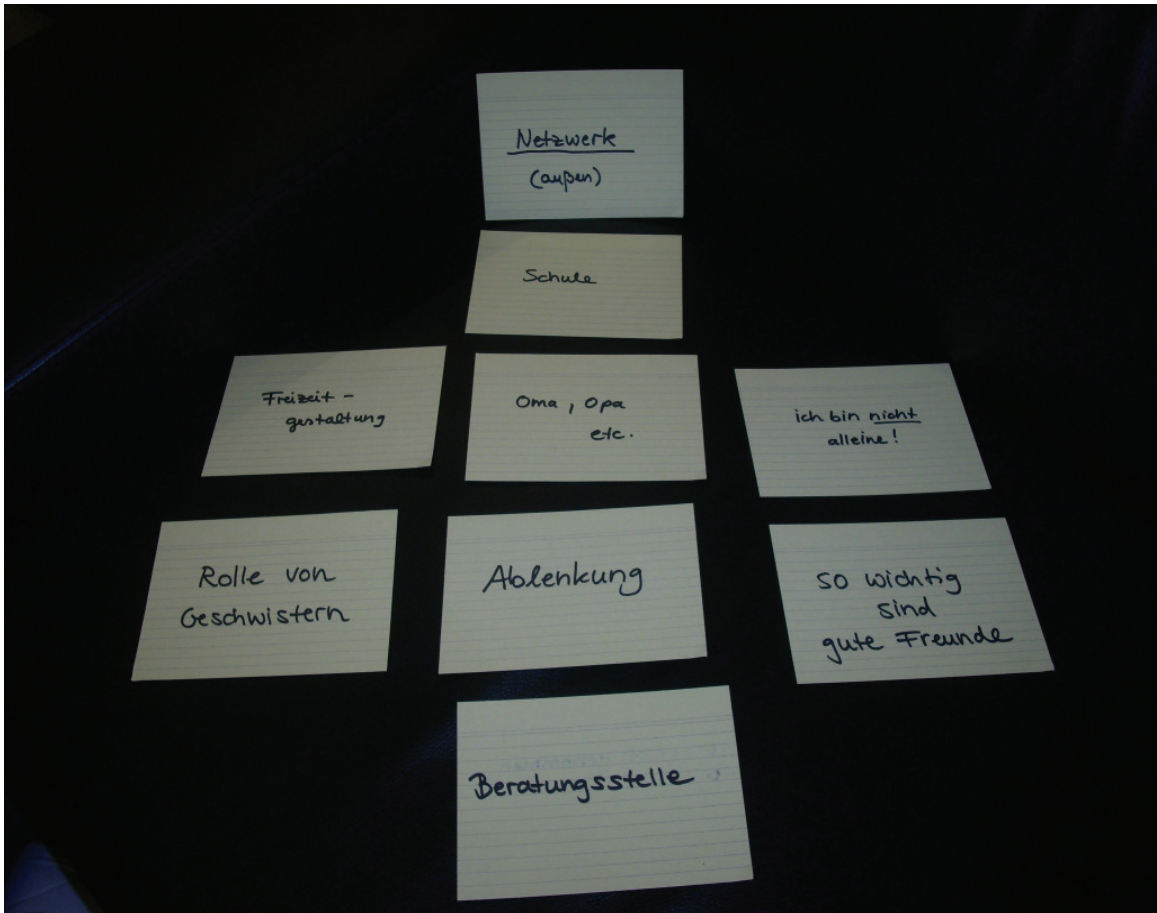
(destatis.de (Online))

## II. Fotos: Von den Clustern bis zum Leitfaden









Bewertung Gruppe

Verbesserungs-  
vorschläge?

Würdest du die TUS-  
Gruppe einem Freund  
empfehlen?

Gibt es Veränder-  
ungen?  
Was hast du  
gelernt?

Was hat dir beson-  
ders geholfen?  
Was war nicht hilf-  
reich für dich?

Würdest du nochmal  
an der TUS-Gruppe  
teilnehmen?

Konntest du  
Vertrauen fassen?

- ▷ ernst nehmen
- ▷ akzeptiert werden
- ▷ man selbst sein

Spaßfaktor?!



### III. Der Interviewleitfaden

#### TUS-Gruppe Interviewfragen

##### **(1) Veränderungen**

*Wann hattest du das erste Mal den Gedanken, dass deine Eltern sich trennen könnten?*

Was hast du gemerkt?

Was ist passiert?

##### **(2) Das Kind zwischen den Eltern**

*Was hat sich mit der Trennung bei euch und für dich geändert?*

Welche Entscheidungen wurden getroffen?

Hat sich bei bestimmten Regelungen seit der Trennung bis heute etwas verändert? (verbessert/verschlechtert)

Was ist bei Mama anders als bei Papa?

*Wie fandest du die Veränderungen?*

Warst/Bist du mit den Entscheidungen zufrieden?

Konntest du bei nachfolgenden Entscheidungen mitentscheiden? (Beim wem lebe ich zukünftig, Besuchsregelung zum anderen Elternteil usw.)

Sind deine Wünsche gehört und berücksichtigt worden?

##### **(3) Gefühle, Ängste, Wünsche und Träume**

*Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?*

Was hast du dir von Mama und Papa gewünscht?

Wovor hattest du Angst?

Was hast du gemacht wenn du traurig warst? Was hast du gemacht wenn du wütend warst?

Wie haben deine Eltern/Geschwister darauf reagiert?

*Haben deine Eltern gemerkt wie es dir ging?*

Wurdest du wahrgenommen?

Wurdest du ernst genommen?

Wurdest du verstanden?

#### **(4) Mögliche Lösungen/ Netzwerk außen**

*Was hat dir geholfen in dieser Zeit?*

Was hast du getan damit es dir besser ging?

Bsp.: Wem hast du dich anvertrauen können? Mit wem hast du geredet? (Geschwister, Oma/Opa, usw.)

#### **(5) Netzwerk Gruppe/ Bewertung Gruppe**

*Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen? Oder wurde für dich entschieden? Was hat dich neugierig gemacht?*

Bist du freiwillig oder unfreiwillig gekommen?

Was hast du nach dem Erstgespräch gedacht?

Wie fandest du das Kennenlernetreffen mit allen Kindern? Was hast du gedacht als du die anderen gesehen hast? Was hat dir gefallen/nicht so gefallen?

*Wann war der Punkt (im Verlauf der Gruppentreffen) an dem du für dich entschieden hast, dass du auf jeden Fall und gerne weiterhin zur Gruppe kommen möchtest?*

Wieso war genau das der Punkt? Was war ausschlaggebend?

*Ich möchte ein bisschen erfahren was du über die Gruppe denkst und wie es dir da so ging:*

Hast du dich wohl gefühlt?

Hast du dich gut auf- und angenommen gefühlt?

Konntest du offen und du selbst sein und alles erzählen was du wolltest?

Hast du dich verstanden gefühlt?

Wie hast du die anderen Kinder erlebt? War ihr Dasein hilfreich für dich?

Was hat dir besonders viel Spaß gemacht?

Was hat dir besonders geholfen? Was war nicht so hilfreich für dich?

Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?

## **(6) Bewertung Gruppe**

*Was hast du gelernt? Was hast du für dich mitgenommen?*

Wenn du einen Freund fragen würdest, was sich bei dir verändert hat, seitdem du die Gruppe besucht hast, was würde er sagen?

*Würdest du die Gruppe einem Freund empfehlen?*

Was würdest du ihm darüber erzählen?

Was würdest du ihm wünschen wenn er teilnehmen möchte?

*Hast du Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?*

Was hat dir gefehlt?

Was könnte man anders/noch machen?

#### IV. Die Interviews

I= Interviewer

K= Kind

##### Interview 1

**I Wann hattest du das erste Mal den Gedanken dass deine Eltern sich trennen könnten?**

K Jetzt oder davor?

**I Ich meine die Trennung deiner Mama von deinem richtigen Papa.**

K Ich weiß es nicht, ich war noch zu klein.

**I Wie alt warst du denn?**

K Ich weiß es nicht.

**I Warst du noch im Kindergarten?**

K Ich glaub sogar noch im Krippenbereich.

**K Oh, noch sehr klein, um das richtig mitzubekommen. Aber du hast sicher mit deiner Mama drüber geredet?**

K Ja. Sie hat erzählt wie er heißt und halt dass sie nicht verheiratet waren.

**I Was ist passiert? Warum haben sie sich getrennt?**

K Darüber hat sie mir nichts erzählt.

**I Hast du denn gefragt?**

K Nein hab ich nicht.

**I Willst du das denn wissen?**

K Erst später... wenn ich alt genug bin. Dann könnte sie mir vielleicht raussuchen wo er wohnt und ich könnte hinfahren.

**I Kannst du sagen was sich seit der Trennung alles geändert hat?**

K Ich war mit meiner Mutter alleine und dann war das halt, dass sie arbeiten war und dann war ich eigentlich fast immer die letzte im Kindergarten, weil sie noch in der Schule war. Dann war ich halt ganz oft alleine. Aber ich hatte Freunde, und die durften mich dann ab und zu mal mitnehmen, wenn die abgeholt wurden. Dann hab ich mit denen gespielt. Und dann bin ich in die erste Klasse gekommen. Da hab ich ganz oft nach der Schule mit meiner Freundin gespielt, wenn Mama wirklich erst ganz spät nach Hause kam.

**I Was hat sich noch verändert?**

K Dass ich gelernt habe sich auch manchmal durchzukämpfen und nicht nur zu warten bis Mama nach Hause kommt und „füttert“, sondern auch mal selbst probiert was zu machen. Ich war früher immer wie so ein Vogel. Ich war klein, hab mich an Mama rangekuschelt. Aber Vögel werden auch erwachsen und da muss die Mutter auch sagen „tschüß“.

**I Welche Entscheidungen/ Regelungen wurden getroffen?**

K Ich war ja immer bei Mama, und hab meinen Papa nicht gesehen. Mama hatte dann aber später einen Mann, den hat sie auch geheiratet. Der hat jetzt aber eine neue Freundin.

**I Wie ging es dir als du etwas über die Trennung erfahren hast?**

K Also ich hab ein bisschen komisch geguckt, weil ich gedacht habe der Vater von meiner Schwester, der wäre auch mein Vater. Ich war halt noch so klein. Und dann hat sie mir das erzählt, und ich hab komisch geguckt.

**I Wie hast du dich denn gefühlt?**

K Es ist halt komisch wenn du denkst, du hast einen Vater, der war immer für dich da, du kannst immer zu ihm hingehen, kannst ihn immer anrufen, und der eigentlich dein Stiefvater ist. Das war dann halt komisch.

**I Was hast du dir in dieser Zeit von deiner Mama gewünscht?**

K Dass sie mehr zu mir kommt und mehr über ihn erzählt. Dass ich nicht immer fragen muss: was ist passiert, was ist passiert? Sondern dass sie von selbst merkt, jetzt ist sie alt genug, um ihr das zu erzählen.

**I Und wovor hattest du Angst?**

K Dass er kommt und mich in den Arm nimmt und mich von Mama wegholen will, davor hatte ich Angst. Und dann krieg ich immer Alpträume weil ich ständig das schlechte Bild von einem Vater sehe, weil er war nie für mich da, hat nichts dazugegeben für mich, er hat auch nicht angerufen. Und ich würde einen Schock kriegen, wenn er vor der Tür stehen würde. Du kennst seinen Charakter halt nicht, weißt nicht wie er handelt in Situationen, die nicht gerade toll sind und so.

**I Was hast du gemacht wenn du traurig warst?**

K Ich hab mir mein Kuschtier genommen, hab ihn ganz doll festgehalten und hab ihm darüber erzählt. Das war so halt mein zweiter Papa, den ich in den Arm nehmen konnte und dem ich alles erzählen konnte. Und ich wusste, er erzählt es niemandem weiter.

**I So jemanden braucht man auch...**

K Ja, nur den gibt es halt nicht lebend, sondern nur als Plüschtier...

**I Und was du gemacht wenn du wütend warst?**

K Wenn ich wütend war, hab ich das Kissen genommen, hab das gegen die Wand gedrückt und hab gegen geboxt. Weil als wir noch in einer anderen Stadt gewohnt haben, hatten meine Mutter und ich ganz doll Streit, und da sind wir in den Wald gefahren, da musste ich einen dicken Ast nehmen und auf einen Baum einschlagen und dabei sagen was mich stört, warum ich wütend bin und warum wir uns jetzt streiten. Wir haben uns dann immer abgewechselt.

**I Hilft dir das deine Wut so raus zu lassen?**

K Ja, aber manchmal leg ich mein großes Kissen auch einfach auf meinen Kopf und will einfach meine Ruhe haben. Dann, sozusagen, schwitz ich das Ganze aus.

Oder ich hör spannende Geschichten, da hörst du lieber da zu, als dem Geschrei von jemand anders. Dann bist du irgendwie mitten in der Geschichte drinnen.

**I Wie haben deine Mama oder deine Schwester darauf reagiert wenn du wütend warst und gegen das Kissen geboxt hast?**

K Die waren halt glücklich dass ich nicht gegen die Wand getreten habe. Nur halt doof fanden sie, dass ich mich mit dem Schlagen ausgetobt habe. Mama hatte dann Angst, dass ich, wenn mich jemand in der Schule anschreit, dass ich dann auch auf den einschlage oder so.

**I Stellst du dir dabei etwas vor wenn du gegen das Kissen haust?**

K Ja ich stell mir vor dass ich im Wald bin, und dann sag ich in Gedanken was mich stört, warum wir uns streiten und so. Und das hilft.

- I Hat deine Mama gemerkt wie es dir mit der Trennung ging?**  
**K** Ich weiß es nicht so ganz, aber als sie keinen Freund hatte, war sie immer so glücklich. Sie hatte mich, konnte mich knuddeln und hatte mehr Zeit für mich, das fand ich toll.
- I Denkst du sie hat da eher mitbekommen wie es dir geht?**  
**K** Ja. Weil wenn sie einen Freund hatte, war der ihr irgendwie wichtiger und dachte ich ganz oft: jetzt sitz ich hier und bin allein..
- I Hast du dich ernst genommen gefühlt wenn du gesagt hast wie es dir geht?**  
**K** Wenn ich gesagt habe, z.B. mir geht's nicht so gut, ich hab schlechte Laune, könnt ihr mich in Ruhe lassen, hat meine Mama auch manchmal gefragt was los ist, was passiert ist, auch wenn ich gar nicht darüber reden wollte. Das stört mich halt, aber manchmal versteht sie das auch und lässt mich in Ruhe.
- I Kannst du sagen was dir geholfen hat in dieser Zeit?**  
**K** Wie schon mal gesagt hab ich mein Kuscheltier genommen, es an mein Herz gedrückt und ihm erzählt was mich stört und wie ich das besser machen möchte.
- I Hast du sonst noch mit jemand anderem darüber reden können?**  
**K** Nicht mit einem Lebenden. Meine Oma hatte mal einen Hund. Den mussten sie einschläfern weil er zu alt war. Und meine Freundin hatte mal eine Katze, die musste auch eingeschläfert werden. Die hat mir gesagt, dass ich mich einfach ans Fenster setzen soll, und mit ihm reden soll. Wenn ich Probleme habe, setz ich mich ans Fenster, weil ich von da genau so schräg den Blick in den Himmel habe und dann red ich auch manchmal mit ihm.
- I Also du hast nie mit einem Menschen über deine Probleme geredet?**  
**K** Nein, weil ich gedacht hab die respektieren das nicht. Und sagen, ach, du spinnst doch, morgen ist alles wieder ok. Dass wollt ich nicht, weil ich zu denen dann auch kein Vertrauen gehabt hätte. Es hat ja auch mit Gefühlen zu tun, und man soll ja immer auf seinen Bauch hören, und der hat gesagt, lass es lieber bleiben.
- I Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**  
**K** Weil ich wollte dass es zu Hause besser läuft, und weil ich es nicht mehr ausgehalten habe, aus `ner Mücke `nen Elefanten zu machen... Darauf hatte ich einfach gar keinen Nerv mehr, und meiner Mutter ging das genauso.
- I Hast du alleine entschieden teilzunehmen?**  
**K** Ja, ich wollte das ganz gerne, weil ich mir vorgestellt habe, dass das dann viel besser wird. Und dass ich dann mit meiner Mutter auch wieder ordentlich reden kann, wenn's wirklich mal Probleme gibt. Und das hat ja auch geholfen.
- I Das war also deine Entscheidung?**  
**K** Ja, ein Teil von meinem Bauch und ein Teil von mir selbst.
- I Kannst du dich noch an das Erstgespräch erinnern? Was hast du danach gedacht?**  
**K** Also Bea hat ja gesagt, das sind genau 5 Jungs und 5 Mädchen. Aber ohne mich wären es halt nur 4 Mädchen gewesen. Ich kann es nicht leiden wenn Jungs in der Mehrzahl sind... Und dann hat mein Bauch gesagt, denen musst du jetzt zeigen wer du bist, was du kannst, und dass es toll ist Gleichberechtigung zu haben.
- I Ok du hast also gedacht: da muss ich mit dabei sein!?**

- K Ja, und es hat sich ja auch gelohnt.
- I **Dann fand ja das Kennenlertreffen statt... Was hast du gedacht als du die anderen Kinder gesehen hast?**
- K Ich hab mir die komischer vorgestellt, ich dachte das sind so Streber, weil, das kommt ja in den besten Familien vor! Aber dann hab ich J. und D. gesehen, und hab gedacht, alles klar, mehr brauch ich nicht sehen! Und die haben mich auch gleich angesprochen und wollten wissen wie ich heiÙe. Also die sind gleich auf mich zugegangen und sind nicht gleich weggegangen.
- I **Gab es etwas was dir nicht so gefallen hat?**
- K Ja, dass dann doch weniger Mädchen da waren... Aber du und Bea waren ja noch da!
- I **Gab es im Verlauf der Gruppe einen Punkt an dem du entschieden hast: Das ist genau das Richtige und ich mach die Gruppe auf jeden Fall weiter?**
- K Beim zweiten Mal, da haben wir die Kerzen gemacht und da fand ich die Runde voll nett, dass die auch jemandem zugehört haben wenn jemand gesprochen hat und das fand ich halt total Klasse dass die denn auch gefragt haben wie man sich geföhlt hat. Also so nachgefragt haben. Das fand ich voll Klasse.  
Bea, du und Fabi waren auch die ersten drei Menschen denen ich alles anvertraut habe. Diese Geheimnisse.
- I **Hast du dich von Anfang an gut aufgenommen geföhlt?**
- K Also S. ist ja eine, die immer gleich drauf geht... Ich mochte A., D., J., L., A. Nur sie, sie hatte halt was Komisches zu mir... Ich dachte immer ich rede gegen die Wand bei ihr...
- I **Hattest du das Geföhlm dass du in der Gruppe offen sein konntest und ganz du selbst?**
- K Ja, weil Daniel hat, als ich erzählt habe dass meine Mama und ihr Freund sich bald trennen, mir auch Tipps gegeben und so.
- I **Hast du dich verstanden geföhlt?**
- K Ja, Daniel hat mir immer Tipps gegeben. Das fand ich auch voll süÙ von ihm, weil wenn ich das in der Schule erzählt hätte, wäre das nicht so gewesen. Da wird man nicht ernst genommen.
- I **Wie hast du sonst so die anderen Kinder erlebt? War es hilfreich dass sie da waren?**
- K Also es war hilfreich weil, wenn wir so Termine hatten und meine Mutter mit dabei war, und ich was Falsches gesagt habe, dann kommentiert sie das immer gleich. Und das wollt ich nicht mehr, und deshalb fand ich gut dass die anderen Kinder in der Gruppe das auch selbst erlebt haben, wie das ist.
- I **Was hat dir besonders viel Spaß gemacht?**
- K Dass wir mit Spiel und Spaß was darüber gelernt haben. Das mit den Doktoren, wo wir hingehen würden, das fand ich einfach toll, weil ich sagen konnte, wie ich gern später sein würde. Ich hab den Zettel auch meiner Mutter gegeben, und die hat das auch voll verstanden.
- I **Was hat dir besonders geholfen in der Gruppe oder was war nicht so hilfreich für dich?**
- K Mir haben diese Spiele geholfen, weil ich die auch zu Hause anwenden kann, z.B. mit meiner Schwester.
- I **Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?**

- K Ich hab euch immer glücklich erlebt, und ihr wart auch sehr offen zu uns, und dass wir euch sagen konnten was wir toll fanden und was wir nicht so toll fanden und wenn was passiert ist oder so.
- I Was hast du gelernt in der Gruppe?**
- K Dass man auch mal sagen soll was man fühlt, dass man sich zeigen soll wie man ist und sich nicht hinter anderen verstecken soll, dass man auch mal ja sagen muss, aber auch dass nein sagen auch sehr wichtig ist.
- I Wenn du eine Freundin fragen würdest was sich bei dir seit Teilnahme an der Gruppe verändert hat, was glaubst du, was würde sie sagen?**
- K Dass ich mich verändert habe und dass sie mich vielleicht so viel besser findet. Und sie würde sagen dass ich besser drauf bin. Und dass ich auch in der Schule mich durchsetzen kann.
- I würdest du die gruppe einer freundin empfehlen?**
- K Ja, hab ich auch schon.
- I Was würdest du ihr darüber erzählen?**
- K Ich würde ihr erzählen, dass ich auch Probleme hatte, und dass die jetzt zwar nicht weg sind, die ich aber jetzt selber lösen kann und von anderen nicht so viel Hilfe brauche.
- I Was würdest du deiner Freundin wünschen wenn sie teilnehmen würde?**
- K Dass sie da auch so tolle Berater hat und dass sie auch den Streit mit ihrer Mutter klären kann.
- I Hast du Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**
- K In der nächsten Gruppe würde ich nicht nur ein Stärken-, sondern auch ein Schwächen- Plakat machen. Die Schwächen von sich sollte man ja auch kennen.  
Sonst fällt mir nichts ein, es war alles voll toll!



## Interview 2

- I Wann hattest du das erste Mal den Gedanken dass deine Eltern sich trennen könnten?**
- K Mit 8.
- I Was hast du denn gemerkt?**
- K Sie haben sich halt oft gestritten...
- I Was ist denn damals passiert?**
- K Sie haben sich gestritten, haben sich nicht mehr verstanden und haben sich dann getrennt.
- I Welche Entscheidungen wurden damals getroffen?**
- K Erst war es so dass wir wochenweise gewechselt haben. Erst eine Woche bei Papa, dann eine Woche bei Mama.
- I Und hat sich daran bis heute etwas verändert?**
- K Ja. Wir waren dann immer drei Tage bei Papa, und dann 4 Tage bei Mama. Aber jetzt hab ich gesagt, dass ich wieder eine Woche da, und eine Woche dort sein will. Wir sind jetzt praktisch in der Testphase, seit zwei Tagen. Ich bin jetzt eine Woche bei Mama.
- I Was ist bei Mama anders als bei Papa?**
- K Ja bisher war das eigentlich so, das war eher so der Ferienelternzeit. Wir hatten ja auch automatisch mehr Zeit wenn wir am Wochenende hier sind, da sind wir denn in Zoo gegangen, oder in den Hansa Park. Wir haben mehr unternommen. Bei Papa ist es so, also wir unternehmen schon was miteinander, aber nicht so viel, weil wir halt nicht so viel Zeit haben.
- I Wie fandest du die Veränderungen seit der Trennung?**
- K Ganz am Anfang war das richtig schlimm, dann ging das, weil ich halt auch gemerkt hab bei wie vielen Leuten das so ist, dass die Eltern sich trennen. Also das ich nicht der Einzige bin dem das so geht. Es war einfach alles nicht so schön.
- I Bist du mit den Entscheidungen soweit zufrieden? Auch jetzt aktuell mit deiner Entscheidung?**
- K Ja, eigentlich schon.
- I Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?**
- K Na ja, eigentlich ziemlich... doof.
- I Hast du dir irgendwas gewünscht von Mama oder von Papa?**
- K Nein eigentlich nicht.
- I Dass sie sich anders verhalten oder so?**
- K Na ja ich kann mir ja nicht wünschen, dass sie wieder zusammen kommen. Das wär so als würde Papa versuchen mich mit jemandem zu befreunden den ich überhaupt nicht mag.
- I Wovor hattest du Angst?**
- K Weiß ich nicht.
- I Vor dem was kommen mag vielleicht?**
- K Na ja, viel schlimmer hätt's ja nicht kommen können.
- I Hattest du Angst dich zerteilen zu müssen?**
- K Ja, doch, eigentlich schon. Beim Gericht, wenn die einen fragen wo man sein möchte, bei dem Vater oder bei der Mutter. Davor hatt ich schon tierisch Angst, weil ich wüsste nicht was ich da sagen soll.
- I Was hast du gemacht wenn du traurig warst?**

- K Ich weiß nicht, ich hab mich meistens auf die Treppe gesetzt und irgendwie, einfach nachgedacht darüber.
- I **Hast du versucht dich mit irgendetwas abzulenken?**
- K Nein eigentlich nicht.
- I **Sicher warst du auch manchmal wütend- was hast du dann gemacht?**
- K Wieder auf die Treppe gesetzt und hab darüber nachgedacht...
- I **Also hast du deine Wut nicht raus gelassen?**
- K Nein, ich bin meistens zu meinem ziemlich besten Freund, meinem Nachbarn hier, und wir haben einfach gar nichts gemacht.
- I **Aber du warst bei ihm und hast versucht dich abzulenken und versucht nicht weiter darüber nachzudenken...**
- K Ja.
- I **Wie haben deine Eltern darauf reagiert wenn du traurig oder wütend warst?**
- K Weiß nicht... haben halt versucht mich zu trösten. Ich weiß nicht wie, aber... ja.
- I **Haben sie denn gemerkt wie es dir ging?**
- K Ich glaub ja, also das muss man ja eigentlich auch merken. Ist ja klar dass die Kinder sich mies fühlen, wenn die sich trennen. Die Eltern fühlen sich natürlich genauso mies...
- I **Wurdest du ernst genommen von deinen Eltern?**
- K Ich hab eigentlich nicht so viel mit denen darüber geredet.
- I **Ok. Was hat dir geholfen in dieser Zeit?**
- K Dass ich was mit meinen Freunden unternommen habe.
- I **Und hast du auch eher mit deinen Freunden über die Trennung gesprochen als mit deinen Eltern?**
- K Ja.
- I **Hast du noch etwas tun können damit es dir besser ging?**
- K Ne eigentlich nicht, sonst nichts.
- I **Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**
- K Ich find das `ne gute Gelegenheit, weil, ich hatte so was noch nie gemacht. Das ist ja schon ein Problem, ok, man kann das ignorieren und sagen das ist egal, aber das wird dann ja auch nicht besser.
- I **Hast du das alleine entschieden?**
- K Ne eigentlich hab ich erst nicht so viel davon gehalten, als mein Vater den Vorschlag gemacht hat, da haben J. und ich erst nicht so viel davon gehalten. Aber danach fand ich das ganz gut.
- I **Kannst du dich noch an das Erstgespräch erinnern? Was hast du danach gedacht?**
- K Ja, dass, ja wie gesagt, ich bin erstmal einfach nur so zum gucken hingegangen, wie das überhaupt ist, weil halt mein Vater das gut fand wenn wir mal da hingehen. Und eigentlich hab ich erstmal nicht viel dabei gedacht.
- I **Und wie fandest du das Kennenlertreffen mit allen Kindern?**
- K Ja ich fands gut.
- I **Was hast du gedacht als du die anderen gesehen hast?**
- K Ich hab ganz am Anfang gedacht, dass man das den Leuten gar nicht ansieht, dass die Eltern getrennt sind. Weil bei A. hätte ich das überhaupt nicht gedacht, weiß nicht warum.
- I **Was hat dir gefallen oder was hat dir nicht so gefallen hat?**

- K Die waren irgendwie alle jünger als J. und ich... Und das fand ich nicht so gut, aber sonst fand ich das ganz gut.
- I **Gab es im Laufe der Gruppe einen Moment, an dem du dachtest: Das ist genau das Richtige, hier geh ich auf jeden Fall weiter hin?**
- K Nein, eigentlich nicht.
- I **Kam das im Laufe der Zeit?**
- K Ja, es gab keinen bestimmten Moment.
- I **Was war ausschlaggebend dafür, dass du weiterhin zur Gruppe gekommen bist?**
- K Irgendwie war ich danach immer gut gelaunt. Und meistens hatte ich montags nichts vor außer Hausaufgaben machen und da hatt ich auch den ganzen Tag keinen Bock drauf...
- I **Hast du dich wohl gefühlt in der Gruppe?**
- K Ja, also ich denke nicht, dass mich da irgendjemand total hasst oder so...
- I **Nein, das denk ich auch nicht! Also hast du dich gut aufgenommen gefühlt?**
- K Ja, schon.
- I **Wie hast du das gemerkt?**
- K Wenn ich nicht angenommen gewesen wäre, hätten die anderen sich ganz klar anders verhalten.
- I **Und wie?**
- K Sie hätten sich abstoßender verhalten.
- I **Konntest du offen sein und alles ansprechen was du wolltest?**
- K Ja, so ziemlich.
- I **Hast du das auch gemacht?**
- K Teilweise.
- I **Und warum nur teilweise?**
- K Weiß ich auch nicht so genau. War so tagesformabhängig.
- I **Wenn du ein Problem angesprochen hast – hast du dich verstanden gefühlt?**
- K Ja, von Fabian und Bea auf jeden fall. Die haben das irgendwie von allen verstanden, auch wenn's ziemlich wirr war...
- I **Wie hast du die anderen Kinder erlebt? War es hilfreich für dich dass sie da waren?**
- K Joa.
- I **Kannst du sagen wieso?**
- K Ich würd` sagen, wenn ich da nur mit dir, Bea und Fabian gegessen hätte, wäre es ganz klar anders abgelaufen. Auf jeden Fall würde niemand Quatsch machen. Und ich könnte halt auch nicht bei anderen gucken, wie das bei denen zu Hause ist. Ich konnte mir z.B. nicht vorstellen, dass ein Kind seinen Vater gar nicht kennt.
- I **Ok. Was hat dir besonders viel Spaß gemacht?**
- K Es war irgendwie alles ziemlich lustig. Nur die erste Stunde nicht so. Lag aber vielleicht auch daran, dass ich dort noch niemanden kannte außer J. Und die kannten mich ja auch nicht. Und sich gegenseitig auch nicht.
- I **Was hat dir besonders geholfen in der Gruppe?**
- K Weiß ich nicht. Vielleicht dass Bea und Fabian schon viel Erfahrung damit gemacht haben.
- I **Und was war nicht so hilfreich für dich?**
- K Weiß ich nicht...

- I **Wie hast du denn die Berater in der Gruppe erlebt?**  
K So ähnlich wie mein Lehrer...
- I **Ja erzähl mal...**  
K Also lustig, irgendwie aber konsequent.
- I **Was hast du gelernt, was hast du für dich mitgenommen?**  
K Ja wie mein Vater auch bei der Abschiedsrunde gesagt hat, er meinte dass ich zu Hause lauter geworden bin und mich mehr traue gegen anzugehen, was bei J. eigentlich schon immer so war... ja.
- I **Ok, das sagt Papa – siehst du das auch so?**  
K Ja.
- I **Wenn du einen Kumpel fragen würdest was sich bei dir seit Teilnahme an der Gruppe verändert hat, was würde er sagen?**  
K Ich weiß nicht.
- I **Würde ihm etwas auffallen?**  
K Mit Freunden rede ich darüber nicht mehr so viel... in der letzten Zeit.
- I **Ok. Würdest du die Gruppe einem Kumpel weiterempfehlen?**  
K Ja.
- I **Was würdest du ihm darüber erzählen?**  
K Ja, dass mir das sozusagen auch sehr geholfen hat und dass das den anderen Kindern aus der Gruppe genauso geht wie mir. Dass die Leute da auch nett sind und so.
- I **Was würdest du ihm wünschen wenn er teilnehmen würde?**  
K Na ja, dass er daraus ganz viel „Plusse“ zieht.
- I **Hast du Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**  
K Ich würde sagen das mit dem Alter kommt nicht ganz hin. Ich war jetzt der Drittälteste. Man hat das irgendwie auch gemerkt dass die jünger waren.
- I **Also du würdest das Alter mehr eingrenzen?**  
K Ja.
- I **Hast du einen weiteren Vorschlag?**  
K Nein.
- I **Hat dir etwas gefehlt?**  
K Nein.

### Interview 3

**I Wie alt warst du als deine Eltern sich getrennt haben?**

K Ich glaub 6 oder 7.

**I Wann hattest du das erste Mal den Gedanken dass sie sich trennen könnten?**

K Weiß ich nicht mehr.

**I Hattest du überhaupt vorher solche Gedanken?**

K Also wir saßen alle da, dann haben sie sich gestritten, dann ist Papa zur Tür und dann ist er nicht wiedergekommen. Aber schlimm wars nicht. Keiner hat geweint, weil wir wussten ja nicht dass er ausgezogen ist.

**I Was ist denn passiert, warum ist er ausgezogen? Weißt du das?**

K Nee, ich weiß nicht mehr.

**I Hast du deine Mama denn gefragt?**

K Sie hats mir schon erzählt, aber ich habs vergessen.

**I Was hat sich mit der Trennung für dich verändert?**

K Eigentlich nichts. Es ist ganz normal gewesen die ganze Zeit.

**I Wenn du an deinen Vater denkst? Er ist ja ausgezogen.**

K Na ja geht eigentlich. Er war ja meistens arbeiten, er ist ja erst abends gekommen. Also ich fand es hat sich nix verändert.

**I Welche Entscheidungen wurden zwecks Besuchsregelung usw. getroffen?**

K Da haben wir ihn besucht.

**I Regelmäßig?**

K Ja. Aber es kam darauf an wann wir hinwollten. Und auch wann er Zeit hatte. Meistens am Wochenende.

**I Hat sich an dieser Regelung bis heute etwas verändert?**

K Also wenn ich will, darf ich ihn sehen, aber ich will jetzt nicht mehr.

**I Seit wann ist das so dass du ihn nicht mehr sehen willst?**

K Ich glaube letztes Jahr hat es angefangen.

**I Kannst du mir sagen warum?**

K Weiß ich nicht... Ich vergess so viel...

**I Hast du es vergessen oder möchtest du nicht drüber sprechen?**

K Nein, das war so viel, ich hab es vergessen. Wenn ich es wüsste würd ich's sagen.

**I Wie fandest du die Veränderungen seit der Trennung?**

K Also ich fand es gut dass Mama gesagt hat, dass ich zu ihm hin durfte wann ich wollte und es nicht verboten hat.

**I Durftest du mitentscheiden?**

K Nein, das hat Mama geregelt, aber ich durfte dann ja immer sagen wann ich hinwollte.

**I Bist du denn mit den Entscheidungen zwecks den Besuchen zufrieden so?**

K Ja.

**I Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?**

K Wir wussten das ja nicht, wir haben gedacht er ist weggefahren oder so. Wir haben auch nicht nachgefragt wo er hin ist, wir dachten er ist arbeiten oder so was.

**I Und als ihr es später wusstet – wie ging es dir damit?**

- K Wir haben es eigentlich nie so richtig gewusst. Wir dachten er wohnt jetzt bei Oma. Und wir sind ihn ja trotzdem besuchen gegangen. Ich weiß nicht...also schlimm war es nicht.
- I **Hast du dir was gewünscht von deiner Mutter oder von deinem Vater?**
- K Kann sein, aber ich weiß es nicht mehr. Ich vergess so viel.
- I **Hattest du vor irgendetwas Angst?**
- K Nein.
- I **Was hast du gemacht wenn du traurig warst?**
- K Mit Mama gesprochen.
- I **Von dir aus?**
- K Ja. Also meistens hat sie es von mir gemerkt. Dann hat sie gesagt „ich seh doch dass du traurig bist...“ Und dann hab ich's ihr erzählt.
- I **Und das fandest du sicher gut...**
- K Ja, weil sie merkt wenn es mir schlecht geht und nicht so sagt „Das ist mir doch egal wie es dir geht, das interessiert mich gar nicht.“
- I **Und was hast du gemacht wenn du wütend warst?**
- K Wenn ich mich mit meinen Eltern gestritten habe?
- I **Ja, z.B.**
- K Ich hab mich meistens gar nicht mit den beiden gestritten. Meistens mit meinen Geschwistern. Und als meine Eltern getrennt waren, da hat einmal eine Freundin bei mir geschlafen. Da war ich sauer wegen irgendwas und da hab ich sie aus dem Zimmer getreten.
- I **Also du lässt deine Wut raus wenn du wütend bist?**
- K Meistens. Aber ich hau niemanden. Also wenn's schlimm ist, schrei ich die Person meistens zurück an, außer wenn's meine Mama ist, oder mein Vater. Außer wenn es „pillepalle“ ist, dann sag ich nichts, das ist ja nicht schlimm.
- I **Wie haben deine Mama oder deine Geschwister darauf reagiert wenn du wütend warst?**
- K Eigentlich haben sie mich dann in Ruhe gelassen.
- I **Hast du dich von deiner Mutter verstanden gefühlt wenn ihr über deine Sorgen gesprochen habt?**
- K Ja.
- I **Wie hast du das gemerkt?**
- K Erstmal hat sie mir die ganze Zeit zugehört und auch gesagt was sie darüber denkt, und dann haben wir uns ausgesprochen. Jeder hat dann halt gesagt was ihm nicht passt daran, und, ja.
- I **Was hat dir geholfen in dieser Zeit? Was hast du getan damit es dir besser ging?**
- K Ich hab das ja gar nicht so mitgekriegt, deswegen... keine Ahnung.
- I **Hast du mit noch jemandem drüber gesprochen, außer mit deiner Mutter?**
- K Mit meiner Cousine und mit meiner Oma kann ich reden.
- I **Hast du das gemacht?**
- K Ja. Aber meistens hab ich mit meiner Mama gesprochen.
- I **Ok. Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**
- K Weil ich alle nett fand, also Bea und Fabian und dich. Da hab ich gedacht, ok, gucken wir mal.
- I **Hast du allein entschieden teilzunehmen oder wurde für dich entschieden?**

- K Also sie hat mich gefragt ob ich möchte und ich hab ja gesagt. Sie hat nicht gesagt dass ich da jetzt hin muss.
- I Kannst du dich noch an das Erstgespräch erinnern? Mit Bea, Fabian, deiner Mutter und mir? Was hast du danach gedacht?**
- K Dass ich es ausprobieren möchte.
- I Und wie fandest du das Kennenlernetreffen mit allen Kindern?**
- K Also erst kannte ich ja gar keinen, außer S. Ich fands lustig!
- I Was hast du gedacht als du die anderen Kinder gesehen hast?**
- K Die hatten nicht alle so ein Charakter, die waren alle anders.
- I Was hat dir gefallen beim ersten Mal?**
- K Gefallen hat mir, dass die anderen nicht so gesagt haben „Oh Gott, was will die hier..“ und nicht abwertend waren.
- I Gab es auch etwas, was dir nicht so gefallen hat?**
- K Nein.
- I Kannst du dich im Verlauf der Gruppe an einen Moment erinnern, an dem du für dich „entdeckt“ hast, dass die Gruppe das Richtige für dich ist?**
- K Nee.
- I Kam das im Laufe der Zeit?**
- K Ja. Na ja, das kam so beim zweiten oder dritten Mal.
- I Was war ausschlaggebend für dich?**
- K Zum Anfang hatte ich Angst, dass die Kinder alle so komisch sind, und dann waren sie doch nett, ich glaub deswegen.
- I Du hast dich also wohl gefühlt in der Gruppe?**
- K Ja.
- I Hast du dich gut aufgenommen gefühlt?**
- K Ich glaub schon.
- I Und wie hast du das gemerkt?**
- K Weil alle nett waren zu mir. Es wurde keiner ausgeschlossen oder so. Wir haben ja alle miteinander geredet, und manchmal warn wir ganz schön laut, wenn wir alle zusammen geredet haben!
- I O ja! Und konntest du ganz offen sein und über alles reden?**
- K Na ja, ich hab mich nicht so getraut über die Sachen mit Mama und Papa zu reden. Nur einmal hab ich was angesprochen.
- I Und war da anders als sonst, wenn du dich nicht getraut hast?**
- K Weiß ich gar nicht. Ich hab da sonst nicht dran gedacht.
- I Hast du dich in diesem Moment verstanden gefühlt?**
- K Ja.
- I Warum hast du dich sonst nicht getraut? Lag es an uns oder an dir selbst?**
- K Ich rede da generell nicht so gerne drüber.
- I Ok. Wie hast du die anderen Kinder erlebt? War es hilfreich für dich dass sie da waren?**
- K Ja. Aber ich weiß nicht richtig.
- I Was hat dir besonders viel Spaß gemacht in der Gruppe?**
- K Den Film zu drehen, und die Kerzen zu machen.
- I Was hat dir besonders geholfen in der Gruppe?**
- K Also meinen Papa hab ich ja dann gar nicht mehr gesehen, weil ich nicht wollte. ... eigentlich nichts.
- I Und mit deiner Mutter verstehst du dich gut?**

- K Ja, außer wenn ich sauer bin, dann mach ich irgendwie alle an.
- I **Ok. Aber du kannst nicht mehr sagen warum du deinen Papa nicht mehr sehen willst...?**
- K Also es waren viele Sachen..
- I **Magst du was erzählen?**
- K Weil er sich selbst nicht bemüht und so was..
- I **Ja das ist verständlich...**
- I **Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?**
- K Also ich fand sie nett. Und nicht jetzt so „ja was jetzt, was jetzt, was ist los...“
- I **Also du fühltest dich nicht gedrängt etwas zu erzählen?**
- K Ja. Sonst mag man gar nichts erzählen. Außer wenn's was Schönes war, dann find ich's cool wenn man oft nachfragt.
- I **Was hast du gelernt in der Gruppe?**
- K Mama sagt ich bin ne Zicke geworden.
- I **Ssiehst du das auch so?**
- K Nein, ich bin keine Zicke!
- I **Was heißt denn zickig – will sie damit mehr sagen?**
- K Na ja, also ich war ja vorher so, wenn sie was gesagt hat, dann hab ich's ja dann gemacht. Jetzt sag ich auch mal wenn ich was nicht will.
- I **Also du hast gelernt auch mal nein zu sagen und klar zu sagen was du möchtest?**
- K Ja. Ich weiß gar nicht wie das kommt, also es hat niemand gesagt, dass ich das tun soll oder so.
- I **Meinst du, du hast das aus der Gruppe gelernt?**
- K Weiß ich nicht so genau.
- I **Wenn du eine Freundin fragen würdest ob sich bei dir irgendetwas verändert hat seitdem du an der Gruppe teilgenommen hast, was meinst du würde sie sagen?**
- K Keine Ahnung. Also es hat mich niemand drauf angesprochen, und ich hab auch nicht nachgefragt. ... Weißt du ob ich anders geworden bin?
- I **Ja! Du bist selbstbewusster geworden, kannst dich mehr durchsetzen und du bist offener geworden.**
- K Ich steck zwar in mir drin, aber ich weiß nicht was sich an mit verändert...  
I **Ok. Würdest du die Gruppe einer Freundin weiterempfehlen?**
- K Meinen Geschwistern hab ich sie empfohlen.
- I **Und was hast du ihnen darüber erzählt?**
- K Dass es Spaß macht, und ich hab gesagt, dass sie eine Kerze machen. Und dass sie da nett sind.
- I **Was hast du ihnen für die Teilnahme gewünscht?**
- K Also als sie rein gegangen sind habe ich gesagt „Viel Spaß!“. Ich hab sie mit hin gebracht.
- I **Hättest du noch Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**
- K Nö.
- I **Hat dir irgendwas gefehlt oder könnte man irgendetwas anders machen?**
- K Ja das Interview draußen hätte ich noch gerne gemacht, aber das ging ja dann nicht.
- I **Hättest du das besser gefunden als den Film zu drehen?**
- K Nein.



## Interview 4

**I Wie alt warst du als deine Eltern sich getrennt haben?**

K Das müsste jetzt, ich glaub 4 Jahre her sein, da war ich 10.

**I Wann hattest du das erste Mal den Gedanken dass deine Eltern sich trennen könnten?**

K Eigentlich davor noch nie. Da gabs zwar Streit, aber ich hätte das nicht gedacht, bevor sie mir gesagt haben dass sie sich scheiden lassen. Das war an Silvester, das hat Mama das Papa gesagt, und Papa hat uns das später erzählt.

**I Du hattest also vorher nie den Gedanken dass sie sich trennen könnten?**

K Ja also davor lief eigentlich alles ganz gut und dann haben sie sich halt angefangen zu streiten.

**I Kannst du sagen was sich mit der Trennung für dich verändert hat?**

K Also ich hab einen Freund kennen gelernt. Und... na ja es war schon schade dass sie nicht mehr zusammen waren und dass wir andauernd hin- und her springen mussten, aber rein vom Ding her ist es nicht so wirklich schlimm. Es ist erträglich.

**I Also es hat sich geändert dass ich euch aufteilen musstet. 3 Tage bei Papa und 4 Tage bei Mama?**

K Ja.

**I Habt ihr denn dabei mitentscheiden dürfen?**

K Am Anfang war schon die Frage: Wie wollt ihr denn das? Da haben wir uns aber alle drei entzogen von der Antwort. Also haben gar nichts dazu gesagt, und dann hat aber D. die Initiative ergriffen und hat gesagt, dass er eine Woche bei Mama und eine Woche bei Papa sein möchte, immer im Wechsel. Und davor hatte ich auch schon ein paar Mal gesagt, dass ich jetzt mal eine Woche bei Mama sein will, oder ein Wochenende bei Papa.

**I Wurde die Entscheidung bezüglich Besuchsregelung, die frisch nach der Trennung getroffen wurde, bis heute beibehalten?**

K Nein, da hat sich einige Male was verändert, und zwar erst war es so, dass wir freitags nach der Schule 16 Uhr zu Mama gegangen sind, dann war es so dass wir freitags direkt nach der Schule zu ihr gegangen sind, und dann war es so dass wir schon donnerstags zu Mama gegangen sind. Also die Zeitspanne von Mama hat sich immer mehr vergrößert. Da gabs dazwischen auch 2 oder dreimal Gerichtsverfahren.

**I Was ist bei Mama anders als bei Papa?**

K Da wir am Wochenende bei ihr sind, kann man die Zeit halt anders nutzen. Man kann halt mal mit Freunden Übernachtungspartys machen, man kann länger aufbleiben und so. man kann halt von der Zeit her mehr machen. Das ändert aber natürlich nichts daran, dass man auch was für die Schule machen muss. Also von Donnerstag auf Freitag. Ist eigentlich gar nicht mal so der Unterschied. Also ich hab bei beiden jetzt gute Freunde in der Umgebung. Anfangs fand ich das bei Papa ein bisschen doof, weil das hier Baustelle war, aber jetzt ist es richtig gut hier und schön und auch irgendwie nett gemacht. Hat Papa ziemlich gut hinbekommen. Ich finds eigentlich bei beiden gleich gut. Beides hat Vor- und Nachteile.

**I Bist du mit den Entscheidungen also zufrieden?**

K Ja.

- I Und du findest dass deine Wünsche gehört worden sind?**  
**K** Ja, also ich hab mich ja nicht wirklich zu dem Thema geäußert, wann ich wo sein möchte, insofern kann ich ja nicht sagen dass das nicht berücksichtigt wurde, aber ich hab halt schon zweimal komplett eine Woche bei Vati verbracht, das war eigentlich auch kein großes Problem. Also meine Wünsche werden schon respektiert.
- I Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?**  
**K** Das war ich natürlich ziemlich schockiert, hab das auch nicht gedacht, dass sie sich scheiden lassen. Und hätte auch nicht gedacht, dass sie wirklich so schwach waren, dass sie es nicht mehr aushalten miteinander. Und war halt einerseits schockiert, und andererseits war ich halt so voll überrascht, und ängstlich halt ein bisschen, was jetzt so auf uns zukommt. Ich hatte das auch schon von anderen Kindern aus meiner Klasse gehört, was dann bei denen so abgelaufen ist, und das war eigentlich immer relativ unschön. Dass die Eltern sich nur noch gegenseitig anzicken und dass es da ein Gerichtsverfahren nach dem anderen gibt... Also nicht dass sich Papa und Mama jetzt nicht anzicken, aber es läuft eigentlich ziemlich easy..
- I Warst du manchmal traurig oder wütend?**  
**K** Ja. Ich war ziemlich entschieden wütend, aber hab dann halt nie so wirklich darüber geredet mit Mama oder Papa. Ich hab mich dem einfach entzogen.
- I Also wenn du wütend warst, hast du versucht das zu ignorieren und nicht raus zulassen?**  
**K** Ja.
- I Was hast du gemacht wenn du traurig warst?**  
**K** Ich hab das eben so ignoriert, ein bisschen.
- I Haben deine Eltern gemerkt wie es dir ging?**  
**K** Ja, das ist auch einer der Gründe warum Papa wollte dass wir zu Aladin gehen. Weil er meinte das tut uns gut, und letztendlich war das auch gar nicht so schlimm, also ich hätte eigentlich gern was anderes in meiner Zeit gemacht, vor allem wegen den Hausaufgaben, weil es immer sehr knapp war, aber letztendlich war es nicht ganz so schlimm wie ich gedacht hatte.
- I Was hat dir geholfen in der Zeit der Trennung?**  
**K** Also es gab immer mal Phasen, da hab ich geweint und war ziemlich verzweifelt, und da hab ich mich dann auch an Mama und Papa gewendet. Das war aber glaub ich auch nur ein- oder zweimal. Da hab ich mich dann von denen trösten lassen.
- I Hast du sonst noch mit jemandem reden können?**  
**K** Ich hatte nie ziemlich große Auswahl an Leuten mit denen ich darüber hätte reden können, aber das hab ich nicht gemacht.
- I Auch nicht mit D.?**  
**K** Nee.
- I Hast du noch etwas für dich tun können damit es dir besser ging?**  
**K** Ne eigentlich nicht.
- I Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**  
**K** Also erst dachte ich halt, das wären alles noch so ziemliche Kleinkinder, ich war auch mit abstand der Älteste da, aber nach einer gewissen Zeit ging das eigentlich so. Die waren zwar kindisch und albern und so, aber das war manchmal auch ganz witzig. Auch als wir mit den Holzklötzern den Turm gebaut haben und so. Das war dann auch was für die Gemeinde, fand ich.
- I Hast du denn alleine entschieden mitzumachen?**

- K Ne, da hat Papa für uns entschieden.
- I Kannst du dich noch an das Erstgespräch mit Bea und Fabian erinnern?**
- K Nein, also mein Erstgespräch war mit Frau B. von Aladin. Die hatte uns dann empfohlen zu dieser Gruppe zu gehen.
- I Und wie fandest du das Kennenlertreffen mit den anderen Kindern?**
- K Na ja, wie gesagt, relativ kindisch. Da war auch A. noch nicht da, der war glaub ich der Zweitälteste. Da dacht ich erst ich bin da in so `nem Kindergarten gelandet..
- I Es hat dir also eher nicht so gefallen?**
- K Ja, mir wurde gesagt, dass die anderen in meiner Altersklasse sind, und dann war der Älteste zwölf. Also ich hatte erst so eine negative Einstellung.
- I Gab es auch Dinge die dir gefallen haben beim Kennenlertreffen?**
- K Also es hat ein ziemlich professionellen Eindruck auf mich gemacht. Da war es am Anfang ja so, dass jeder eine Kerze angezündet hat. Das hat mir den Eindruck gegeben, als wüssten die Leute da, was sie machen.
- I Gab es im Laufe der Gruppe einen Punkt/ einen Moment, an dem du entschieden hast, dass die Gruppe das Richtige für dich ist und dass du sie auf jeden Fall weitermachst?**
- K Das ist eher so mit der Zeit gekommen. Als auch immer mehr Späße gemacht wurden, das war halt wie so ne art Klasse dann. Also es war nicht auf einen Schlag so, an diesem Abend war es besonders toll, sondern es ist eher so mit der Zeit gekommen.
- I Was war ausschlaggebend für dich zur Gruppe zu gehen?**
- K Dieses Zusammenhaltegefühl. Und es war ganz entspannt, es war nicht schlimm wenn man mal 5 min. zu spät kam oder so was.
- I Hast du dich wohl gefühlt in der Gruppe?**
- K Ja also am Ende hab ich gedacht, es ist ganz gut da und da wird man auch so akzeptiert wie man ist. Das war ja auch mit mir und L., wir haben uns ja oft gegenseitig geneckt..
- I Hast du dich gut aufgenommen gefühlt?**
- K Ja eigentlich schon. Also es war niemand da der sagte: J. ist doof.
- I Konntest du offen sein und über alles reden?**
- K Das hab ich glaub ich noch gar nicht gemacht. Aber es war auf jeden Fall so, dass ich gedacht habe, wenn ich jetzt was sagen würde, dann würde mir zugehört werden und man hätte auch Verständnis für mich. Und D. hat das ja auch angesprochen mit dem Sport, und da kamen ja auch sofort Vorschläge.
- I Kannst du sagen warum du selber deine Sorgen nicht angesprochen hast?**
- K Das hab ich eigentlich noch nie so richtig gemacht. Ich mach das eher mit mir selber aus.
- I Wünschst du dir du könntest dich damit entlasten indem du mit anderen über deine Sorgen redest?**
- K Nö. Eigentlich nicht. Ich bin eigentlich immer ganz zufrieden damit.
- I Wie hast du die anderen Kinder in der Gruppe erlebt?**
- K Ich persönlich fand, dass die anderen mehr Probleme in der Beziehung zu Vater und Mutter hatten. Also bei manchen war ja der Vater überhaupt noch nicht da gewesen. Da fand ich die hatten das wirklich nötig dass sie da hingehen. Wenn das bei uns so wäre, würde ich glaub ich nen Kollaps krie-

gen... Oder wär an die Decke gegangen. Also ich fand die hatten weitaus größere Probleme als wir.

**I War ihr Dasein hilfreich für dich?**

K Weil sie da waren, war es halt unterhaltsamer, also es hat halt Spaß gebracht.

**I Was hat dir besonders viel Spaß gemacht?**

K Ich fands witzig als wir den Film gemacht haben. Das war halt lustig, ich dachte erst, wir gehen raus und filmen andere Leute, aber dann haben wir das ja anders gemacht, und wenn man sich später gesehen hat, wie man da so stand, das war halt ziemlich komisch! Das war glaub ich sogar das Beste.

**I Gab es sonst noch was?**

K Ach ja, als wir den Turm mit diesen Steinen gebaut haben, und ich und D. dann diese Steinkatapulte gebaut haben. Da haben wir dann ja zum Schluss den Turm zusammen eingerissen. Das war ziemlich witzig.

**I Was hat dir geholfen in der Gruppe?**

K Dass ich das Gefühl hatte, da wird einem auch geholfen. Auch wenn ich das nicht wirklich genutzt habe.

**I Und was war nicht so hilfreich für dich?**

L Dass es am Anfang von den anderen aus ziemlich kindisch war. Da fühlte ich mich auch ein bisschen verarscht, von wegen Kinder in meiner Altersklasse... Da waren teilweise welche erst in der 5. Klasse... Das hat nicht so wirklich meinen Erwartungen entsprochen.

**N Wie hast du die Berater erlebt?**

J Die fand ich eigentlich relativ nett. Die waren halt auch ausschlaggebend dafür, dass man sich geholfen gefühlt hat. Also dass die auch gleich so mit Ratschlägen kamen und einem versucht haben zu helfen. Das fand ich gut.

**N Was hast du gelernt/ was hast du mitgenommen?**

J Ich hab halt gelernt, dass man auch mit Kindern was zu tun haben kann, die nicht in seiner Altersklasse sind, und die auch alberner sind. Man kann auch mit ihnen zusammen was schaffen.

**N Hast du auch was lernen können hinsichtlich deines Umganges mit der Trennung?**

J Na ja, ich hab ja selber nicht wirklich meine Probleme angesprochen, und darum eigentlich auch eher nicht.

**N Wenn du einem Kumpel fragen würdest was sich bei dir verändert hat seitdem du an der Gruppe teilgenommen hast, was meinst du würde er sagen?**

K Ich glaube der würde gar nichts sagen. Ich hab jedenfalls an mir keine Veränderung bemerkt. Es hat mir zwar geholfen, aber nicht dass ich aufgeschlossener bin.

**I Sind die anderen Kinder, die offen ihre Probleme angesprochen haben, Vorbilder für dich?**

K Wenn ich mich nicht getraut hätte was zu sagen, dann ja. Aber ich hätte mich ja getraut, aber ich komme mit meiner Art halt besser zurecht, nichts zu sagen.

**I Würdest du die Gruppe einem Kumpel empfehlen?**

K Ja, wenn er jünger ist als ich, ja.

**I Und was würdest du ihm darüber erzählen?**

- K Dass man da viele Sachen gemeinsam macht und das einem da auch geholfen wird. Dass sich da halt um einen gekümmert wird.
- I Was würdest du ihm wünschen wenn er teilnehmen würde?**
- K Dass er danach ein besseres Verhältnis zu seinen Eltern hat. Und offen darüber sprechen kann.
- I Hast du Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**
- K Nö, ich find die gut so.
- I Hat dir irgendwas gefehlt?**
- K Ne, es war ziemlich gut da.

## Interview 5

**I Was hast du gehört über die Trennung deiner Eltern?**

K Also meine Mutter wurde von meinem Vater mit einem Stuhl beworfen, und mein Vater hat geklaut, seine eigenen Freunde und hat es meiner Mutter in die Schuhe geschoben. Deshalb hat meine Mutter ihn rausgeschmissen.

**I Das hast du gehört?**

K Ja.

**I Das ist damals so passiert?**

K Ja hat Mama mir erzählt

**I Ok, und weißt du noch irgendetwas?**

K Nee.

**I Und wie alt warst du da als sie dir das erzählt hat?**

K da war ich so acht oder so was, acht oder neun

**I aha. Und wie alt warst du als das passiert ist?**

K Da war ich noch gar nicht auf der Welt.

**I Ach so.**

**I Und was hat sich geändert seitdem du das erfahren hast, seitdem deine Mama dir das erzählt hat?**

K Also da..., hab ich meinem Vater einen Brief geschrieben. Und er hat seit 1 ½ Jahren nicht drauf geantwortet.

**I Also es hat sich geändert dass du versucht hast Kontakt zu ihm aufzunehmen?**

K Ich hab auch meine alte Handynummer aufgeschrieben, aber ich hab ja jetzt ne neue. Das ist ja das scheiß Problem.

**I Und, wie fandest du das als du gehört hast was damals so passiert ist?**

K Das fand ich scheiße meiner Mutter gegenüber.

**I Hast du das deiner Mama auch so gesagt?**

K Neee.

**I Hast du selber nachgefragt was passiert ist, oder hat sie dir das so erzählt?**

K Ich hab nachgefragt.

**I Und wie fandest du das zu hören?**

K Also ich habs gut gefunden, dass meine Mutter mir das so erzählt hat. Ja.

**I Und wie findest du deine damals getroffene Entscheidung mit ihm Kontakt aufzunehmen? Fandest du es gut, dass du versucht hast ihn zu finden?**

K Also wir haben dann noch einen Brief gekriegt, und der zahlt null Unterhalt für mich. Das find ich voll blöd. Aber jetzt wissen wir wo er wohnt. In Lübeck. Ganz schön weit weg.

**I Wie ging es dir als du das erfahren hast?**

K Eigentlich so.. Gemischte Gefühle

**I Hattest du vor irgendwas Angst? Als du ihm den Brief geschrieben hast z.B: Hattest du irgendwelche Befürchtungen? Du hast dir ja sicher auch Hoffnungen gemacht...**

K Ich hab gehofft dass er zurück schreibt. Aber ich hab befürchtet dass er nicht zurück schreibt.

- I** Was hast du dann gemacht – als du gemerkt hast, er meldet sich gar nicht und schreibt nicht zurück?
- K** Ich hab trotzdem weiter gewartet.
- I** Aber du warst bestimmt traurig... Kannst du sagen was du gemacht hast wenn du traurig warst?
- K** Ich hör mir manchmal Cd`s an. Manchmal geh ich raus. Manchmal setz ich mich einfach in die Ecke.
- I** Und dann denkst du nach?
- K** Ja.
- I** Oder versuchst dich abzulenken?
- K** Ja z.B. wenn ich Antenne höre, oder die Alsterdedektive oder Kim Possible oder weiß ich was ich alles so hab.
- I** Warst du auch manchmal wütend?
- K** Ja ich hab manchmal meine Sachen gegen die Wand geschmissen. Und dann hat Mama mich gefragt was ich da mach.
- I** Was hast du dann gesagt?
- K** Ich hab gesagt dass ich wütend bin.
- I** Konntest du deine Wut rauslassen, indem du das getan hast?
- K** Ja.
- I** Hat dir das geholfen?
- K** Nö. ...einmal hab ich aus Versehen meine Puppe an die Wand geschmissen.
- I** Du hast sie bestimmt getröstet...
- K** Ja..
- I** Was machst du noch wenn du wütend bist?
- K** dann atme ich auch manchmal tief durch. Ich hab da hinten so ein schild hängen. „atmen“. Das sieht man aber gar nicht.
- I** Dann schaust du darauf und atmest einmal tief durch?
- K** Ja.
- I** hilft dir das?
- K** Ja.
- I** Wie reagiert Mama darauf wenn du wütend bist und Sachen an die Wand schmeißt? Was sagt sie dann?
- K** Dann redet Mama manchmal nicht mehr mit mir.
- I** Versteht sie das denn? Wenn du Sachen gegen die Wand schmeißt?
- K** Ich hab das nur einmal gemacht.
- I** Und da war sie bestimmt erschrocken... und hat sich gefragt was mit dir los ist?
- K** Ja.
- I** Hat sie das denn verstanden?
- K** Ja.
- I** Hat deine Mama gemerkt wie es dir ging in der Zeit nachdem sie dir von der Trennung erzählt hat? Hat sie dich wahrgenommen?
- K** Aber einmal hatte mein Vater mich auch noch im Arm. Einmal.
- I** Als Baby?
- K** Ja.
- I** Hat deine Mama das erzählt?
- K** Ja. Hat auch ein Foto davon.
- I** Aha. Und hat deine Mama gemerkt wie es dir ging? Hat sich dich verstanden?

K Ja. Ja.

I **Und hast du dich auch verstanden gefühlt?**

K Ja. Manchmal aber auch irgendwie nicht.

I **Was hast du dann gedacht? Dass deine Mama sich nicht in deine Situation rein versetzen kann?**

K Ja, manchmal denk ich das.

I **Ok. Und was hat dir geholfen in dieser Zeit?**

K Weiß nicht.

I **Konntest du mit jemandem drüber reden? Über deine Gefühle, Gedanken?**

K Also... Manchmal hab ich mit N. drüber geredet.

I **Ist das deine Freundin?**

K Ja.

I **Hat sie dir zugehört und hat sie dich verstanden?**

K Ja.

I **Ist sie so alt wie du?**

K Ein Jahr älter.

I **Gibt es noch jemanden mit dem du darüber reden kannst?**

K manchmal red ich auch mit meiner Mutter drüber...

I **Fängst du dann an zu erzählen oder merkt sie wenn es dir nicht gut geht und fängt das Gespräch an?**

K Also, ich fange an zu reden, aber Mama merkt das trotzdem.

I **Aha. Könnt ihr denn gut darüber reden?**

K Ja, eigentlich schon.

I **Und kann sie dir dabei helfen dich nach dem Gespräch besser zu fühlen?**

K Ja.

I **Was sagt sie oder was macht sie damit es dir besser geht?**

K Sie nimmt mich dann einfach in den Arm. Und guckt mit mir ein bisschen Fernsehen.

I **Ok. Also du hast mit deiner Mama geredet, und mit deiner Freundin. Gibt es sonst noch jemanden?**

K Meine Puppe.

I **Was erzählst du ihr?**

K Alle meine Probleme. Und auch worauf ich wütend bin.

I **Hilft dir das?**

K Ja. Und ich hab noch ein Kissen. Das hab ich schon seit meiner Geburt.

I **Dem erzählst du auch deine Sorgen?**

K Genau. Fünf denen ich alles erzählen kann: Meinem Kissen, meiner Puppe, meinem Stoffhasen, Mama und meiner Freundin.

I **Ja, es ist gut reden zu können und damit nicht allein zu sein..**

K Ja.

I **Lass uns nun mal über die Gruppe sprechen.**

I **Hat dir spaß gemacht, oder?**

K Ja! Vor allem weil ich ja schon das zweite Mal dabei bin.

I **Warum hast du dich entschieden das zweite Mal an der Gruppe teilzunehmen?**

K Weil es mir einfach gut tut. Und P. (Teilnehmerin der Gruppe, Anmerk. der Autorin) war mir auch ganz neu. Dass die da auch ist.

I **Magst du P.?**



K Ja!

I **War sie mit ein Grund für deine Entscheidung teilzunehmen?**

K Nee.

I **Aber du hast dich gefreut dass sie mit dabei war?**

K Ja. Ich wusste am Anfang gar nicht dass sie mitmacht. Also bei der Gruppe. Und dann haben sie gesagt, P. kommt heute auch noch und da hab ich gedacht: oh, ne P., ist ja toll... Und hab gedacht: P. kenn ich doch irgendwo her... Ach, ist bestimmt eine andere P. und dann wars aber doch die P. die ich aus der Mädchengruppe kenne.  
Da hab ich mich gefreut.

I **Ok. Also war das deine alleinige Entscheidung teilzunehmen?**

K Also beim ersten Mal hat Mama mir so... was von Aladin erzählt, dann haben wir mit Bea gesprochen, und danach hat sie uns so eine Gruppe angeboten. Und das wollt ich einfach mal ausprobieren.

I **Ah. Und was hat dich neugierig gemacht, auch ein zweites Mal teilzunehmen?**

K Man macht da einfach auch so viele Sachen.

I **Kannst du dich noch an das Erstgespräch mit Bea und Fabian erinnern?**

K Ja.

I **Was hast du danach gedacht?**

K Das wird wieder spannend!!

I **Du hast dich also drauf gefreut! Das ist schön.**

I **Dann war ja das erste Treffen der Gruppe, das Kennenlertreffen mit allen Kindern. Was hast du da gedacht?**

K Bestens!! Die sind alle nett.

I **Was hast du über die anderen Kinder gedacht?**

K Die waren ja auch alle älter als ich.

I **Was hat die gefallen oder nicht so gefallen bei dem ersten Treffen?**

K Mir hat alles gefallen. Und wir haben ja auch gleich am Anfang die Kerzen gemacht. Das war schön.

I **Kannst dich, im Laufe der Gruppe, an einen Punkt erinnern, an dem du dachtest: das ist genau das Richtige für mich, ich mach auf jeden Fall hier weiter?**

K Ja.

I **Weißt du noch ungefähr wann das war? Bei einem bestimmten Spiel oder so?**

K Ja gleich am Anfang, beim zweiten Mal. Da dachte ich: ich muss jetzt einfach weitermachen, das bringt so Spaß!

I **Und kannst sagen warum du das dachtest? Was hat dir so Spaß gebracht?**

K Einfach alles.

I **Ich möchte gern weiter noch erfahren, was du über die Gruppe denkst und wie es dir dort ging... Hast du dich wohl gefühlt?**

K Ja.

I **fandest du dass du gut an- und aufgenommen wurdest?**

K Ja.

I **Wie hast du das gemerkt?**

K Weiß ich nicht... ich hab das einfach gemerkt...

I **Konntest du du selbst und offen sein?**

K Ich konnte ganz offen sein.

I **Und konntest du alles erzählen was du wolltest?**

K Ja.

I **Wenn du ein Problem hattest, hast du das dann auch gleich angesprochen?**

K Ja. So fast immer.

I **Hattest du das Gefühl dass die anderen dir zuhören?**

K Ja. Sie haben mir ja auch Tipps gegeben.

I **Wie hast du die anderen Kinder erlebt?**

K Alle nett.

I **Und waren die anderen hilfreich für dich?**

K Ja.

I **Was hat dir besonders viel Spaß gemacht?**

K Alles einfach.

I **Was hat dir besonders geholfen in Gruppe?**

K Die haben mich abgelenkt, allesamt. Und auch du. Und einmal, da haben wir auch dieses eine Spiel da gespielt... Wo einer sich die Augen verbinden musste, einer war stumm, und der andere konnte nicht hören.

I **Ja das haben wir gleich beim ersten Mal gespielt!**

K Ja, und ich konnte nicht gucken!

I **Wie fandest du das?**

K Ich fand das eigentlich ganz gut, nur ich bin andauernd gegen Türen und so gerannt...!

I **Kannst du etwas benennen was nicht so hilfreich war?**

K Ne, eigentlich nicht.

I **Es gab also keinen Moment wo gedacht hast: Das ist jetzt aber doof...**

K Nein.

I **Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?**

K Ich find euch alle drei nett!

I **Wie fandest du unsere Art, wie wir es gemacht haben?**

K Gut! War nett!

I **Hast du uns eher als Berater oder eher als Freunde wahrgenommen?**

K Beides.

I **Ist das gut so?**

K Ich fand das gut so.

I **Was hast gelernt in der Gruppe?**

K Ganz viel.

I **Kannst das genauer erzählen?**

K Also ich hab gelernt wie man mit der Trennung klar kommt, und vielleicht spiel ich das Spiel mit... blind, nicht hören und nicht reden, auch mal mit meinen Freunden.

I **Das hast du also für dich mitgenommen und würdest es auch zu Hause spielen?**

K Ja. Ich könnt das auch mit Mama spielen.

I **Und wenn du eine Freundin fragen würdest was sich bei dir verändert hat seitdem du an der Gruppe teilgenommen hast, was würde sie sagen?**

K Keine Ahnung...

I **Würde denn anderen auffallen, dass bei dir etwas anders ist?**

K Ja, denk mal schon.

- I **Was würde denen denn auffallen?**  
K Einfach dass ich besser klarkomme und so.
- I **Würdest du die Gruppe einer Freundin empfehlen?**  
K Ja.
- I **Was würdest du ihr sagen?**  
K Dass die Gruppe echt gut ist, und dass sie auch gut tut. Und dass sie sie auch noch an andere weiter empfehlen kann.
- I **Was würdest du erzählen was wir in der Gruppe gemacht haben?**  
K Wir haben ein Gruppenplakat gemacht, das würde ich ihr erzählen. Auf jeden Fall würde ich ihr ganz viele Sachen erzählen.  
Dass wir da Kerzen machen und so.
- I **Was würdest du deiner Freundin wünschen falls sie teilnimmt?**  
K Dass sie dann auch besser mit der Trennung klarkommt.
- I **Hast du vielleicht Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**  
K Nö. Die fand ich gut so wie sie ist.
- I **Hat die etwas gefehlt? Oder hättest du dir gewünscht dass irgendwas anders wäre?**  
K Nein.

## Interview 6

- I** Wie alt warst du als deine Eltern sich getrennt haben?  
**K** 7.
- I** Wann hast du das erste Mal gemerkt dass sie sich trennen könnten?  
**K** Vorher gar nicht, erst als sie sich getrennt haben.
- I** Was hat sich mit der Trennung für dich verändert?  
**K** Nicht viel. Also nur, dass ich meinen Vater jetzt weniger sehe.
- I** Welche Entscheidungen wurden zwecks Besuchsregelung usw. getroffen?  
**K** Dass ich meinen Vater nur alle zwei Wochen sehe.
- I** Am Wochenende?  
**K** Ja.
- I** Hat sich daran bis heute etwas verändert?  
**K** Nein.
- I** Was ist bei deiner Mutter anders als bei deinem Vater?  
**K** Bei meiner Mutter bleib ich nicht so lange wach und guck nicht so lange Fernsehen und so was. Bei meinem Vater tue ich das halt länger.
- I** Bist du mit den Regelungen zufrieden?  
**K** Ja.
- I** Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?  
**K** Ganz normal eigentlich.
- I** Hast du dir was gewünscht von deiner Mutter oder von deinem Vater?  
**K** Nein.
- I** Wovor hattest du Angst?  
**K** Vor gar nichts.
- I** Warst du manchmal traurig?  
**K** Nein.
- I** Warst du denn manchmal wütend?  
**K** Nein.
- I** Ganz ehrlich? Versuch mal zurückzuschauen.  
**K** Nein, ich glaub nicht.
- I** War es dir egal dass sie sich getrennt haben?  
**K** Damals war ich noch so klein und dann hab ich mich vielleicht dran gewöhnt.
- I** Ok. Haben deine Eltern gemerkt wie es dir ging in dieser Zeit?  
**K** Nein.
- I** Wenn du ein Problem hattest oder Sorgen, hast du das dann angesprochen?  
**K** Ja.
- I** Aha. Und wurdest du dann ernst genommen?  
**K** Ja.
- I** Und hast du dich verstanden gefühlt?  
**K** Ja.
- I** Wie hast du das gemerkt?  
**K** Es gab Diskussionen.
- I** Darauf hast du dich auch eingelassen?  
**K** Ja.
- I** Was hat dir geholfen in dieser Zeit?  
**K** Weiß ich gar nicht.

- I **Also was hast du getan damit es dir besser ging?**  
 K ...  
 I **Hast du mit irgendjemandem drüber reden können außer mit deinen Eltern?**  
 K Nein.  
 I **Mit einem Kumpel z.B.?**  
 K Nein.  
 I **Hättest du dich denn gern jemandem anvertraut?**  
 K Nein.  
 I **Hättest du denn die Möglichkeit gehabt?**  
 K Ja, aber ich wollte nicht.  
 I **Bist du generell ein Typ der Sorgen mit sich selber ausmacht?**  
 K Ja.  
 I **Ok. Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**  
 K Um zu sehen ob sich was verändert.  
 I **Hast du allein entschieden teilzunehmen?**  
 K Wir haben zusammen entschieden.  
 I **Wie habt ihr denn von der Gruppe gehört?**  
 K Wir waren dort bei Aladin gerade und dort haben sie uns das mit der Gruppe halt erzählt.  
 I **Was hat dich neugierig gemacht?**  
 K Ich wollt es einfach mal ausprobieren.  
 I **Kannst du dich noch an das Erstgespräch erinnern? Mit Bea, Fabian, deiner Mutter und mir. Was hast du danach gedacht?**  
 K Ich hab nicht weitergedacht.  
 N **Aber es hat dich irgendwie neugierig gemacht...**  
 K Ja.  
 I **Und wie fandest du das Kennenlertreffen mit allen Kindern?**  
 K Gut.  
 I **Was hast du gedacht als du die anderen Kinder gesehen hast?**  
 K Weiß ich nicht mehr.  
 I **Ach, beim allerersten Mal warst du gar nicht mit dabei. Beim zweiten Mal bist du mit dazu gekommen. War das komisch für dich?**  
 K Nein.  
 I **Bist du offen wenn du mit anderen neu zusammen kommst?**  
 K Ja.  
 I **Was hast du über die anderen gedacht?**  
 K Ich war einfach neugierig.  
 I **Was hat dir gefallen oder nicht so gefallen beim ersten Mal?**  
 K Mir hat gefallen dass alle so freundlich waren. Mir hat nichts nicht gefallen.  
 I **Kannst du dich im Verlauf der Gruppe an einen Moment erinnern, an dem du für dich „entdeckt“ hast, dass die Gruppe das Richtige für dich ist?**  
 K Nein. Das kam so.  
 I **Was war ausschlaggebend für dich, dass du immer hingekommen bist?**  
 K Ich fands einfach gut.  
 I **Kannst du das noch genauer beschreiben?**  
 K Nein.  
 I **Hast du dich wohl gefühlt in der Gruppe?**

K Ja.

I **Warum?**

K Ich fands da nicht schlecht und mir hats da halt auch gefallen.

I **Hast du dich gut aufgenommen gefühlt?**

K Ja.

I **Und wie hast du das gemerkt?**

K Sie waren halt alle nett und so weiter.

I **Konntest du ganz offen sein und über alles reden?**

K Ja.

I **Hast du das auch gemacht?**

K Ja, aber ich hatte praktisch nie Probleme.

I **Hast du keine oder redest du da nicht gerne drüber?**

K Ich hab keine.

I **Ok. Es ist also alles in Ordnung?**

K Ja.

I **Auch im Verhältnis zu deiner Mutter und zu deinem Vater?**

K Ja.

I **Und verstehen die beiden sich einigermaßen, also können sie normal miteinander reden?**

K Ja.

I **Fühlst du dich zweigeteilt/ hin- und her gerissen?**

K Nein.

I **Ok. Wie hast du die anderen Kinder erlebt?**

K Offen und witzig.

I **War es hilfreich für dich dass sie da waren?**

K Ja.

I **Wie hast du es erlebt wenn die anderen ihre Probleme angesprochen haben?**

K Interessant einfach da mal zu zuhören.

I **War das komisch für dich die Sorgen von anderen zu hören?**

K Nein nicht wirklich.

I **Was hast du gedacht wenn die anderen so etwas erzählt haben?**

K Weiß ich gar nicht mehr so genau.

I **Wie war es denn für dich, dass einige andere Kinder mehr Probleme haben als du selbst?**

K Das war komisch. Ich hab mich gefragt warum ich so wenig Probleme habe und die so viele.

I **Kannst du das beantworten? Was läuft bei dir zu Hause anders?**

K Weiß nicht.

I **Was hat dir besonders viel Spaß gemacht in der Gruppe?**

K Dieser Schwertkampf mit diesen Keulen.

I **Was fandest du gut daran?**

K Fand ich halt einfach lustig.

I **... sich mal auszutoben...?**

K Ja.

I **Machst du das nicht so oft?**

K Ja.

I **Was hat dir noch Spaß gebracht?**

K Das Basteln.

I **Das Plakat?**

K Ja.

I **Was fandest du gut daran?**

K Na ja dass ich meine ganzen Stärken ausschneiden konnte.

I **Wie hättest du es gefunden wenn wir ein Plakat über „Meine Schwächen“ gemacht hätten?**

K Ja langweilig, dann hätte ich ja kaum was ausschneiden müssen.

I **Kannst du mal ein paar Stärken von dir aufzählen?**

K Sportlich, gut in der Schule, logisches Denken und Kochen.

I **Und kannst du auch Schwächen von dir aufzählen?**

K Englisch.

I **Und bei den Charaktereigenschaften?**

K Nein.

I **Was hat dir besonders geholfen in der Gruppe?**

K Weiß ich nicht genau.

I **Auch wenn du noch mal genauer drüber nachdenkst?**

K Nein.

I **Und irgendwas was nicht so hilfreich war/dich behindert hat etc.?**

K Nein.

I **Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?**

K Geduldig und witzig.

I **Was hast du gelernt in der Gruppe?**

K Nix. Glaub ich.

I **Versuchs mal...**

K ... dass ich weniger Probleme habe als andere...

I **War das eine gute Erkenntnis für dich?**

K Ja.

I **Wenn du einen Kumpel fragen würdest ob sich bei dir irgendetwas verändert hat seitdem du an der Gruppe teilgenommen hast, was meinst du würde er sagen?**

K Ich glaube ihm wär nix aufgefallen.

I **Ok. Würdest du die Gruppe einem Kumpel weiterempfehlen?**

K Ja.

I **Und warum?**

K Weil ihm das vielleicht helfen würde.

I **Und was würdest du ihm darüber erzählen?**

K Dass die dort über ihre Probleme reden und sich dort halt unterhalten und so. Dass man da Spaß hat.

I **Was würdest du ihm wünschen wenn er teilnehmen würde?**

K Dass es was bringt, dass er dort halt erfolg hat.

I **Hättest du noch Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**

K Nein.

I **Hat dir irgendwas gefehlt?**

K Nein, alles war so in Ordnung.

## Interview 7

**I Wie alt warst du als deine Eltern sich getrennt haben?**

K Ich schätz mal so zwischen neun und zehn.

**I Wann hast du das erste Mal den Gedanken dass sie sich trennen könnten?**

K Gar nicht.

**I Ach so, vorher gar nicht. Es war also überraschend für dich?**

K Ja.

**I Also hast du nicht gemerkt, dass sie sich z.B. häufiger gestritten haben oder so was?**

K Doch... sie haben sich öfter gestritten. Aber sonst hab ich nichts gemerkt.

**I Weiß du denn was damals passiert ist, warum sie sich getrennt haben?**

K Nö.

**I Hast du deine Mutter mal gefragt oder hat sie von sich aus etwas erzählt?**

K Nicht dass ich wüsste, also weiß ich nicht mehr.

**I Würdest du es gerne wissen?**

K Ist mir eigentlich egal.

**I Vielleicht erst später?**

K Weiß nicht. Mein Bruder hat auch noch nicht gefragt.

**I Wie alt ist denn der?**

K 16.

**I Was hat sich mit der Trennung für dich verändert?**

K Weiß ich jetzt eigentlich nicht. Na außer dass ich meinen Vater weniger sehe.

**I Welche Entscheidungen wurden zwecks Besuchsregelung usw. getroffen?**

K Papa hat Zeit am Montag, Donnerstag und manchmal Samstag oder Sonntag, sonst muss er arbeiten.

**I Das heißt an den Tagen bist du bei ihm?**

K Eigentlich sind wir nie bei ihm, er kommt immer zu uns und dann gucken wir uns auf dem PC irgendeinen Film an.

**I Hat sich an dieser Regelung bis heute etwas verändert?**

K Nö.

**I Was ist bei deiner Mutter anders als bei deinem Vater?**

K Ich fühle mich bei meiner Mutter wohl, also wohler.

**I Kannst du sagen warum?**

K Nö. Also früher wollt ich auch nie dass sie weggeht. Da war Papa immer nur zu Hause. Sonst weiß ich eigentlich nichts.

**I Darfst du bei dem einen mehr als beim anderen?**

K Nein, da sprechen die sich eigentlich immer ab.

**I Wie fandest du die Veränderungen?**

K Eigentlich blöd. Ich hätte gedacht, dass sie sich nie trennen. Aber dann haben sie sich gestritten und sich dann getrennt.

**I Bist du denn mit den Entscheidungen zwecks der Besuche zufrieden so?**

K Ja.

**I Konntest du mitentscheiden?**



K Meine Eltern haben das so geregelt. Aber ich fand das auch ganz gut.

I **Wie ging es dir in der Zeit der Trennung?**

K Es ging mir eigentlich nicht so gut. Aber jetzt geht's mir besser.

I **Hast du dir was gewünscht von deiner Mutter oder von deinem Vater?**

K Nö.

I **Wovor hattest du Angst?**

K Weiß ich nicht mehr.

I **Hattest du vielleicht Angst dich entscheiden zu müssen zwischen den beiden?**

K Ja. Aber das würde ich nicht machen. Das würden sie auch nicht machen, das haben sie ja gesagt.

I **Also haben sie dir diese Angst genommen, das ist toll.**

K Ja.

I **Was hast du gemacht wenn du traurig warst?**

K Ich hab dann irgendwas gemacht, mit der Spielekonsole gespielt oder so. Oder was mit meinem Bruder gemacht.

I **Und was hast du gemacht wenn du wütend warst?**

K Mich abreagiert. In mein Zimmer gegangen und was gebaut oder so.

I **Wie haben deine Mama oder dein Bruder darauf reagiert?**

K Das haben sie eigentlich gar nicht gemerkt. Ich habs eigentlich auch nicht so richtig gemerkt, ich hab mich einfach nur ablenken wollen.

I **Also du sagst deine Eltern haben nicht gemerkt wie es dir ging in dieser Zeit?**

K Na ja, die habens bestimmt gemerkt, aber... ich weiß nicht.

I **Wurdest du denn wahrgenommen?**

K Ja.

I **Wie hast du das gemerkt?**

K Wir haben erst zur Ablenkung Fernsehen geguckt und dann haben wir irgendwas gespielt.

I **Ok.**

I **Und hast du dich verstanden gefühlt?**

K Ja.

I **Wie hast du das gemerkt?**

K Das weiß ich nicht, aber ich weiß dass sie mich verstanden haben.

I **Was hat dir geholfen in dieser Zeit? Was hast du getan damit es dir besser ging?**

K Mich abgelenkt. Also mit dem Computer, oder meinem Bruder, oder ich bin mit Freunden raus zum Spielen.

I **Hast du mit irgendjemandem drüber gesprochen?**

K Nö. Nicht direkt.

I **Wolltest du nicht?**

K Ja.

I **Hättest du dich denn gern jemandem anvertraut?**

K Ich mach das eher mit mir selbst aus.

I **Ok. Warum hast du dich entschieden an der Gruppe teilzunehmen?**

K Ich fand das interessant, ich wollt einfach mal gucken wie das hier ist.

I **Hast du allein entschieden teilzunehmen oder wurde für dich entschieden?**

K Nö ich hab allein entschieden.

- I Kannst du dich noch an das Erstgespräch erinnern? Mit Bea, Fabian, deiner Mutter? Was hast du danach gedacht?**
- K** Ich hab gedacht dass das Spaß bringt.
- I Und wie fandest du das Kennenlertreffen mit allen Kindern?**
- K** Ich war aufgeregt, „mal gucken wer da so alles kommt“.
- I Was hast du gedacht als du die anderen Kinder gesehen hast?**
- K** Ich hab erstmal abgewartet wie die sind.
- I Was hat dir gefallen beim ersten Mal?**
- K** Neue Leute kennen zu lernen. Zu reden, ja, so was.
- I Gab es auch was, was dir nicht so gefallen hat?**
- K** Nö.
- I Kannst du dich im Verlauf der Gruppe an einen Moment erinnern, an dem du für dich „entdeckt“ hast, dass die Gruppe das Richtige für dich ist?**
- K** Weiß nicht.
- I Kam das im Laufe der Zeit?**
- K** Ja.
- I Was war ausschlaggebend für dich, dass du immer hingekommen bist?**
- K** Ich fand das gut dass wir uns immer unterhalten haben. Und die Kerze gebastelt haben und viele andere Sachen.
- I Hast du dich wohl gefühlt in der Gruppe?**
- K** Ja.
- I Hast du dich gut aufgenommen gefühlt?**
- K** Joa.
- I Und wie hast du das gemerkt?**
- K** Wir haben uns halt gut verstanden, haben immer Späßchen gemacht und so was.
- I Konntest du ganz offen sein und über alles reden?**
- K** Ja.
- I Hast du das auch gemacht?**
- K** Manchmal.
- I Warum nur manchmal?**
- K** Weil ich über manche Dinge einfach nicht gerne rede.
- I Und wenn du etwas angesprochen hast – hast du dich dann verstanden gefühlt?**
- K** Joa. Das hab ich einfach gemerkt.
- I Ok. Wie hast du die anderen Kinder erlebt? War es hilfreich für dich dass sie da waren?**
- K** Ja. Man konnte sich unterhalten und war nicht alleine.
- I Was hat dir besonders viel Spaß gemacht in der Gruppe?**
- K** Dass man viel zusammen gemacht hat, die ganze Zeit geredet hat und Quatsch gemacht hat und so. und das mit den Schaumstoffdingern war gut.
- I Was hat dir besonders geholfen in der Gruppe?**
- K** Erstmal hab ich neue Freunde kennen gelernt und... ja. Weiß ich jetzt gar nicht so genau.
- I Und irgendwas was nicht so hilfreich war/dich behindert hat etc.?**
- K** Das mit diesen Doktoren.
- I Warum?**
- K** Ich find so was irgendwie nicht so toll.

- I Kannst du sagen warum?**  
**K** Weiß ich nicht.
- I Wie hast du die Berater in der Gruppe erlebt?**  
**K** Offen, hilfsbereit, nett. Dass sie jedem zuhören und auch sagen wenn es zu weit geht. Und auch aufpassen und so.
- I Was hast du gelernt in der Gruppe?**  
**K** Man hat ja die Probleme besprochen und Tipps bekommen, dann kann man die ja mal einfach so durchsetzen und probieren zu hause.
- I Hast du das auch gemacht?**  
**K** Ja.
- I Und hat sich zu Hause etwas verändert?**  
**K** Ja. Ich kann besser mit meiner Mama über die Probleme reden.
- I Wenn du einen Kumpel fragen würdest ob sich bei dir irgendetwas verändert hat seitdem du an der Gruppe teilgenommen hast, was meinst du würde er sagen?**  
**K** Weiß ich nicht.
- I Würde er etwas bemerken was anders an dir ist?**  
**K** Nö. Mein Freund bemerkt das nicht.
- I Ok. Würdest du die Gruppe einem Kumpel weiterempfehlen?**  
**K** Ja.
- I Und was würdest du ihm darüber erzählen?**  
**K** Dass es Spaß bringt, dass man da neue Freunde kennen lernt und dass man da über ganz viele Probleme reden kann und auch Betreuer sind.
- I Was würdest du ihm wünschen wenn er teilnehmen würde?**  
**K** Dass er dann besser zu Hause zu Recht kommt.
- I Hättest du noch Verbesserungsvorschläge für die Gruppe?**  
**K** Nö.
- I Hat dir irgendetwas gefehlt?**  
**K** Nee.
- I Könnte man irgendetwas anders machen?**  
**K** Ne, ich fand alles gut. Außer das mit den Doktoren.. Das würde ich weglassen.

V. Kategorienbildung

Oberkategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele
K1 Trennung	Vorahnung einer Trennung	Vermutung/ Verdacht, dass Eltern sich trennen könnten	„Sie haben sich halt oft gestritten...“ (I 2)  „Da gabs zwar Streit, aber ich hätte das nicht gedacht, bevor sie mir gesagt haben dass sie sich scheiden lassen.“ (I 4)
	Wissen um Trennungshintergründe:	Kenntnis über Gründe für die Trennung der Eltern:	„...und mein Vater hat seine eigenen Freunde beklaut und hat es meiner Mutter in die Schuhe geschoben. Deshalb hat meine Mutter ihn rausgeschmissen.“ (I 5)
	von den Eltern initiiert	Gespräch von den Eltern gesucht/	„Darüber hat sie mir nichts erzählt.“ (I 1)
	von den Kindern initiiert	Gespräch von den Kindern gesucht	
K2 Veränderungen seit der Trennung	Veränderungen	Neuerungen bezüglich der Gestaltung der Familienkonsultation	„Nicht viel. Also nur, dass ich meinen Vater jetzt weniger sehe.“ (I 6)  „Na ja geht eigentlich. Er war ja meistens arbeiten, er ist ja erst abends gekommen. Also ich fand es hat sich nix verändert.“ (I 3)
	Direkte Regelungen	Getroffene Bestimmungen nach der Trennung zwecks Besuchsregelung u.ä.	„Dass ich meinen Vater nur alle zwei Wochen sehe.“ (I 6)  „Erst war es so dass wir wochenweise gewechselt haben. Erst eine Woche bei Papa, dann eine Woche bei Mama.“ (I 2)

	Mitentscheidung bei Absprachen; Beteiligung	Mitbestimmung bei zu treffenden Regelungen zwecks der Trennungssituation	<p>„Am Anfang war schon die Frage: wie wollt ihr denn das? Da haben wir uns aber alle drei entzogen von der Antwort. Also haben gar nichts dazu gesagt, und dann hat aber B. die Initiative ergriffen und hat gesagt, dass er eine Woche bei Mama und eine Woche bei Papa sein möchte, immer im Wechsel.“ (I 4)</p> <p>„Meine Eltern haben das so geregelt. Aber ich fand das auch ganz gut.“ (I 7)</p> <p>„Ja, eigentlich schon.“ (I 2)</p>
K3 Gefühlsleben der Kinder	Zufriedenheit über Regelungen	Wohlgefallen/ einverstanden sein der Kinder über getroffene Bestimmungen	<p>„Wenn ich wütend war, hab ich das Kissen genommen, hab das gegen die Wand gedrückt und hab gegen geboxt.“ (I 1)</p> <p>„Ich war ziemlich entschieden wütend, aber hab dann halt nie so wirklich darüber geredet mit Mama oder Papa. Ich hab mich dem einfach entzogen.“ (I 4)</p>
	Wutempfinden	Wahrnehmung von Ärger/ Zorn	<p>„Ich hab das eben so ignoriert, ein bisschen.“ (I 4)</p> <p>„Ich hab mir mein Kuschtier genommen, hab ihn ganz doll festgehalten und hab ihm darüber erzählt. Das war so halt mein zweiter Papa, den ich in den Arm nehmen konnte und dem</p>
	Umgang mit Traurigkeit und Angst	Wahrnehmung von Trübsinn/ Besorgnis/ Befürchtungen/ Sorge	

	Wünsche an Eltern	Äußerung der eigenen Bedürfnisse den Eltern gegenüber bezüglich der Scheidung	<p>ich alles erzählen konnte. Und ich wusste, er erzählt es niemandem weiter.“ (I 1)</p> <p>„Dass sie mehr zu mir kommt und mehr über ihn erzählt. Dass ich nicht immer fragen muss: was ist passiert, was ist passiert? Sondern dass sie von selbst merkt, jetzt ist sie alt genug, um ihr das zu erzählen.“ (I 1)</p> <p>„Na ja ich kann mir ja nicht wünschen, dass sie wieder zusammen kommen. Das wär so als würde Papa versuchen mich mit jemandem zu befreunden den ich überhaupt nicht mag.“ (I 2)</p> <p>„...mich abgelenkt. Also mit dem Computer, oder meinem Bruder, oder ich bin mit Freunden raus zum spielen.“ (I 7)</p> <p>„Dass ich was mit meinen Freunden unternommen habe.“ (I 2)</p> <p>„Mit meiner Cousine und mit meiner Oma kann ich reden.“ (I 3)</p> <p>„Fünf denen ich alles erzählen kann: Meinem Kissen, meiner Puppe, meinem Stoffhasen, Mama und meiner Freundin.“ (I 5)</p> <p>„Nicht mit einem Lebenden. Meine Oma hatte mal einen Hund...“ (I 1)</p> <p>„Also sie hat mich gefragt ob ich möchte und ich hab ja gesagt. Sie hat nicht gesagt dass ich da jetzt hin muss.“ (I 3)</p>
K4 Lösungen/ Hilfen	Ablenkung	Sich mit anderen Dingen als der Trennung beschäftigen, z.B.: - Freunde treffen - Fernsehen	
	Reden	Austausch mit anderen Menschen über die Trennung der Eltern	
K5 Netzwerk Trennungs- und Scheidungsgruppe	Entscheidung für die Gruppe	Ausschlaggebend für Teilnahme an der Gruppe: - Eigener/ fremder Will-	

		<p>le?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorgespräche</li> <li>- Kennenlernetreffen</li> </ul>	<p>„Nee eigentlich hab ich erst nicht so viel davon gehalten, als mein Vater den Vorschlag gemacht hat, da haben C. und ich erst nicht so viel davon gehalten. Aber danach fand ich das ganz gut.“ (I 2)</p> <p>„Also Bea hat ja gesagt, das sind genau 5 Jungs und 5 Mädchen. Aber ohne mich wären es halt nur 4 Mädchen gewesen. Ich kann es nicht leiden wenn Jungs in der Mehrzahl sind... und dann hat mein Bauch gesagt, denen musst du jetzt zeigen wer du bist, was du kannst, und dass es toll ist Gleichberechtigung zu haben.“ (I 1)</p>
	<p>Ausschlaggebender Punkt fürs Bleiben</p>	<p>Maßgebliche Geschehnisse für das Verbleiben der Kinder in der Gruppe; innerliche Zustimmung</p>	<p>„Naja, das kam so beim zweiten oder dritten Mal. (...) Zum Anfang hatte ich Angst, dass die Kinder alle so komisch sind, und dann waren sie doch nett, ich glaub deswegen.“ (I 3)</p> <p>„Das ist eher so mit der Zeit gekommen. Als auch immer mehr Späße gemacht wurden, das war halt wie so ne Art Klasse dann. Also es war nicht auf einen Schlag so, an diesem Abend war es besonders toll, sondern es ist eher so mit der Zeit gekommen. (...) Dieses Zusammenhaltegefühl. Und es war ganz entspannt, es war nicht schlimm wenn man mal 5 min. zu spät kam oder so was.“ (I 4)</p> <p>„Beim zweiten Mal, da haben wir die Kerzen gemacht und da fand ich die Runde voll nett,</p>

			<p>dass die auch jmd. zugehört haben wenn jmd. gesprochen hat und das fand ich halt total klasse, dass die denn auch gefragt haben wie man sich gefühlt hat. Also so nachgefragt haben. Das fand ich voll klasse.          Bea, du und Fabi waren auch die ersten drei Menschen denen ich alles anvertraut habe.          Diese Geheimnisse.“ (I 1)</p> <p>„B. hat mir immer Tipps gegeben. Das fand ich auch voll süß von ihm, weil wenn ich das in der Schule erzählt hätte, wäre das nicht so gewesen. Da wird man nicht ernst genommen.“ (I 1)</p> <p>„Ich würd sagen, wenn ich da nur mit dir, Bea und Fabian gegessen hätte, wäre es ganz klar anders abgelaufen. Auf jeden Fall würde niemand Quatsch machen. Und ich könnte halt auch nicht bei anderen gucken, wie das bei denen zu Hause ist. Ich konnte mir z.B. nicht vorstellen, dass ein Kind seinen Vater gar nicht kennt.“ (I 2)</p> <p>„Weil alle nett waren zu mir. Es wurde keiner ausgeschlossen oder so. Wir haben ja alle miteinander geredet, und manchmal warn wir ganz schön laut, wenn wir alle zusammen geredet haben!“ (I 3)</p> <p>„Ich fands witzig als wir den Film gemacht haben. Das war halt lustig, ich dachte erst, wir gehen raus und filmen andere Leute, aber</p>
<p>Dasein in der Gruppe</p>	<p>Befinden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohlfühlen</li> <li>- Angenommen sein</li> <li>- Offenheit</li> <li>- Verständnis bekommen</li> <li>- Dasein der anderen</li> <li>- Kinder/Initiierung durch andere Kinder</li> <li>- Spaßfaktor</li> <li>- Hilfreiches/ Nicht so Hilfreiches</li> </ul>		



			<p>dann haben wir das ja anders gemacht, und wenn man sich später gesehen hat, wie man da so stand, das war halt ziemlich komisch! Das war glaub ich sogar das Beste.“ (I 4)</p> <p>„Also es war hilfreich, weil, wenn wir so Termine hatten und meine Mutter mit dabei war, und ich was falsches gesagt habe, dann kommentiert sie das immer gleich... und das wollt ich nicht mehr, und deshalb fand ich gut dass die anderen Kinder in der Gruppe das auch selbst erlebt haben, wie das ist.“ (I 1)</p> <p>„Die haben mich abgelenkt, allesamt.“ (I 5)</p> <p>„Dass es am Anfang von den anderen aus ziemlich kindisch war. Da fühlte ich mich auch ein bisschen verarscht, von wegen Kinder in meiner Altersklasse... da waren teilweise welche erst in der 5. Klasse... das hat nicht so wirklich meinen Erwartungen entsprochen.“ (I 4)</p>
	Berater	Erleben der Berater in der Gruppe	<p>„Geduldig und witzig.“ (I 6)</p> <p>„Offen, hilfsbereit, nett. Dass sie jedem zuhören und auch sagen wenn es zu weit geht. Und auch aufpassen und so.“ (I 7)</p>
K6 Bewertung der Trennungs- und Schei-	Lernen aus der Gruppe	Lernerfahrungen, die man aus der Gruppe mitgenom-	<p>„Dass man auch mal sagen soll was man fühlt, dass man sich zeigen soll wie man ist und sich</p>

<p>dungsgruppe</p>		<p>men hat</p>	<p>nicht hinter anderen verstecken soll, dass man auch mal ja sagen muss, aber auch dass nein sagen auch sehr wichtig ist.“ (I 1)</p> <p>„Dass ich weniger Probleme habe als andere.“ (I 6)</p> <p>„Man hat ja die Probleme besprochen und Tipps bekommen, dann kann man die ja mal einfach so durchsetzen und probieren zu Hause.“ (I 7)</p>
<p>Weiterempfehlung</p>		<p>Anderen Kindern anraten, an der Gruppe teilzunehmen</p>	<p>„Ja, dass mir das sozusagen auch sehr gefallen hat und dass das den anderen Kindern aus der Gruppe genauso geht wie mir. Dass die Leute da auch nett sind und so.“ (I 2)</p> <p>„Dass die TUS-Gruppe echt gut ist, und dass sie auch gut tut. Und dass sie sie auch noch an andere weiter empfehlen kann.“ (I 5)</p>
<p>Verbesserungsvorschläge</p>		<p>Tipps zur Umgestaltung/ Neugestaltung</p>	<p>„In der nächsten Gruppe würde ich nicht nur ein Stärken-, sondern auch ein Schwächenprotokoll machen. Die Schwächen von sich sollte man ja auch kennen.“ (I 1)</p> <p>„Ich würde sagen das mit dem Alter kommt nicht ganz hin. Ich war jetzt der Drittlteste. Man hat das irgendwie auch gemerkt dass die jünger waren.“ (I 2)</p> <p>„Nö. Die fand ich gut so wie sie ist.“ (I 5)</p>

VI. Gefüllte Kategorien

Hauptkategorie	Unterkategorie	Interview 1	Interview 2	Interview 3	Interview 4	Interview 5	Interview 6	Interview 7
K1 Trennung	Vorahnung einer Trennung	„Ich weiß es nicht, ich war noch zu klein.“	„Sie haben sich halt oft gestritten...“	„Weiß ich nicht mehr.“ „Also wir saßen alle da, dann haben sie sich gestritten, dann ist Papa zur Tür und dann ist er nicht wiedergekommen. Aber schlimm wars nicht. Keiner hat geweint, weil wir wussten ja nicht dass er ausgezogen ist.“	„Eigentlich davor noch nie. Da gabs zwar Streit, aber ich hätte das nicht gedacht, bevor sie mir gesagt haben dass sie sich scheiden lassen. Das war an Silvester, da hat Mama das Papa gesagt, und Papa hat uns das später erzählt.“ „Ja also davor lief eigentlich alles ganz gut und dann haben sie sich halt angefangen zu streiten.“	<i>Trennung vor der Geburt des Kindes</i>	„Vorher gar nicht, erst als sie sich getrennt haben.“	„Gar nicht.“ „Doch... sie haben sich öfter gestritten. Aber sonst hab ich nichts gemerkt.“

	<p>Wissen um Trennungshin-tergründe:</p>	<p>„Ja. Sie hat erzählt wie er heißt und halt dass sie nicht verheiratet waren.“</p> <p>„Darüber hat sie mir nichts erzählt.“</p>		<p>„Nee, ich weiß nicht mehr.“</p> <p>„Sie hats mir schon erzählt, aber ich habs vergessen.“</p>	<p>„Das war an Silvester, das hat Mama das Papa gesagt, und Papa hat uns das später erzählt.“</p>	<p>„Also meine Mutter wurde von meinem Vater mit einem Stuhl beworfen, und mein Vater hat geklaut, seine eigenen Freunde und hat es meiner Mutter in die Schuhe geschoben. Deshalb hat meine Mutter ihn rausgeschmissen.“</p> <p>„Ja hat Mama mir erzählt.“</p>	<p>Keine Aussage</p>	<p>„Nö.“</p> <p>„Nicht dass ich wüsste, also weiß ich nicht mehr.“</p>
	<p>Von den Eltern initiiert</p>		<p>„Sie haben sich halt oft gestrit-“</p>					<p>„Ist mir eigent-lich“</p>

	initiiert	ich nicht.“ (nachgefragt) „Erst später... wenn ich alt genug bin. Dann könnte sie mir vielleicht rausuchen wo er wohnt und ich könnte hinfahren.“	ten...“ „Sie haben sich gestritten, haben sich nicht mehr verstanden und haben sich dann getrennt.“					egal.“ „Weiß nicht. Mein Bruder hat auch noch nicht gefragt.“
K2 Veränderungen seit der Trennung	Veränderungen	„Ich war mit meiner Mutter alleine und dann war das halt, dass sie arbeiten war und dann war ich eigentlich fast immer die	„Erst war es so dass wir wochenweise gewechselt haben. Erst eine Woche bei Papa, dann eine Woche bei Mama.“ „Ja. Wir	„Eigentlich nichts. Es ist ganz normal gewesen die ganze Zeit.“ „Na ja geht eigentlich. Er war ja meistens arbeiten, er ist ja erst abends gekommen. Also ich fand es	„Also ich habe einen Freund Und... na ja es war schon schade dass sie nicht mehr zusammen waren und dass wir andauernd hin- und her springen mussten, aber rein vom Ding her ist	„Also da... hab ich meinem Vater einen Brief geschrieben. Und er hat seit 1 ½ Jahren nicht drauf geantwortet.“ „Also wir	„Nicht viel. Also nur, dass ich meinen Vater jetzt weniger sehe.“	„Nö, weiß ich jetzt eigentlich nicht. Na außer dass ich meinen Vater weniger sehe.“

			waren dann immer drei Tage bei Papa, und dann 4 Tage bei Mama. Aber jetzt hab ich gesagt, dass ich wieder eine Woche da, und eine Woche dort sein will. Wir sind jetzt praktisch in der Testphase, seit zwei Tagen. Ich bin jetzt eine Woche bei Mama.“	hat sich nix verändert.“	es nicht so wirklich schlimm. Es ist erträglich.“	haben dann noch einen Brief gekriegt, und der zahlt null Unterhalt für mich. Das find ich voll blöd. Aber jetzt wissen wir wo er wohnt. In L. Ganz schön weit weg.“		
Letzte im Kindergarten, weil sie noch in der Schule war. Dann war ich halt ganz oft alleine. Aber ich hatte Freunde, und die durften mich dann ab und zu mal mitnehmen, wenn die abgeholt wurden. Dann hab ich mit denen gespielt. Und dann bin ich in die erste Klasse gekommen.								

							Da hab ich ganz oft nach der Schule mit meiner Freundin gespielt, wenn Mama wirklich erst ganz spät nach Hause kam.“		
							„Dass ich gelernt habe sich auch manchmal durchzukämpfen und nicht nur zu warten bis Mama nach Hause kommt und „füttert“, sondern auch		

							mal selbst probiere was zu machen.“ „Ich war früher im- mer wie so ein Vogel. Ich war klein, hab mich an Mama ran- gekuschelt. Aber Vögel werden auch er- wachsen und da muss die Mutter auch sa- gen, tschüß.“	„Ich war ja immer bei Mama, und hab mei- nen Papa nicht ge- sehen.“	Direkte Regelun- gen
							„Erst war es so dass wir wo- chenweise gewechselt haben. Erst eine	„Ja. Aber es kam darauf an wann wir hin- wollten. Und	
							„Da haben wir ihn besucht.“	„Dann hat aber B. (der Bruder, Anmerk. der Au- torin) die Initiati- ve ergriffen und hat gesagt, dass er eine Woche	
							Keine Rege- lungen, kennt Vater nicht	„Dass ich meinen Va- ter nur alle zwei Wo- chen sehe.“ (Wochen- ende)	
							„Papa hat Zeit am Montag, Donnerstag und manchmal Samstag		







				<p>sel. Und davor hatte ich auch schon ein paar Mal gesagt, dass ich jetzt mal eine Woche bei Mama sein will, oder ein Wochenende bei Papa.“</p> <p>„Ja, also ich hab mich ja nicht wirklich zu dem Thema geäußert, wann ich wo sein möchte, insofern kann ich ja nicht sagen, dass das nicht berücksichtigt wurde, aber ich hab halt schon zweimal komplett eine Woche bei Vati verbracht, das war eigentlich auch kein großes Problem. Also meine Wünsche werden schon</p>					
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

					respektiert.“		Keine Rege- lungen ge- troffen	„Ja.“	„Ja.“
Zufrie- denheit über Re- gelungen	Keine Re- gelungen getroffen	„Ja, eigent- lich schon.“	„Ja.“ „Also wenn ich will, darf ich ihn sehen, aber ich will jetzt nicht mehr.“	„Ja.“	„Ich war ziemlich entschieden wü- tend, aber hab dann halt nie so wirklich darüber geredet mit Ma- ma oder Papa. Ich hab mich dem einfach ent- zogen.“	„Also wenn ich will, darf ich ihn sehen, aber ich will jetzt nicht mehr.“	Keine Rege- lungen ge- troffen	„Ja.“	„Ja.“
K3 Ge- fühlsle- ben der Kinder	„Wenn ich wütend war, hab ich das Kissen ge- nommen, hab das gegen die Wand ge- drückt und hab gegen geboxt. Weil als wir noch in einer ande- ren Stadt gewohnt haben, hatten meine Mut- ter und ich ganz doll	„Wieder auf die Treppe gesetzt und hab darüber nachge- dacht.“ „Ich bin meistens zu meinem ziemlich besten Freund, meinem Nachbarn hier, und einfach gar nichts ge- macht.“	„Ich hab mich meistens gar nicht mit den beiden gestrit- ten. Meistens mit meinen Ge- schwistern. Und als meine Eltern getrennt waren, da hat einmal eine Freundin bei mir geschlafen. Da war ich sauer wegen irgendwas und da hab ich sie aus dem Zim- mer getreten.“ „Aber ich hau niemanden.“	„Ich war ziemlich entschieden wü- tend, aber hab dann halt nie so wirklich darüber geredet mit Ma- ma oder Papa. Ich hab mich dem einfach ent- zogen.“	„Ja ich hab manchmal meine Sa- chen gegen die Wand geschmis- sen. Und dann hat Mama mich gefragt was ich da mach.“ „Ich hab ge- sagt dass ich wütend bin.“ „Einmal hab ich aus Ver- sehen meine Puppe an	„Also wenn ich will, darf ich ihn sehen, aber ich will jetzt nicht mehr.“	Keine Rege- lungen ge- troffen	„Ja.“	„Ja.“



							<p>mein großes Kissen auch einfach auf meinen Kopf und will einfach meine Ruhe haben. Dann, sozusagen, schwitz ich das Ganze aus. Oder ich höre spannende Geschichten, da hörst du lieber da zu, als dem jemandem schrei von jemand anders. Dann bist du irgendwie mitten in der Geschichte</p>		
--	--	--	--	--	--	--	---	--	--









		wusste, er erzählt es niemandem weiter.“								
	Wünsche an Eltern	„Dass sie mehr zu mir kommt und mehr über ihn erzählt. Dass ich nicht immer fragen muss: Was ist passiert, was ist passiert? Sondern dass sie von selbst merkt, jetzt ist sie alt genug, um ihr das zu erzählen.“	„Nein eigentlich nicht.“ „Na ja ich kann mir ja nicht wünschen, dass sie wieder zusammen kommen. Das wäre so als würde Papa versuchen mich mit jemandem zu befreunden ich überhaupt nicht mag.“	„Kann sein, aber ich weiß es nicht mehr. Ich vergess so viel.“	„Ja, also ich hab mich ja nicht wirklich zu dem Thema geäußert, wann ich wo sein möchte, insofern kann ich ja nicht sagen dass das nicht berücksichtigt wurde, aber ich hab halt schon zweimal komplett eine Woche bei Vati verbracht, das war eigentlich auch kein großes Problem. Also meine Wünsche werden schon respektiert.“	„Ich hab gehofft dass er zurück schreibt.“	„Nein.“	„Nö.“		
K4 Lösungen/	Ablenkung	„Aber ich hatte	„Ich bin meistens	„Ich hab das ja gar nicht so	Keine Aussage	„Ich hör mir manchmal	„Weiß ich gar nicht.“	„Ich hab dann ir-		

Hilfen	Freunde, und die durften mich dann ab und zu mal mitnehmen, wenn die abgeholt wurden. Dann hab ich mit denen gespielt. Und dann bin ich in die erste Klasse gekommen. Da hab ich ganz oft nach der Schule mit meiner Freundin gespielt, wenn Mama wirklich erst ganz spät nach	zu meinem ziemlich besten Freund, meinem Nachbarn hier, und einfach gar nichts gemacht.“ „Dass ich was mit meinen Freunden unternommen habe.“	mitgekriegt ( <i>Trennung</i> ), deswegen... keine Ahnung.“		Cd's an. Manchmal geh ich raus.“ „Z.B. wenn ich Antenne höre, oder die Alsterdedektive oder Kim Possible oder weiß ich was ich alles so hab.“ (Hörgeschichten, Anmerk. der Autorin)	gendwas gemacht, mit der Spielekonsole gespielt oder so. Oder was mit meinem Bruder gemacht.“ „Mich abregiert. In mein Zimmer gegangen und was gebaut oder so.“ „Wir haben erst zur Ablenkung Fernsehen geguckt und dann haben wir irgendwas gespielt. Mich abgelenkt. Also
--------	--	---	---	--	---	---





						<p>da sind wir in den Wald ge- fahren, da musste ich einen di- cken Ast nehmen und auf einen Baum ein- schlagen und dabei sagen was mich stört, warum ich wütend bin und warum wir uns jetzt strei- ten. Wir haben uns dann im- mer abge- wechselt“</p> <p>„Wenn ich gesagt ha- be, z.B. mir geht's nicht</p>		
--	--	--	--	--	--	---	--	--









K5 Netzwerk Trennungs- und Schei-	Entscheidung für die Gruppe	ok. Dass wollt ich nicht, weil ich zu denen dann auch kein Vertrauen gehabt hätte. Es hat ja auch mit Gefühlen zu tun, und man soll ja immer auf seinen Bauch hören, und der hat gesagt, lass es lieber bleiben.“	„Ich finde das eine gute Gelegenheit, weil, ich hatte so was noch	„Weil ich wollte dass es zu Hause besser läuft, und weil ich es nicht mehr	„Weil ich alle nett fand, also Bea und Fabian und dich. Da hab ich gedacht, ok, gucken wir	„Also erst dachte ich halt, das wären alles noch so ziemliche Kleinkinder, ich war auch mit Abstand der Älteste da,	„Weil es mir einfach gut tut. Und P. (eine Teilnehmerin, Anmerk. der Autorin) war	„Um zu sehen ob sich was verändert.“ „Wir haben zusammen	„Ich fand das interessant, ich wollt einfach mal gucken wie das hier ist.“
-----------------------------------	-----------------------------	---	---	--	--	---	---	---	--

<p>dungsgr uppe</p>		<p>ausgehal- ten habe, aus einer Mücke ei- nen Ele- fanten zu machen... Darauf hat- te ich ein- fach gar keinen Nerv mehr, und meiner Mutter ging das ge- nauso.“</p>	<p>nie ge- macht. Das ist ja schon ein Prob- lem, ok, man kann das igno- rieren und sagen das ist egal, aber das wird dann ja auch nicht bes- ser.“</p> <p>„Ne eigent- lich hab ich erst nicht so viel da- von gehal- ten, als mein Vater den Vor- schlag gemacht hat, da haben C. und ich erst nicht</p>	<p>mal.“</p> <p>„Also sie hat mich gefragt ob ich möchte und ich hab ja gesagt. Sie hat nicht gesagt dass ich da jetzt hin muss.“</p> <p>„Dass ich es ausprobieren möchte.“</p> <p>„Also erst kann- te ich ja gar keinen, außer L.“</p> <p>„Ich fands lus- tig!“ (Kennen- lerntreffen)</p> <p>„Die hatten nicht alle so ein Charakter, die waren alle an- ders.“ (Kinder)</p>	<p>aber nach einer gewissen Zeit ging das eigent- lich so. Die war- en zwar kindisch und albern und so, aber das war manchmal auch ganz witzig. Auch als wir mit den Holzklötzern den Turm gebaut haben und so. Das war dann auch was für die Gemeinde, fand ich.“</p> <p>„Ne, da hat Papa für uns entschie- den.“</p> <p>„Na ja, wie ge- sagt, relativ kin- disch. Da war auch B. noch nicht da, der war glaub ich der Zweitälteste. Da dacht ich erst ich</p>	<p>mir auch ganz neu. Dass die da auch ist.“</p> <p>„Ich wusste am Anfang gar nicht dass sie mitmacht. Also bei der Gruppe Und dann haben sie gesagt, P. kommt heute auch noch und da hab ich ge- dacht: Oh, ne, ist ja toll... und hab ge- dacht: sie kenn ich doch ir- gendwo her... Ach, ist bestimmt eine andere und dann</p>	<p>entschie- den.“</p> <p>„Ich wollts einfach mal ausprobie- ren.“</p> <p>„Ich war ein- fach neugie- rig.“</p> <p>„Mir hat ge- fallen dass alle so freundlich waren. Mir hat nichts nicht gefal- len.“</p>	<p>„Ich hab al- lein ent- schieden.“</p> <p>„Ich hab ge- dacht dass das Spaß bringt.“ (nach Vor- gespräch)</p> <p>„Ich war aufgeregt, „mal gucken wer da so alles kommt“. (Kennen- lerntreffen)</p> <p>„Neue Leute kennen zu lernen. Zu reden, ja, so was.“</p>
-------------------------	--	---	---	---	---	---	--	---

Mutter auch wieder ordentlich reden kann, wenn's wirklich mal Probleme gibt. Und das hat ja auch geholfen.“	so viel davon gehalten. Aber danach fand ich das ganz gut.“	„Die waren irgendwie alle jünger als C. und ich... Und das fand ich nicht so gut, aber sonst fand ich das ganz gut.“ ( <i>Kennnerlertreffen</i> )	„Gefallen hat mir, dass die anderen nicht so gesagt haben „Oh Gott, was will die hier“ und nicht abwertend waren.“	bin da in so einem Kindergartengelandet.“	„Ja, mir wurde gesagt, dass die anderen in meiner Altersklasse sind, und dann war der Älteste zwölf. Also ich hatte erst so eine negative Einstellung.“	„Also es hat ein ziemlich professionellen Eindruck auf mich gemacht. Da war es am Anfang ja so, dass jeder eine Kerze angezündet hat. Das hat mir den Eindruck gegeben, als wüssten die Leute da, was sie machen.“	war aber doch die, die ich aus der Mädchen-gruppe kenne. Da hab ich mich gefreut.“		
„Ja, ein Teil von meinem Bauch und ein Teil von mir selbst.“	„Also Bea hat ja gesagt, das sind genau 5 Jungs und 5 Mädchen. Aber ohne mich wä-				„Also beim ersten Mal hat Mama mir so... was von Aladin erzählt, dann haben wir mit Bea gesprochen, und danach hat sie uns so eine Gruppe angeboten. Und das wollte ich einfach mal ausprobieren.“				













	<p>mir immer Tipps geben. Das fand ich auch voll süß von ihm, weil wenn ich das in der Schule erzählt hätte, wäre das nicht so gewesen. Da wird man nicht ernst genommen.“ (andere Kinder)</p> <p>„Das mit den Dokto- ren, wo wir hingehen würden, das fand ich einfach toll, weil</p>	<p>abhängig.“ „Ich würd` sagen, wenn ich da nur mit dir, Bea und Fabian gesessen hätte, wäre es ganz klar anders abgelau- fen. Auf jeden Fall würde niemand Quatsch machen. Und ich könnte halt auch nicht bei ande- ren guck- en, wie das bei denen zu Hause ist. Ich konnte mir z.B. nicht vorstellen,</p>	<p>generell nicht so gerne drü- ber.“ (offen sein)</p> <p>„Ja. Aber ich weiß nicht rich- tig.“ (andere Kinder)</p> <p>„Den Film zu drehen, und die Kerzen zu ma- chen.“ (was hat Spaß gemacht)</p> <p>„Also meinen Papa hab ich ja dann gar nicht mehr gesehen, weil ich nicht wollte. Eigent- lich nichts.“ (was hat gehol- fen)</p>	<p>auch angespro- chen mit dem Sport, und da kamen ja auch sofort Vor- schläge.“</p> <p>„Das hab ich ei- gentlich noch nie so richtig ge- macht. Ich mach das eher mit mir selber aus.“ (offen sein)</p> <p>„Ich persönlich fand, dass die anderen mehr Probleme in der Beziehung zu Vater und Mutter hatten. Also bei man- chen war ja der Vater überhaupt noch nicht da gewe- sen. Da fand ich die hatten das</p>	<p>abgelenkt, allesamt. Und auch du. Und einmal, da haben wir auch dieses eine Spiel da ge- spielt... Wo einer sich die Augen verbinden musste, ei- ner war stumm, und der andere konnte nicht hören.“ (was hat beson- ders gehol- fen)</p> <p>„Ne, eigent- lich nichts.“ (was war nicht so hilf- reich)</p>	<p>wenig Prob- leme habe und die so viele.“ (andere Kin- der)</p> <p>„Dieser Schwert- kampf mit diesen Keu- len. Fand ich halt einfach lus- tig.“ (Nachfrage ob er sich so austoben konnte)</p> <p>„Ja.“</p> <p>„Das Bas- teln.“ (das Plakat) (Nachfrage warum)</p> <p>„Na ja dass ich meine ganzen Stärken</p>	<p>men ge- macht hat, die ganze Zeit geredet hat und Quatsch gemacht hat und so. und das mit den Schaum- stoffdingern war gut.“ (besonderer Spaß)</p> <p>„Erstmal hab ich neue Freun- de kennen gelernt und... ja. Weiß ich jetzt gar nicht so ge- nau.“ (was hat geholfen)</p> <p>„Das mit diesen Dok- toren.“</p>
--	--	--	---	---	--	---	---







					<p>wie mein Lehrer... „Also lustig, irgendwie, aber konsequent.“</p>	<p>sie nett. Und nicht jetzt so „ja was jetzt, was ist jetzt, was ist los...“ „Sonst mag man gar nichts erzählen. Außer wenn's was Schönes war, dann find ich's cool wenn man oft nachfragt.“</p>	<p>gentlich relativ nett. Die waren halt auch ausschlaggebend dafür, dass man sich geholfen gefühlt hat. Also dass die auch gleich so mit Ratschlägen kamen und einem versucht haben zu helfen. Das fand ich gut.“</p>	<p>euch alle drei nett!“ „Gut! War nett!“</p>	<p>und witzig.“</p>	<p>bereit, nett. Dass sie jedem zuhören und auch sagen wenn es zu weit geht. Und auch anpassen und so.“</p>
K6 Bewertung der Trennungs- und Scheidungsgruppe	Lernen aus der Gruppe	<p>„Dass man auch mal sagen soll was man fühlt, dass man sich zeigen soll wie man ist und sich nicht hinter</p>	<p>„Ja wie mein Vater auch bei der Abschiedsrunde gesagt hat, er meinte dass ich zu Hause lau-</p>	<p>„Mama sagt ich bin ne Zicke geworden.“ (Nachfrage ob sie das auch so sieht) „Nein, ich bin keine Zicke! Na ja, also ich</p>	<p>„Ich hab halt gelernt, dass man auch mit Kindern was zu tun haben kann, die nicht in seiner Altersklasse sind, und die auch alberner sind. Man kann</p>	<p>„Ganz viel.“ „Also ich hab gelernt wie man mit der Trennung klar kommt, und vielleicht spiel ich das Spiel mit...“</p>	<p>„Dass ich weniger Probleme habe als andere...“</p>	<p>„Man hat ja die Probleme besprochen und Tipps bekommen, dann kann man die ja mal einfach so durchset-</p>		

		<p>anderen verstecken soll, dass man auch mal ja sagen muss, aber auch dass nein sagen auch sehr wichtig ist.“</p>	<p>ter geworden bin und mich mehr traue gegen an-zugehen, was bei C. eigentlich schon immer so war... ja.“</p>	<p>war ja vorher so, wenn sie was gesagt hat, dann hab ich's ja dann gemacht. Jetzt sag ich auch mal wenn ich was nicht will.“</p>	<p>auch mit ihnen zusammen was schaffen.“ „Na ja, ich hab ja selber nicht wirklich meine Probleme angesprochen, und darum eigentlich auch eher nicht.“</p>	<p>blind, nicht hören und nicht reden, auch mal mit meinen Freunden. Und dann könnt ich auch meine Freundin noch dazu-holen.“</p>	<p>zen und probieren zu hause.“ „Ja. Ich kann besser mit meiner Mama über die Probleme reden.“</p>
--	--	--	--	--	--	---	--

Weiterempfehlung	<p>„Ja, hab ich auch schon.“</p> <p>„Ich würde ihr erzählen, dass ich auch Probleme hatte, und dass die jetzt zwar nicht weg sind, die ich aber jetzt selber lösen kann und von anderen nicht so viel Hilfe brauche.“</p>	<p>„Ja.“</p> <p>„Ja, dass mir das sozusagen auch sehr geholfen hat und dass das den anderen Kindern aus der Gruppe genauso geht wie mir. Dass die Leute da auch nett sind und so.“</p>	<p>„Meinen Geschwistern hab ich sie empfohlen.“</p> <p>„Dass es Spaß macht, und ich hab gesagt, dass sie eine Kerze machen. Und dass sie da nett sind.“</p>	<p>„Ja, wenn er jünger ist als ich, ja.“</p> <p>„Dass man da viele Sachen gemeinsam macht und das einem da auch geholfen wird. Dass sich da halt um einen kümmert wird.“</p>	<p>„Ja.“</p> <p>„Dass die Gruppe echt gut ist, und dass sie auch gut tut. Und dass sie sie auch noch an andere weiterempfehlen kann.“</p>	<p>„Ja.“</p> <p>„Weil ihm das vielleicht helfen würde.“</p> <p>Dass die dort über ihre Probleme reden und sich dort halt unterhalten und so. Dass man da Spaß hat.“</p>	<p>„Ja.“</p> <p>„Dass es Spaß bringt, dass man da neue Freunde kennen lernt und dass man da über ganz viele Probleme reden kann und auch Beter sind.“</p>
------------------	---	--	---	--	---	---	---



	<p>Verbeserungsvorschläge</p>	<p>„In der nächsten Gruppe würde ich nicht nur ein Stärken-, sondern auch ein Schwächenplakat machen. Die Schwächen von sich sollte man ja auch kennen. Sonst fällt mir nichts ein, es war alles voll toll!“</p>	<p>„Ich würde sagen das mit dem Alter kommt nicht ganz hin. Ich war jetzt der Drittälteste. Man hat das irgendwie auch gemerkt dass die jünger waren.“</p>	<p>„Ja das Interview draußen hätte ich noch gerne gemacht, aber das ging ja dann nicht.“</p>	<p>„Ne, es war ziemlich gut da.“</p>	<p>„Nö. Die fand ich gut so wie sie ist.“</p>	<p>„Nein, alles war so in Ordnung.“</p>	<p>„Nö.“          „Ne, ich fand alles gut. Außer das mit den Doktoren. Das würd ich weglassen.“</p>
--	-------------------------------	--	--	--	--------------------------------------	---	---	---

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Hamburg, den 09.08.2010

Nelli Feierabend